Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09.03.1935 (Nr. 68)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 68 / 3. Jahrgang — **Sonnabend, 9. März** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Litauischer Deutschenhaß überschlägt sich:

Fünf Todesurteile beantragt

Trotz Haltlosigkeit der Anklage hemmungslose Strafanträge im Memel-Prozeß

Kowno, 8. März.

Im Memelländer-Prozeß stellten am Freitag General Wiemer und Generalstaatsanwalt Monstavicius die Strafanträge. Es wurde beantragt: Gegen die Hauptangeklagten aus der sogenannten Jeluttis-Gruppe (ein Fall, der bekanntlich durch die Verhandlung nicht geklärt ist, in dem aber die Anklage einen sogenannten Fememord erblickt hat) Priesk, Wannagat, Boll, Gottschalk und Lepa, die Todesstrafe durch Erschießen. Gegen den Mitangeklagten dieser Gruppe, Jaskschtat, wurde lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Lebenslängliches Zuchthaus wurde ferner beantragt gegen die beiden Angeklagten der sogenannten Ulllat-Gruppe. Es handelt sich hier um einen Bauernstreit, der von der Anklage als ein politischer Anschlag hingestellt wurde.

Gegen die Hauptangeklagten aus der sogenannten Neumann-Gruppe, d. h. die Mitglieder der Sovog, Neumann, Bertuleit, Rademacher und sechs weitere Hauptführer dieser Partei wurden je 15 Jahre Zuchthaus beantragt, gegen die sogenannten Gruppenführer je 12 Jahre und gegen alle übrigen Mitglieder der Neumann-Partei einschließlich des litauischen Spitzels Molinnus je acht Jahre Zuchthaus.

Gegen die Mitglieder der sogenannten Saß-Gruppe, d. h. die christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft (CSA) wurden folgende Anträge gestellt: Gegen die Hauptangeklagten Saß und von der Roppe je 12 Jahre Zuchthaus, gegen die Kreisleiter je zehn Jahre Zuchthaus, die Führer der sogenannten Stammeskreise je zehn Jahre Zuchthaus und die anderen sechs bis neun Jahren Zuchthaus.

*

Die Strafanträge gegen die Memeldeutschen müssen die Empörung aller gerecht denkenden Kreise herausfordern. Der ganze Verlauf des Prozesses hat gezeigt, daß von Staatsverrat der Angeklagten nicht im geringsten die Rede sein kann; sie haben sich bei allen ihren politischen Handlungen in durchaus legalen Formen bewegt. Für den objektiven Beobachter galt das litauische „Beweis"-Material längst, soweit es nicht glatt erfunden war, im Sinne eines sich überschlagenden Deutschenhasses als tendenziös. Man kann nur lebhaft wünschen, daß das Gericht die Urteilsfindung wesentlich leidenschaftsloser vornimmt und sich zur Wahrheit, nämlich zur Unschuld der Angeklagten, bekennt.

SA.-Standarte „Bremen"

Im Zuge der Neuorganisation der SA. werden die bisherigen SA.-Standarten 75 und 266 vorläufig zur SA.-Standarte „Bremen" zusammengefaßt. Ihre endgültige Bezeichnung steht noch aus. Die Sturmfahnen der aktiven Stürme der beiden bisherigen SA.-Standarten 75 und 266 werden zunächst auf der Standarten-Dienststelle der SA.-Standarte „Bremen", Domshof 17—18, am morgigen Sonntag eingebracht werden. — **(Siehe erste Lokalseite.)**

Abschied von Hans Schemm

Heute wird in Bayreuth der bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückte Gauleiter der bayrischen Ostmark beigesetzt.

So mußtest du von uns gehen, Hans Schemm, Führer und Freund, unermüdlicher Weggenosse und allzeit brüderlicher Helfer, Bannerträger der nationalsozialistischen Idee, lebend und sterbend für deinen Führer, für Hitlers Idee und Reich, ihm zu jeder Sekunde deines großen Lebens in wahrhaft kindlicher Liebe und Treue zugetan. Am großen Siegestag gingst du von uns und liegst uns allein, an deinem Freudentag, wo du vor zwei Jahren den Gau Bayerische Ostmark, eben erst gegründet, zum herrlichsten Siege führtest.

Wir haben viele Kampfgefährten begraben in den letzten Jahren; wir mußten hart werden unter den Stürmen und Erfordernissen unserer Zeit. Aber dieser Verlust scheint uns unfaßlich. Deine Freunde, die Nationalsozialisten des ganzen Reiches, stehen in tiefster Erschütterung an deiner Bahre. Du warst der Prediger der Liebe zu Volk, zu Nation, zum Führer. Die Liebe, die du gesät hast, wurzelt tief, unausreißbar tief.

Hans Schemm war immer ein Großer und ein Ganzer. Was er auch begann, begann er mit seiner ganzen Seele und mit einem faustischen, allesumspannenden Geist, für den die Pläne nicht groß genug sein konnten. Darum mußte er Nationalsozialist sein. Als unbeachteter Volksschullehrer fing er an, droben in einem Dörfchen des rauhen Bergbauernlandes des Fichtelgebirges. Das war der rechte Boden für seine Natur. Dann stand er in der Schule der Vorstadt vor armen Arbeiterkindern. Er hatte alles, was ein großer Lehrer und Erzieher haben muß: eine Seele mit überströmender Liebe. Sein rastlos arbeitender Geist machte den einfachen Volksschullehrer zum anerkannten Forscher auf chemischem Gebiet. Er ging wieder in die Schulstube zu den Kleinen, die ihm wie einem Vater zugetan waren.

Wo konnte ein in Liebe und Begeisterung für Heimat, Volk und Vaterland erglühendes Herz anders sein als bei dem Führer der Deutschen? Als sich das erste neue Leben regte, als Deutschland aus der Winternacht des Volksverrats zu erwachen begann, war Schemm bei der nationalsozialistischen Bewegung. Wer möchte sie schildern, diese Kampfzeit des Kämpfers Hans Schemm? Es ist das Hohelied eines Helden, der sein Leben läßt für seine Brüder.

Heraus aus dem Dienst in der Schulstube, auf das ärmliche Motorrad und hinaus in die einsamen Gehöfte Oberfrankens. Um jeden einzelnen Volksgenossen wird gerungen mit einer Leidenschaft, mit einer Liebe und Wärme, als ob es um dessen Leben ginge. Tag und Nacht, Wochen und Monate, Jahre. Kein Verharren, keine Ausspannung, keine Erholung, keine Nachtruhe. Rastlos immer vorwärts, immer dem Ziel entgegen — es geht um Deutschland ..., auch wenn mir sterben müssen. Als ob er gewußt hätte, daß ihm die Vorsehung nur eine kurze Spanne Zeit eingeräumt hätte. So blüht gerade in diesem armen Gau Oberfranken die Bewegung am schönsten gegen Haß, Verleumdung und wütende Feindschaft. Der sieghafte Geist Schemms und seine liebende und alles Gute erfassende Seele wurde mit allem fertig. Im Januar 1933 überträgt der Führer dem Gauleiter von Oberfranken noch Niederbayern und die Oberpfalz. Hans Schemm arbeitet mit stolzer Freude an diesem gefährdeten Gebiet, zeitigt Erfolge, die nur einem ganz großen Glauben und Willen möglich sind. Sein Gau Bayerische Ostmark ist ein starker Schutzwall des nationalsozialistischen Deutschen Reiches im Osten geworden.

Das allein könnte wohl eine Lebensaufgabe sein. Aber sein Erzieherherz will noch mehr. Eine Handvoll Lehrer ruft er 1927 zu sich, um den Nationalsozialistischen Lehrerbund zu gründen. Weite, weite Gedanken trägt er im Kopf. Die Volkserziehung, die Volksschule im weitesten

Hochverräter gehören ins Zuchthaus

Verdiente Strafen für fünf Kuriere der „Schwarzen Front"

Berlin, 8. März.

Am Freitag wurde im Prozeß gegen die acht männlichen und weiblichen Anhänger der „Schwarzen Front" vom Volksgericht das Urteil gefällt. Die männlichen Angeklagten erhielten ausnahmslos Zuchthausstrafen, und zwar der 32-jährige Helmut Müller aus Zittau drei Jahre drei Monate; der 29jährige Walter Kramer aus Dresden, der 40jährige Emil Gepp aus Ortrand und der 29jährige Eitel-Fritz Kahlert aus Dresden je drei Jahre und der 21jährige Johannes Cieslak aus Seifhennersdorf zwei Jahre acht Monate. Auf diese Strafen wird die Untersuchungshaft in Höhe von sieben bzw. acht Monaten Gefängnis angerechnet. Bei den drei mitangeklagten Frauen hielt der Senat nur eine Fahrlässigkeit für vorliegend. Er stellte daher bei zwei von ihnen das Verfahren ein, während die dritte eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten erhielt, die aber als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, für das Gericht stehe außer Zweifel, daß Otto Strasser als Leiter der Schwarzen Front das Ziel verfolge, die rechtmäßige Regierung Adolf Hitlers auf gewaltsamem Wege zu beseitigen und an ihre Stelle eine Regierung zu setzen, die die Verwirklichung der nationalbolschewistischen Endziele Otto Strassers bedeuten würde. Ein Unternehmen aber, das in dieser Weise auf die gewaltsame Aenderung der derzeitigen durch den Nationalsozialismus geschaffenen verfassungsmäßigen Grundlagen hinziele, müsse als hochverräterisch angesprochen werden. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Gefahr der rücksichtslosen Angriffe, die von Otto Strasser gegen das Staatswesen Adolf Hitlers gerichtet werden, seien für die Helfer und Anhänger der Schwarzen Front nachdrückliche Strafen am Platze, die zugleich abschreckend wirken sollen. Für die männlichen Angeklagten seien daher Zuchthausstrafen in Frage gekommen. Das Gericht halte es nach der Beweisaufnahme für erwiesen, daß die fünf männlichen Angeklagten in Kenntnis der hochverräterischen Ziele Otto Strassers Hetzschriften der Schwarzen Front, die sie bei „Treffs" im Auslande erhalten haben, in Deutschland haben verbreiten helfen.

Düsseldorf, 8. März.

Nach zehntägiger Verhandlung wurde in einer in Düsseldorf gegen 71 Angeklagte verhandelten Hochverratssache das Urteil gefällt. Ein Angeklagter wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, je ein weiterer Angeklagter erhielt 15 Jahre bzw. 10 Jahre Zuchthaus und 13 weitere Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 9 bis 4 Jahren verurteilt. Die restlichen Verurteilten erhielten Strafen von 4 Jahren Zuchthaus bis zu 5 Monaten Gefängnis.

Die Hauptbeschuldigten waren als Funktionäre vom Ausland aus mit dem illegalen Aufbau der KPD. in Westdeutschland beauftragt worden. Sie mußten wegen schwerer Gefährdung des Staatswohls und zur Abschreckung für ihre im Ausland sitzenden Gesinnungsgenossen schwerste Freiheitsstrafen erhalten. Der größte Teil der Verurteilten hat sich verleiten lassen, sich der illegalen KPD. anzuschließen.

Dr. Ley fährt mit nach Madeira

Berlin 8. März.

Wie der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, hat sich der Schöpfer der NSG. „Kraft durch Freude", Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, entschlossen, die erste große Atlantik-Fahrt deutscher Arbeiter nach Lissabon und Madeira mitzumachen. Er wird an Bord des Dampfers „Der Deutsche" an dieser sozialistischen Aktion der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen.

Eine kommunistische Geheimdruckerei wurde in St. Pölten (Niederösterreich) ausgehoben. 21 Kommunisten wurden verhaftet.

Gustav Diehl erzählt:

Mit der Filmkamera zum Dach der Welt

Gustav Diehl, der in zahlreichen Hochgebirgsfilmen einen völlig neuen Typ des deutschen Filmschauspielers schuf, erzählt hier von den ungeheuren Schwierigkeiten, die bei der Herstellung des ersten Himalaja-Spielfilms „Dämon des Himalaja" bewältigt werden mußten. Dieser Film, dessen Erstaufführung in allernächster Zeit stattfindet, hat zum ersten Male in der Geschichte der Leinwand ein menschliches Spiel in die ewig schneebedeckte Welt der Himalaja-Giganten gelegt.

Vor genau einem Jahr erhielt ich in München, wo ich mich zur Erstaufführung eines meiner Filme aufhielt, ein dringendes Telegramm. Professor Dyhrenfurth, der weltbekannte Geologe und Leiter der Internationalen Himalaja-Expedition 1934, fragte an, ob ich die Hauptrolle in dem Spielfilm, der auf dieser Expedition gedreht werden sollte, übernehmen wolle. Ohne Zögern telegraphierte ich mein Ja zurück. Himalaja! Jeden Bergsteiger überfällt ein Schauern, wenn er diesen Namen hört. Fast kein Jahr vergeht, in dem nicht der Mensch versucht, ihn zu bezwingen. Vergebens! Trotz größter Opfer an Entsagungen und Menschenleben ragt sein Haupt, der Mount Everest, noch unberührt in die Wolken. Bei den Tibetanern herrscht der unbeirrbare Glaube, daß auf den Gipfeln des Himalajamassivs Dämonen wohnen, die die Menschen mit unwiderstehlicher Macht in ihren Bann ziehen, aber jeden vernichten, der sie zu bezwingen versucht. Dieser Mythos eines der ältesten und interessantesten Naturvölker, jahrtausendealt und unwiderlegt, ist zu tief in den Herzen und Stirnen der Tibetaner verwurzelt, um ihn einfach als Aberglaube abzutun. Wer jemals im Geiste oder in Wirklichkeit zu Füßen des Himalaja stand, fühlt die magnetische Gewalt, die von dem „Dach der Welt" ausgeht.

So entstand das Drehbuch zu dem Großfilm „Dämon des Himalaja", den wir in vier Monaten voller Entbehrungen und Schwierigkeiten drehten.

Ich spiele in diesem Film einen jungen Gelehrten der Völkerkunde, dessen Leben von der fratzenhaften Maske eines Bergdämons, die er von einer früheren Expedition nach Deutschland gebracht hat, schicksalhaft beeinflußt wird. Wenn man je von dem Erleben einer Rolle sprechen darf, dann hier. Alle Anstrengungen, Gefahren, Mühsale, die das Manuskript vorschreibt, haben wir in Wirklichkeit erlebt. Mit Fernobjektiv und Sauerstoffmasken haben wir Meter für Meter dem Himalaja-Riesen abgetrotzt, bis wir 6300 Meter und damit eine Höhe, in der noch nie ein Spielfilm gedreht wurde, erreicht hatten. Dabei mußten Temperaturunterschiede von 90 Grad ausgehalten werden, die für Europäer unvorstellbare Strapazen bedeuteten. Nachts zeigte das Barometer oft 20 Grad Kälte an, und tagsüber stieg das Quecksilber dann wieder bis zu 70 Grad über Null. Nach dem Drehbuch erwachsen der Expedition des Ethnologen durch eine Revolte der Kulis große Schwierigkeiten. Wir haben diese Revolte tatsächlich gehabt. Die 400 Träger die wir angeheuert hatten waren eines Tages mit ihrem Lohn nicht mehr zufrieden. Mit der Höhe, die wir bezwangen, stiegen anscheinend auch ihre Forderungen. Wir lehnten ab und herisen uns auf den Satz, den wir mit ihren Dorfältesten vereinbart hatten. Umsonst. Ihre Haltung gegen uns wurde immer bedrohlicher. 8 Europäer gegen 400 Asiaten, eine Gruppe gegen zwei Kompanien! Aussichtslos. Schließlich mußten wir ihre Tagegelder verdoppeln, um weiterarbeiten zu können. Der Filmautor läßt durch einen mit vehementer Gewalt einsetzenden Sturm einen Teil der Proviantkisten in die Tiefe stürzen. Wir haben in Wirklichkeit fast die ganzen Verpflegungsvorräte eines Zwischenlagers durch Felssturz verloren. Acht Tage lang mußten wir uns von übriggebliebenen Konservenwürfelchen nähren. Bei angestrengtester Arbeit, bei Sturm, Regen, Wolkenbrüchen, Hitze und Kälte. Nie wieder Würstchen!

Gewiß, es ist auch kein Vergnügen, zehn, zwölf Stunden am Tag in Neubabelsberg zu filmen. Aber was bedeuten all diese „zivilisierten Strapazen" gegen die schier unmenschlichen Anstrengungen, denen wir im Himalaja ausgesetzt waren. Reißende Stromschnellen, für deren ungebändigte Wildheit wir in Deutschland kein Beispiel haben, mußten wir auf primitivsten, zittrigen Flößen aus aufgeblasenen Ziegenbälgen überqueren. Klaffende, hundertmeterticfe Abgründe nahmen wir auf zerbrechlichen Hängebrücken, die nichts weiter waren als zusammengeflochtene Weidenruten. Ein Fehltritt, ein Schwindelanfall — der Dämon des Himalaja hätte triumphiert. 56 Aufnahmetage haben wir in vier Monaten mit den unglaublichsten atmosphärischen, geographischen und klimatischen Widerständen gerungen. Nach dem Drehbuch befällt den jungen Wissenschafler eine geheimnisvolle Krankheit, die ihn an den Rand des Todes bringt. War es das, was wir gedankenlos Zufall nennen, war es eine Laune des Schicksals oder die Macht der Himalajodämonen — ich wurde krank. Wochenlang schwankte ich zwischen Leben und Tod, und geheimnisvoll, wie sie kam, schwand eines Tages die Krankheit wieder, die unserem Expeditionsarzt Rätsel über Rätsel aufgab. 20 000 Meter Rohfilm waren schon belichtet. Da hätten wir sie auf dem Rückweg bei Askole bald verloren. Das Maultier, das das wertvolle Material trug, brach in einer Gletscherspalte ein. Zwei Tage haben wir gebraucht, bis wir es aus den Schneemassen wieder herausschaufelten. Das Tier war verloren, aber der Film konnte gerettet werden.

Der „Dämon des Himalaja" wird den Menschen der Zivilisation von den geheimnisvollen Naturkräften erzählen, die sich in der Meinung der Tibetaner zu Lebewesen personifizieren. Wir haben sie kennengelernt, wir haben — im Film und im Leben — ihre unerklärliche Macht gespürt und den Glauben an ihre Unwiderstehlichkeit in unseren nüchtern denkenden Erdteil heriübergebracht.

Heinrich Hohr

Rufen Sie morgen an ...

Wieder einmal saß ich mit meinem Freund Fritz, Handelsvertreter in allen möglichen Dingen, zusammen im Café Europa. Fritz zog öfter, als mir nötig schien, seine Taschenuhr, weshalb ich Veranlassung nahm, ihn zu fragen, ob und warum er es eilig habe. Hören Sie selbst, was er mir entgegnet:

„Ich habe es weder eilig, noch ist die Sache von irgendwelchem Belang. Ich bin lediglich damit begriffen, den Beginn der Bürostunden von Luchs & Dachs abzuwarten, um mir einen Bescheid zu holen, über dessen Tenor ich nicht im mindesten im Zweifel bin. Ich werde durch den Bescheid, den ich erwarte, nicht ärmer noch reicher, und mein Befinden wird unverändert bleiben. Ich will nur den Anruf hinter mir haben, damit wir ungestört miteinander plaudern können.

Luchs & Dachs habe ich gestern besucht. Ergebnis: Rufen Sie morgen an. Das war nichts weiter als ein Verstecken-spielen hinter einer Scheibe aus Spiegelglas, ein unehrliches Nein — ich habe mit keinem Erfolg meiner Offerte zu rechnen. Warum er mir nicht gleich negativen Bescheid gab? Sehr einfach!

Am Telephon läßt sich anders reden als beim Gegenüberstehen. Es zwingt zur Distanz, aber gerade durch sie fällt jede Hemmung. Man ist frei, man redet von der Leber weg, man kann sich selbst einen kleinen Schwindel leisten — den roten Kopf, den man dabei bekommen könnte, sieht der andere nicht. Ebensowenig das Verlegenheitslächeln, wenn man bekennt, daß man vor der Pleite steht. Man kann auch vorgeben, die Qualität der letztgelieferten Ware sei unter aller Kanone gewesen — verwahrt sich der andere entrüstet dagegen, nun, so hängt man ein. Kurzum: Sich des Telephons bedienen, heißt Vorteile einheimsen, vor allem: Sich Ruhe und eine gewisse Ueberlegenheit zu sichern."

Während Fritz sodann draußen war, um zu telephonieren, trat plötzlich — er schien aus dem Boden gewachsen — mein Schneider vor mich hin und fragte diskret, bis wann er mit der Bezahlung seines restlichen Guthabens rechnen könne, er habe demnächst selber einen Wechsel einzulösen. Ich sah ihm wohlwollend ins Auge und sprach: „Rufen Sie morgen an ..."

Großer Erfolg Arthur Bednarzcyks in Antwerpen

Der Heldentenor unseres Staatstheaters, Arthur Bednarzcyk, der mit Ablauf dieser Spielzeit Bremen verläßt, um einem Rufe an die Deutsche Oper in Breslau zu folgen, hat mit größtem Erfolg bei der Vlaamschen Opera in Antwerpen als Lohengrin und Bajazzo gastiert.

Sinne, das Kind des Volkes, die Erneuerung aller Bildung und Erziehung auf gesundem Grunde, von unten, vom Volke aus, das sind seine Lieblingsgedanken. Da konnte er sinnen, glauben und hoffen wie ein Kind, aber auch kämpfen wie ein Held. Sein Bayreuth, seine Stadt, sein Mutterboden, sind ein wunderbares Zauberreich für diesen ewigen deutschen Hans Schemm.

Die großen Deutschen Chamberlain und Wagner und, alles überragend, der Führer selbst, sind seine Lehrmeister. Seine Arbeit ist seine Lust und sein Kampf ist seine Erholung. Der gewaltige Gedanke einer wahrhaft deutschen Volksbildung und Volkserziehung, die Sehnsucht der Deutschen aller Zeiten, hält ihn bis zum letzten Atemzug in Bann. Nach seinem Wähnen und Plänen wächst der NS.-Lehrerbund, ersteht das Haus der deutschen Erziehung. Die risselose und innigste Eintgung aller deutschen Erzieher ist die erste Voraussetzung einer nationalsozialistischen Erziehung und sie wird zur Bedingung für das Leben des Volkes und des nationalsozialistischen Reiches.

Im März 1933 beruft ihn sein Führer zum Leiter der kulturellen und erzieherischen Angelegenheiten Bayerns. Unermüdlich schafft er hier, um in dieser Zelle des Reiches seine in ganz Deutschland verbreiteten Gedanken in die Tat umzusetzen. Er hat in allem eine glückliche Hand, einen klaren Sinn für das Wesentliche und einen unüberwindlichen Kampfgeist, der sich über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse der Verwaltung und des Büros hinwegsetzt. Wohlvorbereitete, tiefgehende Reformen sind bereits im Gang und harren der Vollendung. Er ist der Mann des Volkes: seine Zimmer sind belagert vom Sorgenden und Bittenden, und er ist immer mitten unter ihnen, ist ihr Freund und Helfer.

Das ist das Wirken und Wagen, das Sorgen und Kämpfen eines der besten Gefolgsleute Adolf Hitlers. Schweres und Großes hat er geleistet, noch Größeres und Schöneres, so sagte er immer, müssen wir vollbringen. Denn er war eine herrliche Siegfriedgestalt des deutschen Hoffens, immer das Leuchten und Lachen und die Heiterkeit des selbstlos Kämpfenden auf den Zügen. Als der Kämpfer im Dienste Adolf Hitlers und des Reiches ist er gestorben. Wenn auch die Trauer schmerzt und wühlt, wir wissen: er hat um die Krone des Lebens in Treue gekämpft. Die große Seele ist eingegangen in das Land ihrer Sehnsucht, aufrecht und stark. Sein Name und sein Geist werden ein aufrüttelndes Wahrzeichen des nationalsozialistischen Wollens sein, jetzt und für alle Zeiten. H. R.

Flaggen auf Halbmast

Heute, am Tage der Beisetzung des tödlich verunglückten bayerischen Staatsministers und Gauleiters Schemm flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Beileid der SA.

Berlin, 8. März.

Der Stabschef der SA. sandte an Frau Schemm das folgende Telegramm: „Ihnen zu dem großen Unglück, das Sie so plötzlich und schwer betroffen hat, mein tief empfundenes Beileid zu sagen, ist mir ein inneres Bedürfnis. Sie verlieren Ihren Gatten und wir einen alten Kameraden und Kämpfer, dessen Geist ewig in uns leben wird. Heil Hitler! Ihr sehr ergebener Viktor Lutze."

*

Die Reichssendeleitung teilt mit: Am Sonnabend, dem 9. März, überträgt der Reichssender München von 11 bis 13 Uhr die Trauerfeierlichkeiten vom Staatsbegräbnis des Staatsministers und Gauleiters Hans Schemm aus Bayreuth. Dieser Uebertragung sind die Reichssender Berlin, Breslau, Frankfurt, Leipzig, Stuttgart und Köln angeschlossen.

Ein Ausschnitt der Trauerfeierlichkeiten, den der Reichssender München am Sonnabend von 22.20 bis 22.40 Uhr sendet, wird von den Reichssendern Hamburg, Königsberg und dem Deutschlandsender übernommen.

Weltanschauung und Politik

Arbeitstagung der Reichsstelle zur Förderung des Schrifttums

Berlin, 8. März.

Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttumes hält vom 8. bis 10. März in Berlin eine Arbeitstagung ihrer Hauptlektoren der Landesstellen ab. Eingeleitet wurde diese Arbeitstagung am Freitagabend durch eine große öffentliche Kundgebung im Preußenhaus, der u. a. der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann Weiß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, und Vertreter sämtlicher Parteigliederungen beiwohnten.

Nach einer Minute stillen Gedenkens für den verstorbenen Staatsminister Gauleiter Schemm eröffnete der Leiter der Reichsstelle, Pg. Hagemeyer, die Kundgebung. Er umriß Zweck und Ziel der Arbeitstagung. Sie habe die Aufgabe, einen einheitlichen Stil, eine einheitliche Haltung auf dem Gebiete der Weltanschauung zu verwirklichen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hatte sich zu seinem Vortrag das Thema gestellt: „Weltanschauung und Politik bauen den neuen nationalsozialistischen Staat". Reichsleiter Rosenberg ging auf die neue Sendung des deutschen Schrifttumes ein und erklärte u. a.: Das Schrifttum, das 14 Jahre lang nur in einer Zeitungspolemik zur Geltung kommen konnte, ist heute berufen, jene innere Formung des deutschen Menschen vorzunehmen, die durch Worte vorbereitet und durch die Schrift für die Zukunft festgehalten und weiterverbreitet werden soll. Die Sturzzeit der politischen Ereignisse hatte eine Sturzzeit des deutschen Schrifttumes zur Folge. Es mußte besiegt und abgestoßen werden, was unfruchtbar bleiben mußte. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttumes hat hier wirkungsvoll eingegriffen. Durch die Hände ihrer 500 Lektoren und 30 Hauptlektoren geht heute nahezu zwei Drittel der ganzen deutschen Buchproduktion. Hand in Hand mit der Reichsstelle arbeitet in bestem Einvernehmen die Kommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttumes. In diesen beiden Stellen hat sich eine große geistige Sichtungsarbeit der Partei schon vollzogen und die kommenden Zeiten werden diese Tätigkeit weiter ausbreiten. Diese Stellen sind nicht ein Index-Kollegium, sondern sie bezwecken eine wirkliche und ehrliche Förderung, um das herauszugreifen, was unmittelbar lebensfördernd ist.

Es soll nicht mehr so sein, daß Dichter und Künstler erst verhungern müssen, damit man ihnen nach hundert Jahren ein Denkmal stellt. Im Namen der ganzen schaffenden Nation ist der Reichsstelle die Aufgabe zugewiesen, das deutsche Schrifttum auf allen Gebieten zu fördern. Dann wird auch auf deutschen Schulen und Hochschulen ein anderer Geist, eine andere Lehrmethode und ein anderes Lehrziel aufgestellt werden können.

Randbemerkungen

Aufmarsch der Spaten — Die führenden Männer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes sind in Eisenach zu einer Tagung unter Reichsarbeitsführer Hierl zusammengetreten. In gemeinsamer Arbeit sollen von den Gauarbeitsführern die großen Arbeitsaufgaben des NS.-Arbeitsdienstes behandelt werden. Zwei wichtige, für den Arbeitsdienst bedeutsame Ereignisse gingen der traditionellen Eisenacher Tagung voraus: Die Besichtigung des Emslandes als des gewaltigsten aller Arbeitsvorhaben durch den Reichsarbeitsführer und die Eingliederung des Gaues Saarland in den NS.-Arbeitsdienst. Nicht umsonst sind in dem unendlich weiten moorigen Gebiet des Emslandes die besten Kräfte des jungen Arbeitsdienstes angesetzt worden. Gerade hier in der Einsamkeit eines von der Kultivierung noch nicht zugänglich gemachten Landes muß sich die Kameradschaft und der Zusammenhalt am stärksten erweisen und bewähren. Und hier wird die große Aufgabe des Arbeitsdienstes, dem deutschen Volk neuen Boden durch friedliche Arbeit zu erobern, am deutlichsten, weil es sich hier um weite, besonders in die Augen fallende Flächen, sozusagen wirklich um eine neu zu erobernde Provinz handelt. Ohne den inneren Gehalt der nationalsozialistischen Idee bedeutet der Arbeitsdienst nichts, sie erst gibt ihm seine große Bedeutung als die Erziehungsgemeinschaft der Nation zum Sozialismus. Wenn am 1. März im befreiten Saarland und wenn am Sonntag in Eisenach das graue Heer der Arbeit mit blinkenden Spaten marschierte und marschiert, dann sind diese disziplinierten Kolonnen zugleich Ausdruck des politischen Willens, der heute nicht nur die Jugend, sondern das gesamte Volk erfüllt.

Reichsnotarkammer eröffnet

Berlin, 8. März.

Die Eröffnungssitzung der Reichsnotarkammer am Freitag gestaltete sich zu einem für die Zukunft des deutschen Rechtslebens besonders bedeutsamen Ereignis.

Reichsminister Dr. Gürtner schilderte die Entstehung der gegenwärtigen Bunschecktigkeit auf dem Gebiete des Notariatswesens und begründete zugleich die Notwendigkeit der Vereinheitlichung dieses volksverbundensten Teiles der deutschen Rechtspflege. Der Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Frank, entwickelte von höher Warte die Stellung des Notars innerhalb der Volksgemeinschaft. Er bezeichnete den Notar als das Vertrauensinstrument, das die Brücke zwischen Staat und Volk darstelle und versicherte, daß alles geschehen werde, um ihm seine wichtige und wertvolle Mission zu erleichtern.

Aufrührer bombardieren Saloniki

Munitionsmangel der Regierungstruppen / Venizelos verwundet?

Athen, 8. März

Nach einer Meldung aus Alexandria hat der Kapitän der britischen Jacht „Imperia", die bei Kreta stationiert war, einen Bericht über die Lage auf Kreta veröffentlicht. Danach sollen zwei Regierungsflugzeuge während des Fliegerangriffs auf die Kriegsschiffe der Aufständischen von dem Kreuzer „Aweroff" getroffen und in Flammen gehüllt, abgestürzt sein. Am gleichen Tage seien zwei Matrosen des „Aweroff" durch eine auf den Kreuzer geschleuderte Fliegerbombe getötet worden. Der Kapitän der „Imperia" erklärte, die gesamte Bevölkerung von Kreta fühle sich sicher und sei bereit, Venizelos bis zum Ende zu unterstützen. Wenn die Aufständischen in Mazedonien besiegt würden, so beabsichtigte Venizelos, Kreta als unabhängigen Staat zu erklären und sich in dieser Angelegenheit an den Völkerbund zu wenden.

Der griechische General Metaxas erklärte, daß Griechenland ein unabhängiger Staat sei, der keine fremden Einmischungen in seine Angelegenheiten dulden werde.

Wirtschaftsminister Pesmatzoglou hat angeordnet, daß in allen Städten, die von Aufständischen bedroht sind, die Banknoten verbrannt werden. Nach Telegrammen von den Inseln Chios und Syros haben die dortigen Bankleiter insgesamt Banknoten in Höhe von 150 Millionen Drachmen (3,531 Millionen RM.) den Flammen übergeben.

Nach Meldungen der südslawischen Presse verschlechtert sich die Lage der Regierungstruppen nicht nur in Mazedonien, sondern auch auf den Inseln des Aegäischen Meeres. In Mazedonien ist eine große Schlacht im Gange, wobei aber nicht die Regierungstruppen, sondern die Aufständischen die Angreifer zu sein scheinen. Die Schlacht scheint sich auch zugunsten der Aufrührer zu entwickeln. Nachrichten aus Saloniki besagen, daß die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt wird. Trotz des ungünstigen Wetters sollen mehrere Flugzeuge der Aufständischen die staatlichen Gebäude in Saloniki bombardiert haben.

In Belgrad ist man der Meinung, daß das ernsteste Hindernis für die griechischen Regierungstruppen der Munitionsmangel ist. Dieser Umstand und nicht das Wetter soll an der Untätigkeit gegenüber den Aufständischen Schuld sein. Da alle großen Munitionslager Griechenlands im Norden und Nordosten des Staates errichtet worden waren, befinden sie sich jetzt im Besitz der Aufständischen.

Wie der griechischen Regierung durch den Hafenkapitän von Volo mitgeteilt wurde, ist dort ein südslawisches Torpedoboot einquartiert, das einen aufsehenerregenden Funkspruch über den Aufständischenführer Venizelos aufgefangen haben will. Danach soll Venizelos ernsthaft verwundet worden sein und gegenwärtig von einem Torpedoboot der Aufrührer nach Alexandrien gebracht werden.

Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen teilt mit:

Von dem Herrn Reichsarbeitsminister bin ich vertretungsweise mit der Führung der Geschäfte des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen beauftragt. Mein Dienstsitz ist Hannover, Am Schiffgraben 26. Ich werde am Dienstag und Freitag jeder Woche in der Dienststelle Bremen, Haus des Reichs, Nichtzweg 25, anwesend sein. Bei beabsichtigten Besuchen bitte ich um vorherige schriftliche oder telephonische Anmeldung.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen

gez. Dr. Kimmich

Flugzeug gegen Panzerschiff

Meinungsverschiedenheiten um das englische Abrüstungsprogramm

(Von unserm ständigen Londoner W.K.-Mitarbeiter)

London, 7. März.

Der alte Kampf zwischen Granate und Panzerplatte hat sich besonders in England in einen Kampf zwischen Luftwaffe und Marine entwickelt. Ein Teil der Oeffentlichkeit hatte schon seit langem gefordert, daß England nunmehr, nachdem seine Flotte von ihrem weltbeherrschenden Rang auf die dritte Stelle zurückgesunken war, mit Energie an den Ausbau seiner Luftmacht gehen solle. Flugzeuge sind billiger als Schlachtschiffe. Sie können schneller ersetzt werden, und sie sind nicht an die Meere gebunden. Sie vereinigen gewissermaßen Flotte und Landmacht.

Die Ansicht ist einseitig, aber beschwichtigend. Sie wurde bekräftigt durch die peinlichen Erlebnisse, die England in letzter Zeit mit seinen Schiffsriesen hatte. Die Feststellung einer angesehenen Zeitschrift, daß die Geltung der Großschiffe gezählt sei, scheint durch die blutige Manöverübung, die dieser Tage im Aegäischen Meer stattfand, bestätigt zu werden. Mit einem Interesse, das durch die Tatsachen als solche keineswegs ausgelöst worden wäre, verfolgte man in England die Jagd der griechischen Bombenflugzeuge auf die Meuterei-Schiffe, stellte man teils mit Triumph, teils mit Ueberraschung fest, daß keines der Angreiferflugzeuge abgeschossen werden konnte, daß hingegen die Schiffe durch Bomben auf das schwerste beschädigt wurden. Aehnliches hatten die englischen Manöver auch schon ergeben. Aber das waren nur Annahmen, die obendrein durch die Eifersucht der verschiedenen Waffen und je nach den Anständen etwas gefärbt waren. Die Bomben auf die griechischen Kriegsschiffe sprachen eine unparteiische Sprache. Aber die Flotte machte demgegenüber geltend, daß kein Schiff zerstört worden sei, und daß Schlachtschiffe weniger vom Wind und Wetter und von ihren Stützpunkten abhängig seien als Flugzeuge.

Der theoretische Kampf zwischen Flugzeug und Panzerschiff wird also weitergehen. Er ist vorläufig mit dem Kompromiß vertagt worden, daß Schiffe wie Flugzeuge einander bedingen und daß die Kriegsführung zur See und vor allem in Ueberfee durch das Flugzeug nur insoweit verändert worden ist, wie seinerzeit durch die Einführung der Dampfmaschine, der Torpedomaffe und besonders des Unterseeboots. Die englischen Heeresetats sehen deshalb eine gleichmäßige Weiterentwicklung beider Waffen vor. Die Marine wird nach wie vor der Kern von Englands Wehrkraft bleiben. Im übrigen aber schließt sich die Verbindung beider Waffen fester. Die Großschiffe werden Festungen von Fliegerabwehrbatterien und tragen mehrere Katapultflugzeuge. Aber auch die neuen Zerstörer werden für ein bis zwei Windmühlenflugzeuge eingerichtet. Rund 340 Millionen Mark aber werden im nächsten Jahr für den Ausbau der britischen Luftmacht ausgegeben, und dazu treten die Anschläge für die Armee, die fast zur Hälfte der Fliegerabwehr und dem zivilen Luftschutz gelten. Sie sind um 60 Millionen Mark in diesem Jahre höher als im Vorjahr.

Rothermeres neugegründete Luftliga hat in den drei Wochen ihres Bestehens bereits wertvolle Arbeit geleistet und die Meinungsverschiedenheiten um das englische Aufrüstungsprogramm in der öffentlichen Meinung schon weitgehend zugunsten des Flugzeugs entschieden. So war es höchste Zeit, daß auch die Admiralität sich zum Worte meldete und ihre Ansprüche nicht nur festlegte, sondern auch in der Oeffentlichkeit begründete. England als Insel und Herz eines über alle Ozeane verstreuten Weltreichs wird niemals auf eine Flotte verzichten können und nicht auf Großkampfschiffe. Sie bilden das Rückgrat und gewissermaßen die Basis für eine den Erfordernissen der Zukunft entsprechende Luftmacht.

Die Entsendung Edens

nach Warschau und Moskau

London, 8. März.

Die Reise des Lordsiegelbewahrers Eden nach Moskau und Warschau wird, nach einer späteren Meldung, nicht ganz 14 Tage dauern. Eden wird in Moskau Besprechungen mit Stalin und dem Volkskommissar Litwinow haben und sich insbesondere in Warschau mit dem Außenminister Beck besprechen. In britischen diplomatischen Kreisen hofft man noch immer, daß in Berlin eine Zusammenkunft zwischen dem Führer und Reichskanzler Hitler und dem englischen Außenminister Sir John Simon stattfinden werde, und zwar ohne zu lange Verzögerung.

Entspannung zwischen Argentinien und Chile. Infolge einer beschwichtigenden Erklärung des chilenischen Außenministers ist im argentinisch-chilenischen Konflikt eine starke Entspannung eingetreten.

Jugendausbildung in Japan. Im April werden in Japan 15 000 Schulen für etwa 2½ Millionen Jugendliche eingerichtet, die hier vormilitärisch ausgebildet werden sollen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der „Bremer Zeitung". Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Blankenburg; für Bremisches: Heinz Tiesler; für Niedersachsen: i. V. Rudolf Meyer; für Sport und alles Übrige: Kurt Teege; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4.
D-A. II. 35: 32 306

Hanna Haas

Die Dame in Schwarz

So oft ich mit dem Dreizuge reise und eine schwarz gekleidete Dame in den Zug einsteigen sehe, kommt mir die Erinnerung an ein Erlebnis, das vor einigen Jahren als ganz kurze Meldung durch die Zeitungen ging. Seine genaueren Begleiterscheinungen sind der größeren Oeffentlichkeit nicht bekanntgeworden, verdienen aber hier festgehalten zu werden.

Ich saß friedlich im Dreizuge nach Berlin und überließ mich, wie die übrigen Reisenden dem einschläfernden Rhythmus des sanft ratternden Zuges. Die Landschaft, durch die wir fuhren, bot dem weit schweifenden Auge kaum einen Anhalt. Die Abenddämmerung brach herein. Im Durchgang des Zuges glimmten die Lichter auf. Ich las in einem Roman und empfand es sehr angenehm, daß ein gesetzter Herr in guter aber nicht stutzerhafter Kleidung, langsam und mit Bedacht eine Zigarre tauchte.

Er saß schon in seiner Ecke als ich einstieg. Er zog seine Knie etwas an sich, als ich mich setzte, unterließ es aber nicht, mich scharf, sehr scharf anzusehen. Aber das geschah nur für eine Sekunde. Nur so oft jemand durch den Gang huschte, flog sein Kopf herum und zwar so interessiert, als erwarte er jemand, der ihm Gesellschaft leisten sollte.

Ueber den Rand meines Buches hinweg sah ich auf seine Hände. Sie waren nicht besonders gepflegt, schienen aber auch keine schwere Arbeit zu leisten. Der Ehering legte sich wohlgebettet um den fleischigen Finger. Soviel mir meine mangelhaften Menschenkenntnisse sagten, war dieser Mann ein mittlerer Beamter, praktisch veranlagt, kühn, nüchtern denkend, einem behaglichen Leben nicht abhold. Sein Gesicht war eher rund als oval. Sein dichter schwarzer Haarwuchs kam ihm mit einer Ecke mitten in die nicht eben hohe Stirn hinein.

Ich fühlte, daß der Mann gar nicht die Absicht hatte, mich anzureden. Aber eben das reizte mich, zu erfahren, woher er kam, wohin er wollte. Frauen haben ja ihre Neugierde nur, weil sie ihre Umgebung lebendig in sich aufnehmen wollen! Eher als ich gedacht, ergab sich der Moment, in dem ich mein Gegenüber ansprach.

Als wir die Station O. passiert hatten und die neu hinzugekommenen Fahrgäste durch den Gang an unserem Abteil vorbeigingen, um ihre Plätze zu suchen, wandte der Mann kein Auge von den Vorbeigehenden. Ich glaubte, in seinem Gesicht eine gewisse Erregung feststellen zu können. Da ging auch eine große, tief in Schwarz gehüllte Dame vorüber. Ihr Schleier war so dicht, daß ich das Gesicht nicht sehen konnte.

Mein Gegenüber erhob sich ruckartig, verließ sofort das Abteil und schob sich in die Reihe der Reisenden. Das ist sie gewiß, auf die er gewartet hat, meinte ich. Sicher war es seine Frau oder Schwester. Vielleicht gab es Gründe, aus denen er nicht an dem Begräbnis teilgenommen hat, Erbschaftsgeschichten, verwandschaftliche Zerwürfnisse usw.

Ich grübelte so vor mich hin, als der Mann wieder ins Abteil trat und in seinem Gesicht und seinem Tun deutlich innere Erregung widerspiegelte, die auf eine heftige Aussprache schließen ließ. Kaum saß er in seiner Ecke, als er mich prüfend ansah, wieder fortblickte, wieder zu mir sah und mich scheinbar musterte. Der Mann hatte etwas auf dem Herzen, das war kein Zweifel. Da kam es auch schon: „Meine Dame," sagte er mit fester Stimme, „möchten Sie nicht lieber ins Frauenabteil gehen?" — „Warum?" Meine Antwort war kurz und drückte die Ablehnung aus. „Hier ist doch Platz genug, falls sich noch jemand zu uns setzen will."

Er bemerkte meinen Unwillen und lächelte, fuhr aber, zu mir gebeugt fort: „Soeben ist hier eine Dame eingestiegen, über die ich einige Zweifel in gewisser Hinsicht habe. Ich bin nämlich Detektiv." Er zeigte seine Blechmarke.

„Ich soll also spionieren? Nee!" gab ich entrüstet zurück. — „Sie brauchen gar nicht zu spionieren! Sie möchten sich nur eine Viertelstunde ins Frauenabteil setzen, wohin die Dame gegangen ist. Ich kann das ja nicht. Bitte, tun Sie mir den Gefallen! Das Gepäck kann ja hierbleiben. Nehmen Sie nur Mantel und Hut mit. Ich nehme an, daß Sie an der Dame etwas Besonderes entdecken. Damit würden Sie der Oeffentlichkeit einen großen Dienst erweisen."

Mein Herz begann vor Aufregung zu pochen. Schließlich — ein interessantes Erlebnis, warum soll ich es nicht mitnehmen. Ich wollte gehen. Aber er müsse auf mein Gepäck achten. Und was ich denn entdecken sollte, das wollte ich noch wissen. „Das müssen Sie selbst sehen. Ich will Sie nicht beeinflussen. Ich kann mich ja auch täuschen."

Als ich das Abteil betrat, saßen dort noch mehrere Frauen, eine ältere einfache vom Lande, die offenbar leidend war, eine junge, sehr hübsche, ungewöhnlich wohlhabend und kultiviert gekleidete Blondine und eine in mittleren Jahren. Sie war dunkelbraun und trug ein gelestes Wesen zur Schau, wie man es häufig bei berufstätigen Damen trifft. Ich saß der Dame in Schwarz gegenüber, nahm meine illustrierte Zeitung heraus und konnte über den Rand hin einen Blick auf das Objekt meiner ersten detektivischen Versuche werfen. Das Gesicht war noch bedeckt. Die Hände, etwas sehr groß, lagen lässig im Schoß. Sie staken in schwarzen Handschuhen. Mein Blick glitt über die Knie abwärts auf die Füße. Ganz deutlich sah ich: das waren keine Damenfüße, das waren Herrenschuhe.

Mein Gott, war ich erregt!

Sollte ich gleich den Beamten rufen? Aber erst wollte ich mehr sehen, vor allem das Gesicht. Als ich unverwandt hinter dem dichten Schleier die Augen suchte, sah ich, daß sie mit unheimlicher Nachdrücklichkeit im Abteil umherschauten.

Woher mag ich nur den Mut genommen haben? Ich fragte jedenfalls plötzlich und ohne Ueberlegung die „Dame", ob sie wisse, auf welchem Bahnhof in Berlin der Zug einlaufen müsse. Meine Stimme zerriß die horchende Stille. Aber die Frage wurde nur mit einem Kopfnicken beantwortet, das soviel heißen sollte wie: Ich weiß es nicht. Ich fragte nach einiger Zeit, nun scherzer werdend und bewußt handelnd, wieviel Uhr es wohl sei. Im Abteil wurde man aufmerksam, nur mein Gegenüber tat als hörte es nichts. Die junge Blonde antwortete, es sei sechs Uhr. Alle fühlten nun, daß es mit der Schwarzen irgend etwas auf sich haben müßte. Draußen erschien im Gang mein Detektiv. Die „Dame" in Schwarz hatte ihn ebenfalls gesehen und den Kopf gleich wieder zum Fenster hin gedreht. Ich sah nun die groben Züge des Gesichts im Profil und hatte keinen Zweifel mehr: Vor mir saß ein Mann.

Ich fand einen Vorwand, um hinauszugehen. Kaum war ich auf dem Gang, als ein furchtbarer Ruck den Zug erschütterte, die Bremsen knirschten, die Menschen schrien und für Sekunden war die Lichtleitung erloschen. Ich stürzte dem Detektiv in die Arme, der sich dicht an der Tür aufgehalten hatte und hatte kaum eine Wahrnehmung davon, daß die Abteiltür aufflog, die schwarze „Dame" herausstürmte, die Wagentür aufriß und im Dunkel des Abends im Walde verschwand. Der Beamte war nachgelaufen, aber vergebens.

Am anderen Tage wußten die Zeitungen zu melden, daß der international bekannte Eisenbahnräuber St. als Dame in Trauerkleidung erkannt worden sei, aber kurz vor Berlin habe entfliehen können.

Sport zum Lachen

Der Sohn

Der bekannte Boxer heiratet ein Neugezirl. Nach neun Monaten klopft der Storch an die Tür, und Hebamme meldet dem Boxer: „Sie sind Papa geworden! Sie haben einen hübschen Sohn!"

Der Boxer betrachtet die große, römische Nase des Wickelkindes, schüttelt bedächtig den Kopf und sagt: „Das ist nicht mein Sohn! Ich habe eine Plattnase, meine Frau hat eine Stumpfnase. Das ist nicht mein Sohn!"

Der Sohn wuchs zum Jüngling heran, der Vater beachtete ihn nur selten. Stets rief er ihm zu: „Du bist nicht mein Sohn! Du bist nicht mein Sohn!"

Jahre vergingen. Der böse Vater konnte ihn noch immer nicht ausstehen. Eines Tages schlug der Boxer mit seiner berühmten Faust seinen Sohn mitten ins Gesicht.

Die große römische Nase des jungen Mannes war plötzlich verschwunden. Mit zerdrückter Plattnase stand er zitternd vor seinem Vater.

Erstaunt betrachtete der Boxer seinen Sohn, lächelte, breitete die Arme aus und rief:

„Mein Sohn, komme in meine Arme! Du bist doch mein Sohn!"

Das Autogramm

Der populäre Fußballheld hatte heute seinen schwarzen Tag. Alles mißlang ihm. Die Zuschauer zeigten ihm ihre Unzufriedenheit, die Spielgenossen schauten ihn schief an . . .

Er extrug das alles mit stoischer Gelassenheit. Doch das Niederschmetternste kam, als er nach Spielschluß vom Felde ging.

Ein winziger Bursche, der um die Eingangstür gelungert hatte, sprang ihn zu und drückte ihm ein Stück Papier in die Hand.

„Hier", sagte der Zwerg böse, — „hier kann Sie Ihr Autogramm zurück!"

Höflichkeit auf grob

Höhensonne ist sehr viel wert, aber man braucht dazu eine kräftige Portion Einsamkeit.

Was Fräulein Anni nicht reichlich genug erwog, als sie, nur bis zur Hüfte bekleidet, auf Sitern über die Schneeflächen lauste.

Um plötzlich vor Herrn Professor Quonne zu stehen und in Schamschreck zu erstarren.

Welcher sich erst löste, als der Herr Professor lospolterte:

„Erkälte dich nicht, du Lümmel — zieh was an!"

Niedersachsen-Rundschau

Die Aufwärtsentwicklung der niedersächsischen Wirtschaft

Die Aufwärtsentwicklung, die die niedersächsische Wirtschaft im Jahre 1934 genommen hat, kommt deutlich an den Vermittlungszahlen der Arbeitsämter im Bereich des Landesarbeitsamts Niedersachsen zum Ausdruck. Die 28 niedersächsischen Arbeitsämter haben im Jahre 1934 insgesamt in 708 798, also über ¾ Million Fällen, Arbeitern und Angestellten der verschiedensten Berufe Arbeit vermittelt, und zwar in den weitaus meisten Fällen Arbeit im eigenen Berufe. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 228 764 Vermittlungen in eine längere Beschäftigung, 368 522 Vermittlungen in kurzfristige Beschäftigung, 31 391 namentliche Anforderungen und 140 121 Einweisungen in öffentliche Notstandsarbeiten.

Ländliches KdF. Reisesparen

Die Arbeitsfront hat in Stadt und Land durch ihre Einrichtung „Kraft durch Freude" den Werktätigen nunmehr auch die Möglichkeit gegeben, die Vergünstigungen der „Kraft-durch-Freude"-Reisen zu erhalten. Bauern und Landarbeiter können jetzt im Verlauf eines größeren Zeitabschnittes für die Reise sparen, denn es werden nunmehr auch von den deutschen Dorfkassen für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Reisesparkarten herausgegeben. Diese Sparkarten werden von den Kreditgenossenschaften unentgeltlich abgegeben. Dadurch wird einem berechtigten Wunsche Rechnung getragen, dem künftig auch das dichte Netz der Dorfkassen mit herangezogen wird, um auch der Landbevölkerung eine bequeme Beteiligung und die Teilnahme an dem „Kraft-durch-Freude"-Reisen zu ermöglichen. Der angesparte Betrag soll möglichst für Reisezwecke Verwendung finden, jedoch kann der Sparer bei dringendem Geldbedarf auch vorzeitig zur Teilnahme oder vollen Einlösung die Karten vorlegen. Die Zinsen für die angesparten Beträge fließen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu, die sie zur Verbilligung der durch sie veranstalteten Reisen verwendet. Die Dorfkasse gibt ihren Sparern braune Sparmarken im Werte von 50 Pfg. Da die Landbevölkerung wegen der starken Arbeitsanspannung im Frühjahr und im Sommer kaum reisen wird, so steht dem bäuerlichen Betriebsführer und seiner Gefolgschaft noch genügend Zeit bevor, um für eine Herbst- oder Winterreise zu sparen. die sie vielleicht in das weinstrohe Rheingebiet mit seinen Rebentälern führt oder aber auch in die schneebedeckten Alpen, die deutschen Mittelgebirge, und welches die Ziele sonst alle sein mögen.

Der älteste Pflug der Welt

Museumsdirektor Prof. Dr. Jacob-Friesen übergab am Freitagabend den ältesten Pflug der Welt, der aus der Zeit 3400 v. Chr. Geburt stammt, also über 5000 Jahre alt ist, der Oeffentlichkeit. Er wurde vor einigen Jahren im Kreise Aurich beim Torfstechen gefunden und durch den Lehrer Kettler in Georgsfeld geborgen. Er war vollständig in dem „schwarzen Torf", dem ältesten Bleichmoorstorf, eingebettet, der an dieser Stelle 90 Centimeter mächtig ist. Wegen der Einzigartigkeit des Fundes und wegen seiner großen Bedeutung für die deutsche Vorgeschichte wurde er dem Landesmuseum in Hannover überwiesen, wo er jetzt nach jahrelanger fachmännischer Behandlung in einem großen Schaukasten ausgestellt wird.

Bremens Umgebung

Brinkum

Gemeinderatssitzung. Eingangs der Sitzung wurde über ein Gesuch des „Ringes der Heimatfreunde" um Bewilligung eines Zuschusses für die Ausgestaltung des Brinkumer Heimatmuseums beraten, für welchen Zweck eine Summe von 300 RM. ausgesetzt wurde. Der Antrag des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz, für die Gemeinde eine Kraft als Krankenpflegerin ausbilden zu lassen, wurde bis zu einer Besprechung mit dem Kreis zurückgestellt. Da sich verschiedene Volksgenossen von ihren Aemtern im Reichsluftschutzbund ferngehalten hatten, wurde vom Landrat darauf hingewiesen, daß jeder Einwohner verpflichtet ist, seine Kräfte der Gemeinde ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen. Bei Weigerung kann laut § 18 des Gem.-Verf.-Gesetzes eine Bestrafung bis 1000 RM. erfolgen mit einem Ehrverlust bis zu 6 Jahren, wovon notfalls Gebrauch zu machen ist. Die von dem Finanzamt Syke verlangte Erklärung, wer in der Gemeinde Brinkun. als Vertrauensperson zur Hebung der Reichssteuern bestellt, wurde dahingehend beantwortet, daß hierfür der Gemeindeschulze Bode vorgesehen ist. Anschließend wurde über einen Nachtrag zum Haushaltsplan für das laufende Jahr beraten, der vorher in Einnahme und Ausgabe mit 107 920 RM. abschloß, während er nunmehr in Einnahme und Ausgabe 118 570 RM. ausweist. Eingehend wurde darauf der Haushaltsplan für das kommende Jahr erörtert und angenommen. Die Veröffentlichung erfolgt demnächst. In der Frage der Zählermiete erfolgt die Regelung so, daß zukünftig ein Zähler gebührenfrei bleibt, während für weitere Zähler innerhalb eines Haushaltes eine Zählermiete eingeführt wird.

Habenhausen

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in Habenhausen. Der 9jährige Schulzunge Claaßen, der mit einem anderen Schulkameraden zum Rodeln gegangen war, rutschte beim Rodeln den Deich hinunter in einen Graben, wo er durchs Eis schlug und ertrank. Der andere Junge fiel vorher vom Schlitten und blieb dadurch vom Unglück verschont.

Delmenhorst

Gestohlenes Bremer Auto in Hasbergen aufgefunden. Hier wurde ein verlassener 6-Zylinder Mercedes-Benz aufgefunden, der in Bremen in der vergangenen Woche dem Besitzer gestohlen wurde. Den Dieben ist man auf der Spur.

Osterholz-Scharmbeck

Der gegenwärtige Stand des Wasserleitungsprojektes. Ueber den gegenwärtigen Stand des Wasserleitungsprojektes in der Stadt Osterholz-Scharmbeck erhalten wir vom Bürgermeister einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Brunnenanlage ist am 26. Februar fertiggestellt worden. Sie besteht aus zwei Brunnen mit einer Tiefe von 18 m. Die Kupferfilter sind eingesetzt. Die Brunnenschächte werden aus Zementringen hergestellt. Die Oberkante der Brunnen wird entsprechend der Vorschrift des Kulturbauamtes in Verden auf 4,30 über N. N. gelegt, damit die Brunnenöffnungen absolut hochwasserfrei liegen. Da das Gelände auf 2,20 über N. N. liegt, so kommen die Brunnenöffnungen auf 2,10 m über Geländehöhe. Die Förderungs- und Aufbereitungsanlage ist ausgeschrieben. Zur Abgabe von Angeboten sind zwei Bremer Firmen, eine Berliner und eine Bochumer Firma aufgefordert. Mit der Herstellung des Ortsrohrnetzes und der Hausanschlußleitungen ist begonnen. Die Arbeiten werden durch eine Bremer Firma ausgeführt. Auf Kosten der Stadt werden die Hausanschlußleitungen von der Mitte der Straße ab gerechnet bis zu einer Länge von 8 m in die anliegenden Grundstücke gelegt. Der Wasserturm wird auf dem Freesschen Grundstück an der Lindenstraße (Ecke Koppelstraße) errichtet werden. Zur Einreichung von Entwürfen wurden zwei Architekten aufgefordert. In Aussicht genommen ist die Einrichtung einer Jugendherberge im Wasserturm, und zwar soll das Erdgeschoß für Wohn- und Wirtschaftszwecke, die beiden darüber liegenden Stockwerke als Schlafräume für Jungen und Mädels Verwendung finden. Der Wasserturm wird voraussichtlich eine Höhe von 28—30 m haben.

Neuer Kreisarzt. Die seit dem 1. Juni 1934 unbesetzt gebliebene Stelle eines Kreisarztes ist nunmehr durch Medizinal-Assessor Dr. Schneider aus Magdeburg wieder besetzt worden, der die Amtsgeschäfte inzwischen übernommen hat.

Syke

Kreisjäger-Appell. In der kommenden Woche findet in der Kreisstadt Syke für den gesamten Großkreis Grafschaft Hoya der erste Kreisjäger-Appell statt. Man bringt dieser ersten Jägerjagung, zu der auch der Gaujägermeister Dr. Heinze erscheinen wird, lebhaftes Interesse entgegen. Der Kreisjägerappell ist mit einer Gehörnschau verbunden.

Nordwestdeutschland

Jever

Fünf Monate Gefängnis für einen Rassenschänder. Vor einigen Monaten wurde der in Jever wohnende Jude Fritz Levy in Schutzhaft genommen, weil er wiederholt darauf ausgegangen war, deutschstämmige Mädchen zu schänden. Levy gelang es aber, zweimal aus dem Gefängnis zu entkommen. Jetzt wurde ein Fall gegen ihn vor dem Amtsgericht Jever verhandelt. Er hatte im August 1934 ein erst 14jähriges Mädchen tätlich beleidigt, indem er es nicht nur gegen deren Willen umfaßt und geküßt hatte, sondern er hatte auch versucht, nachts in das Schlafzimmer des bei einem Bauern in Stellung befindlichen Mädchens einzudringen. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß Levy absichtlich darauf ausgehe, deutschstämmige Mädchen zu schänden. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Cuxhaven

Feierliche Uebergabe des neuen Cuxhavener Fischversandbahnhofs. Am Freitagvormittag erfolgte in Cuxhaven die feierliche Uebergabe des größten und modernsten Fischversandbahnhofs Deutschlands, zu der sich viele führende Persönlichkeiten aus Hamburg und Cuxhaven eingefunden hatten. So sah man u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann, den Regierenden Bürgermeister von Hamburg Krogmann, ferner die Senatoren Ahrens, Dr. Liland und Richter sowie den Präsidenten der Behörde für Technik und Arbeit, Senator v. Pressentin. Von der Reichsbahndirektion Altona war Präsident Lochte erschienen. Aus Cuxhaven waren Bürgermeister Klostermann sowie Fischmarktsdirektor Meinken zugegen. Regierender Bürgermeister Krogmann übergab den Bahnhof dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Altona mit dem Wunsche, daß er seinen Zweck erfüllen möchte zum Wohle Hamburgs und Cuxhavens.

Hannover

Einweihung der Neubauten im Flughafen. Die günstige Entwicklung des Flughafens Hannover macht es zur Notwendigkeit, die diesem Verkehr dienenden Baulichkeiten des Flugplatzes, vor allem die Flugzeughalle und das Empfangsgebäude, den Erfordernissen der Neuzeit anzupassen. Die Zahl der von Hannover abfliegenden und in Hannover ankommenden Luftreisenden hat sich im Laufe des letzten Jahrzehntes nicht weniger als verfünffacht. Man entschloß sich, die Baulichkeiten des Flugplatzes zu modernisieren und durch zweckentsprechende Neubauten zu ersetzen, die nunmehr fertiggestellt sind und eingeweiht werden konnten. Zu der schlichten Feier hatten sich mit den Vertretern der Stadt Hannover als der Eigentümerin des Flugplatzes Mitglieder der Regierung, der Luftwaffe usw. eingefunden. Man sah den Oberpräsidenten und Chef des Stabes der SA., Staatsrat Lutze, den Regierungspräsidenten Dr. Stapenhorst, den Landesfinanzamtspräsidenten Denhardt, den Reichspostdirektionspräsidenten Eed und den Reichsbahndirektionspräsidenten Bürger. Vom Luftfahrtministerium in Berlin war Ministerialrat Koch, von der Deutschen Lufthansa in Berlin Flugbetriebsleiter Krause zugegen.

Osnabrück

Der Prozeß gegen den Schwagitorfer Kindesmörder verschoben. Der für den 8. März vorgesehene Prozeß vor dem Schwurgericht Osnabrück gegen den 22 Jahre alten Adolf Loose aus Schwagitorf, der am 4. Februar d. J. die achtjährige Elfriede Beckmann, die Tochter seines Brotherrn, auf dem Schulwege überfiel und in einem Tannenwäldchen ermordete, ist auf den 22. März verschoben worden.

In letzter Minute

Haussuchungen in Eupen

Aachen, 8. März.

In Eupen-Malmedy setzte ganz plötzlich eine Haussuchungsaktion ein, und zwar sowohl in den drei Städten Eupen-Malmedy und St. Vith wie auch in verschiedenen Ortschaften innerhalb der neubelgischen Kreise. Diese Haussuchungen stützen sich auf eine Anordnung der Brüsseler Behörde, die die Aktion mit dem Gesetz über die Betätigung der Parteimilizen begründet. Den Personen gegenüber, bei denen die Haussuchungen vorgenommen wurden, rechtfertigte man das Vorgehen damit, daß sie unter dem Verdacht ständen, gegen dieses Gesetz verstoßen zu haben. Dieses Gesetz über die Parteimiliz besagt, daß das Tragen von Uniformen verboten ist.

In verschiedenen Fällen hat man allerhand Material mitgenommen, so deutsche und belgische Tageszeitungen und Zeitschriften, zahlreiche Bücher und sogar bei einem Mitglied des Eupener Stadtrates Material, das der Stadt Eupen gehört. Außerdem wurden 55 Rucksäcke und 55 Brotbeutel — in der belgischen Presse als „Patronentaschen" bezeichnet! — beschlagnahmt. Irgendetwas Belastendes ist nirgendwo zu Tage gefördert worden. Man kann annehmen, daß die Begründung „Verstoß gegen das Gesetz über die Parteimiliz" nur ein Vorwand war, um erneut gegen die heimattreue Bevölkerung vorzugehen.

80 Personen vergiftet

Amsterdam, 8. März.

Nach Meldungen aus Semarang auf Java sind in der Ortschaft Koboemen 80 Personen nach dem Genuß vergifteter Lebensmittel gestorben. Die verdorbenen Waren sind beschlagnahmt und zur eingehenden Untersuchung nach Batavia in ein Laboratorium gebracht worden.

Fliegerangriff auf Serres

Athen, 9. März

15 Regierungsflugzeuge belegten am Freitag die Kasernen und den Bahnhof von Serres mit Bomben. Gleichzeitig führten sie einen Erkundungsflug durch die Umgebung von Serres aus. Der Strymon-Fluß ist über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen angerichtet. Im übrigen ist die Lage an der Front die gleiche wie am Donnerstag. Die Stimmung bei den regierungstreuen Truppen ist ausgezeichnet.

Keine griechische Briefzensur

Athen, 9. März

Die Athener Telegraphenagentur teilt mit: Die Gerüchte, daß in Griechenland eine Zensur über Briefe eingeführt sei, sind vollkommen unbegründet. Selbst die Telegrammzensur, die vom Kriegsrecht vorgeschrieben ist, wird so weitherzig gehandhabt, daß, wie jeder feststellen kann, alle Nachrichten über die Ereignisse in diesen Tagen ins Ausland gelangen, abgesehen natürlich von rein phantastischen Meldungen. Verhaftungen sind tatsächlich vorgenommen worden, aber lediglich zu dem Zweck, Wühlereien oppositioneller Kreise zu unterbinden.

Der Zeitpunkt der ungarischen Wahlen. Das Oberhaus trat zu einer Sitzung zusammen, um das Schreiben des Reichsverwesers Horthy über die Auflösung des Parlaments entgegenzunehmen. Die Neuwahlen finden in der Zeit vom 29. März bis zum 7. April statt.

Kommunistenverhaftungen in Griechenland. Nach einer Havas-Meldung aus Athen hat die Polizei vorsichtshalber in Athen und einigen Städten der Provinz viele bekannte Kommunisten, die als gefährlich für den sozialen Frieden angesehen wurden, verhaftet.

Weibliche Fliegerkommandeure in Sowjetrußland. Im sowjetrussischen Fliegerkorps sind 41 Frauen als Fliegerkommandeure tätig. Zur Ausbildung in der Roten Wehrmacht sind zwei Frauen in die Militärakademie aufgenommen.

Erzbischof von Mexiko verschwunden. Bei der Rückkehr von einem religiösen Fest ist der Erzbischof von Mexiko-Stadt, Pascual Diaz, spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er verhaftet oder ins Ausland abgeschoben worden ist.

„Das Deutschland der Zukunft"

Regierender Bürgermeister Heider auf einer Kundgebung des Kreises Wesermünde

In einer überaus stark besuchten öffentlichen Kundgebung der Kreisleitung Wesermündung der NSDAP. sprach in der Bremerhavener Stadthalle Regierender Bürgermeister Heider-Bremen über das Thema „Das Deutschland der Zukunft". Der Redner schilderte eingangs den großen Jubel der Bevölkerung des Saargebietes am Tage der Saar-Rückgliederung, der bewiesen habe, daß auch hier die Deutschen begeistert zum Nationalsozialismus stehen, und führte dann u. a. aus:

Die uns gestellte Wiederaufbauarbeit ist so ungeheuer groß und so schwer, daß nur Menschen, die durch die Täler des Elends haben gehen müssen, sie lösen können. Güter der Nation werden nur durch Arbeit erzeugt. Wer diese Arbeit vernichtet, vernichtet die Wirtschaft des Volkes. Daher war es die erste Aufgabe des Nationalsozialismus, den Erwerbslosen Arbeit zu beschaffen. Daß die Städte, die an den Toren nach Uebersee liegen und die Fenster und Türen Deutschlands sind, dabei etwas zu kurz gekommen sind, lag in der Natur der Sache. Die Arbeit in Deutschland konnte nur auf Güter abgestellt werden, die dem Allgemeinverbrauch des Volkes dienen. Alles, was neue Verschuldung im Auslande hervorrufen konnte, mußte abgedrosselt werden. Dazu kam, daß die Juden und ihre Gefolgschaft im Auslande gegenüber Deutschland hetzten. Die Reichsregierung ist nach wie vor entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Tür zum Auslande offen zu halten.

Gerade den Bewohnern der Hansastädte ist eine besondere Aufgabe im neuen Deutschland gestellt. Sie haben die Verbindung mit dem Auslande herzustellen und dem Auslande mit der Tat zu beweisen, daß wir nicht die Barbaren und Hunnen sind, als die wir hingestellt werden. In Zukunft wird in Deutschland nur von Männern Außenpolitik gemacht, die im Notfalle auch die Knochen für die Fehler ihrer Außenpolitik herhalten müssen. Der deutsche Außenminister hat mir zugesagt, daß jeder Diplomat, der ins Ausland geht, zuvor mit den hanseatischen Kaufleuten Fühlung zu nehmen habe. Wir wollen, daß auf den Meeren die deutsche Fahne wieder in Ehre weht. Wir müssen die Verbindung mit dem Auslande immer aufrechterhalten.

Propaganda kann man im Auslande nur dann treiben, wenn man das Ausland kennt. In dieser Beziehung wird in Zukunft eng mit den Hansestädten, dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. und den Auslandsvertretungen zusammengearbeitet werden. Es ist weiter notwendig, daß man im Auslande Aufklärung über unser neues Deutschland gibt. Dazu gehört kein Geld, sondern fanatische Deutsche, die das, was sie predigen, auch glauben und die so fanatisch kämpfen wie die Nationalsozialisten in ihrer schwersten Kampfzeit. Nicht materielle Güter entscheiden im weltanschaulichen Kampf, sondern die Einsatzfreudigkeit des einzelnen.

Der Redner sprach über die Bedeutung des Führertums. Führer sein heißt seiner Gefolgschaft vorleben; das Vorsterben ist nur ein Teil davon! Führer sein heißt größere Opfer auf sich nehmen, als dem Mann der Gefolgschaft zugemutet werden können, heißt ferner, in allen Lebenslagen Vorbild zu sein. Was Generationen vor uns geschaffen, haben wir zu erhalten. Wir können es nicht verantworten, das Erbe unseres Vaterlandes zu vergeuden. Die Machthaber vor uns hatten das Erbe nicht nur vergeudet, sondern bereits verpfändet. Die Nationalsozialisten haben bei der Machtübernahme 1933 in Bremen 33 000 Wohlfahrtserwerbslose vorgefunden, d. h. ein Zehntel der ganzen Bevölkerung wurde vom Wohlfahrtsamt unterstützt. Die Regierungen Bremens haben die Schuldenlast von 1924 bis 1933 auf 275 Millionen Mark anwachsen lassen, d. h. man hat das, was unsere Kinder einst verdienen sollten, vorweg genommen, um sich im Sessel zu halten. Deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, daß man heute für Arbeiten, die notwendig sind, kein Geld hat. Glaube, Ehre und Moral müssen wieder Allgemeingut des Volkes sein. Neben dem soldatischen Geist muß der Geist der Arbeit, der Ehre und der Leistung gewahrt werden. Auch der Frau sind Aufgaben in unserem Volke zugewiesen, die sie erfüllen muß, dann wird die Zukunft des deutschen Volkes tatsächlich gesichert sein. Die deutsche Mutter ist die Garantin für die Zukunft unseres Volkes.

Anschließend sprach noch Gauleiter Staatsrat Telschow. Es gelte, die Moral zum Grundsatz des ganzen deutschen Volkes zu machen. Das habe zur Voraussetzung, daß die politischen Leiter nicht immer an ihre Rechte denken, sondern in erster Linie an ihre Pflichten. Sie müßten dem ganzen deutschen Volke den Nationalsozialismus vorleben und stets den Willen des Führers respektieren.

(Für einen Teil der Ausgabe wiederholt.)

Planvolle Mehrerzeugung der Landwirtschaft

Die Erzeugungsschlacht ist ein Treuebekenntnis zum Führer

Dem Bauerntum ist heute eine große, ja man kann wohl sagen, die größte Verantwortung für das Gedeihen unseres Volkes übertragen worden. Wenn heute vom Führer dem Bauernstand die Aufgabe gestellt ist, alle Maßnahmen zu ergreifen, um unser Volk unabhängig in seinen Bedürfnissen an Nahrung und Kleidung zu machen, so ist unserem Stande damit eine Möglichkeit zum Dienst am Vaterlande gegeben, wie kaum einem anderen Berufsstande innerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft. Unser Führer, unser gesamtes deutsches Volk erwarten, daß es uns gelingt, die gestellte Aufgabe zu lösen; denn davon hängt es ab, daß jederzeit ohne Gefahr und internationale Rücksichten eine freie selbständige deutsche Politik getrieben werden kann.

Das Ziel ist bestimmt zu erreichen, wenn sich jeder der hohen Verpflichtungen bewußt ist, die dem einzelnen durch den Dienst an der Scholle auferlegt sind. Das Wohl des Vaterlandes muß richtunggebend sein für unsere Arbeit! Der Sieg ist unser, wenn in zäher Arbeit jeder sich allmählich angleicht an die unserem Berufsstande von unserer Führung gestellten Produktionsrichtungen.

In zahllosen Versammlungen in Wort und Schrift ist uns eindringlich klargemacht worden, in welcher Richtung und auf welche Weise eine Steigerung unserer Erzeugung angestrebt werden soll. Nicht so sehr durch Steigerung des Aufwandes soll eine Mehrerzeugung erreicht werden, sondern durch Verbesserung der Wirtschaftsweise in den einzelnen Betrieben. Es kommt vor allem darauf an, daß alle jene Betriebsleiter aufgerüttelt werden, die unberührt von allen Fortschritten neuzeitlicher Wirtschaftsweise auf alte primitive Weise wirtschaften, zu ihrem Schaden und zum Schaden des deutschen Volkes. Wenn auch alle diese Betriebsleiter sich das zunutze machen, was im Laufe vieler Jahre als gut und wertvoll befunden ist, was ohne Risiko eine Ertragssteigerung verspricht, wenn alle diese Betriebe in ihrer gesamten Wirtschaftsform auf die Stufe der gut durchschnittlich bewirtschafteten gebracht werden, dann ist die Erzeugungsschlacht für immer auf der ganzen Linie gewonnen!

Die Voraussetzungen für eine Mehrerzeugung sind heute in jeder Hinsicht gegeben, wenn sich jeder den Richtlinien anpaßt, die sich heute auf Grund der Versorgungslage Deutschlands ergeben. Dann ist es für unsere Reichsregierung verhältnismäßig einfach, die Preise stabil zu halten, weitgehend frei zu machen von allen Konjunkturellen Schwankungen. Die Marktordnung den Reichsnährstandes nimmt dem Bauern die Sorge für den bestmöglichen Absatz und die günstigste Verwertung seiner Erzeugnisse weitgehend ab. Der Bauer kann sich heute ganz der Erzeugung, ganz der Bewirtschaftung seines Betriebes widmen. Mehrerzeugung ist heute für den Bauern ein durchaus wirtschaftlicher Vorteil, wenn diese Mehrerzeugung unter Beachtung des vorstehend Gesagten planmäßig erfolgt! Jeder Bauer kann bestätigen, daß planmäßig erzielte hohe Leistungen auch in wirtschaftlicher Hinsicht stets gut abschnitten, also für den Betrieb ein ausgesprochener Vorteil waren. Daß tüchtig und neuzeitlich wirtschaftende Bauern finanziell immer besser dastehen als die andern, ist eine alte Erfahrungssache!

Die Aufgabe ist klar gestellt. An uns liegt es, sie zu erfüllen! Es gilt, jeden Fußbreit deutschen Bodens in den Zustand zu bringen, der für gute Erträge der günstigste ist. Dann können wir das Ziel, die völlige Nahrungsfreiheit unseres deutschen Volkes, für immer erreichen. Und wir werden es erreichen! Denn unser Glaube heißt Deutschland, unser Vertrauen Gott und Adolf Hitler! Und allen äußeren Widerständen zum Trotz kann unser Führer Deutschland frei machen, weil wir ihm helfen durch vollen Einsatz aller Kräfte in der Erzeugungsschlacht. Das sei unser unerschütterliches Treuebekenntnis zum Führer!

Der Gartenbau in der Volkswirtschaft

Ein weiterer Schritt im Kampf um die deutsche Bedarfsdeckung

Die nationalsozialistische Marktordnung hat einen erneuten bedeutsamen Ausbau erfahren. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbau-Wirtschaft erlassen, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Der neue Zusammenschluß ist ebenso wie die Marktordnung für Getreide, Vieh, Milch usw. aufgebaut. Alle an der Gartenbauwirtschaft beteiligten Gruppen, also Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler werden zu Gartenbau-Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen, und zwar wird für das Gebiet jeder Landesbauernschaft ein Wirtschaftsverband gebildet. Die Gartenbau-Wirtschaftsverbände werden ihrerseits wiederum zur Hauptvereinigung der deutschen Gartenbau-Wirtschaft vereinigt. Gartenbau im Sinne dieser Verordnung ist der Anbau von Obst, Gemüse, Blumen und Zierpflanzen, sowie von Gemüse- und Blumensamen. Zum Gartenbau gehören auch die Baumschulen mit Ausnahme der sonstigen Baumschulen. Die Aufgabe der Zusammenschlüsse umfaßt ebenso wie bei den übrigen Marktverbänden die Durchführung der Marktordnung durch Regelung der Erzeugung, des Absatzes und der Verwertung, sowie der Preise und Preisspannen für die Erzeugnisse der Gartenbau-Wirtschaft.

*

Die Auffassung des Reichsministers und Reichsbauernführers Darré, daß die Marktordnung die Grundlage nationalsozialistischer Wirtschaftsführung sei, ließ erwarten, daß auch für die bisher nicht genügend berücksichtigten Teilgebiete des Reichsnährstandes ebenfalls die Voraussetzungen für eine durchgreifende Marktordnung geschaffen werden würden. Mit der Bildung der „Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft" wird ein weiteres solches Teilgebiet angepackt, das besondere Beachtung verdient. Man wird nicht leugnen können, daß der Gartenbau von sehr erheblicher wirtschaftlicher und bevölkerungspolitischer Bedeutung ist. In ihm herrschen Betriebsgrößen gärtnerischer und kleinbäuerlicher Art vor, die unter der bäuerlichen Erbhofgrenze liegen und demnach infolge ihrer intensiven Arbeit und Flächennutzung unendlich vielen Familien Lebensunterhalt gewähren, ja darüber hinaus noch zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigen, weil alle Zweige des Gartenbaues in stärkstem Maße auf Handarbeit eingestellt sind. Die in den Gartenbaubetrieben investierten Kapitalien gehen in die Hundertteuende von Reichsmark, und der Umsatz belief sich vor wenigen Jahren noch auf fast 2 Milliarden Reichsmark, an dem der Gesamtgemüsebau mit etwa 50 v. H., der Obstbau und die übrigen Zweige des Gartenbaues mit etwa je 25. v. H. beteiligt waren. Es besteht mithin ein Volksinteresse daran, daß diese Betriebe lebensfähig bleiben.

Der Gartenbau hat und wird auch in Zukunft immer gewisse Opfer im Interesse der deutschen Außenhandelsbeziehungen bringen müssen. Um so notwendiger erscheint es, daß ihm durch Ordnung des Binnenmarktes eine stetige Arbeits- und Absatzgrundlage gegeben wird. Es darf nicht so bleiben, daß alljährlich große heimische Erzeugungswerte nur deshalb verlorengehen, weil der gegenwärtige Zustand des Marktgeschehens und die Verteilung der Erzeugnisse auf den Märkten unzulänglich ist. Es geht nicht an, daß einzelne Märkte überlastet und dicht daneben Märkte unzureichend beliefert werden. Es ist auch für die Verbraucherschaft durchaus unerwünscht, daß verkaufsunwürdige Ware die Wege verstopft, die gute einwandfreie Erzeugnisse brauchen, um zum Verbraucher zu gelangen.

Das Schwergewicht der Arbeit der neuen Hauptvereinigung wird mithin darin liegen, unter Zusammenfassung aller Kräfte, die an der Erzeugung, der Be- und Verarbeitung und der Verteilung beteiligt sind, zunächst eine Zufuhrregelung zu den Märkten nach Maßgabe, einheitlichen Gütebestimmungen durchzusetzen und die Verteilung so zu regeln, daß eine gleichmäßige Versorgung der Märkte stattfindet. So dient ihre Arbeit der Aufgabe nationalsozialistischer Bedarfsdeckungswirtschaft.

Prof. Dr. Ebert, Berlin

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche

Innenstadt

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf D 28 831 und 28 676. Dienststunden von 9—13, 15—18 Uhr

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche bert. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Georgstraße 15.

St. Petri-Dom: 10.15 Uhr: Landesbischof Dr. Dr. Weidemann, Siefenkamm. i. d. Gemeindepflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. Montag 10 Uhr: Konfirmation Mauritz, Koll. f. d. Gemeindepflege. Dienstag 10 Uhr: Konfirmation Schäfer, Koll. f. d. Gemeindepflege. Mittwoch 10 Uhr: Konfirmation Plätzgrad, Koll. f. d. Gemeindepflege. Donnerstag 10 Uhr: Konfirmation Landesbischof Dr. Dr. Weidemann, Koll. f. d. Gemeindepflege. Freitag 10 Uhr: Konfirmation Rehm, Koll. f. d. Gemeindepflege. Donnerstag, 14. März: Mütterabend im Klubraum.

U. z. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: D. Zerp. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. 18 Uhr: Wilken. — b) Aula Lietzer: 9.30 Uhr: Wilken.

Friedenskirche: 10 Uhr: Konfirmation Urban. 12 Uhr: Taufen bert. 18 Uhr: Meisner. Kindergottesdienste fallen aus. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsgottesdienst i. d. Kirche Meisner.

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienst bert. Donnerstag 15.30 Uhr: Nähverein in Burg. 19 Uhr: 2. Passionsandacht i. d. Kirche. 20 Uhr: Helfertreis im Pfarrhaus.

Gröpelingen: 10 Uhr: Konfirmation der Mädchen Gemsch. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. 18 Uhr: Abendmahl für die am 3. März konfirmierten Mädchen und ihre Angehörigen Coorken. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde im Lehrsaal Coorken. Mittwoch 20 Uhr: An der Lehrsaal Kirchen: alles Männerabend Gemsch. Donnerstag 20 Uhr: Bei Sieler Frauenverein Gemsch. Freitag 20 Uhr: Lehrerkonferenz. 11 Schulungsabend über „Die Religionsphilosophie des Hauses Ludendorff (Tannenbergbund)", Gemsch.

Huchtemark: 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche bert. Montag 20 Uhr: Frauenabend im Gemeindehaus. Mittwoch 20.30 Uhr: Passionsandacht in der Kirche Dargel. Donnerstag 12 Uhr: Taufen im Gemeindehaus nach vorheriger Anmeldung.

Horn: 10 Uhr: Friedrich. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche.

Lutzegemeinde: a) Gemeindehaus Landsbuterstraße 3: 9.30 Uhr: Dr. Wertzlein. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12.15 Uhr: Taufen bert. Donnerstag 19.30 Uhr: Passionsandacht. — b) Gemeindehaus Sommerstr. 26/28: 10.30 Uhr: Vogt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12.15 Uhr: Taufen bert. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelkunde.

St. Martini: 10.30 Uhr: Heser, Konfirmation. 18 Uhr: Abendmusik.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Konfirmation Hacklander, Gesang des Kirchenchors. Koll. Oeffnung d. Kirchentüren um 9.45 Uhr für die mit Karten versehenen, um 10 Uhr für alle Gemeindeglieder. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst Hacklander. 12.30 Uhr: Taufen bert.

Osiedshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Konfirmation Finke. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallow im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Mallow Oberstr. 20. 12.30 Uhr: Taufen Finke i. d. Kirche. Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde im Frauenheim Mallow. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12 Uhr: Taufen bert. 18 Uhr: Kirchenkonzert. — Hohentorskirche: 10 Uhr: Konfirmation Richimann. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Holz im Gemeindehause. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause.

Radlinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen bert. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause bert. — b) Gemeindesaal Buchenstraße 8: 10.15 Uhr: Nölle. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst bert.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Konfirmation Greiffenhagen (Kirchenchor). 11.30 Uhr: Kindergottesdienst im Wilhelm-Decke-Haus Rolandsheim. 18.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche bert. 18 Uhr: Gottesdienst und Darstellung der Konfirmanden v. d. Gemeinde Rolandsheim. Dienstag 17.30 Uhr: Helferkreis des Nordbezirks. 20 Uhr: Katechismusstunde im Gemeindehause Greiffenhagen. Mittwoch 20 Uhr: Wollmannsheim. Donnerstag 20 Uhr: Passionsgottesdienst mit Abendmahl i. d. gebeizten Kirche Rolandsheim. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Konfirmation Urit (Kirchenchor). 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12.30 Uhr: Taufen bert. 18 Uhr: Panzel. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsandacht in der Kirche Urit. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denthaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst bert. 12.15 Uhr: Taufen bert.

Walle: 10 Uhr: Konfirmation Klein. 18 Uhr: Abendmahl für die Neukonfirmierten Klein

Feuer im Ballsaal

Düsseldorf, 8. März.

Am Freitagmorgen gegen 4 Uhr brach auf der linken Bühnenseite des mit 1800 Personen besetzten großen Saales des Düsseldorfer Zoo aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus, das leicht katastrophale Ausmaße hätte annehmen können. Bei Eintreffen der Feuerwehr wurde die Dekoration der Bühne und ein Teil der aus akustischen Gründen angebrachten Deckenschürze brennend vorgefunden. Die Entleerung des Saales, wo der Hausball (früher Köcheball) stattfand, vollzog sich ohne Panik, sogar ziemlich geordnet dank der zahlreichen Ausgänge und dank des Eingreifens des Personals, so daß keinerlei Verletzungen der Besucher vorgekommen sind.

Der Feuerwehr gelang es innerhalb von einer halben Stunde unter Vornahme von vier Schlauchleitungen die Gefahr für den großen Zoosaal vollkommen abzuwenden. Die Löscharbeiten nahmen die eingesetzten Löschzüge noch etwa drei Stunden in Anspruch.

Ein famoser Prediger

Hamburg, 8. März.

Die Polizeibehörde teilt mit: Auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist die „Evangelisch-kirchliche Gemeinschaft" in Hamburg für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst worden. Das Verbot ist erfolgt, weil der Prediger der Gemeinde, der vom jüdischen zum evangelischen Glauben übergetreten war, unter dem Deckmantel des Christentums einen unheilvollen talmudisch-jüdischen, ja sogar gesundheitsgefährdenden Einfluß auf deutsche Volksgenossen ausgeübt hat. Er hat von der Gemeinde, die ihn nur als den armen, unterstützungsbedürftigen Prediger kannte, Geld und Sachspenden jeder Art angenommen, so daß er sich ein Vermögen von über 60 000 Reichsmark zusammentragen konnte.

Raubüberfall auf einen Lehrling

Wuppertal, 8. März.

Am Freitagvormittag wurde ein Lehrling auf der Kaiserbrücke in Barmen von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm 3200 Mark raubten. Die Täter flüchteten mit einem Kraftwagen.

Der Jude Kahn geständig

Frankfurt a. M., 8. März.

Zu dem Brand des Geschäftshauses der Firma Veit-Wohlfahrt auf der Zeil in Frankfurt a. M. teilt der Oberstaatsanwalt mit, daß die nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei den von vornherein bestehenden Verdacht, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist, endgültig bestätigt haben. Unter dem Eindruck des erdrückenden Beweismaterials hat der eine Geschäftsinhaber, Julius Kahn, das Geständnis abgelegt, das Feuer vorsätzlich am Abend des 2. Februar angezündet zu haben.

Der im Anfang bestehende Verdacht, daß der zweite Inhaber, Friedrich Wohlfahrt, an der Brandlegung beteiligt oder wenigstens Mitwisser sei, ist nicht bestätigt worden. Kahn sagt selbst, daß er allein als Täter in Frage komme. Der Oberstaatsanwalt hat deshalb die Aufhebung des Haftbefehls gegen Wohlfahrt in die Wege geleitet. Das Motiv der Tat ist in erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Selbstmord einer Schülerin

Neumünster (Holstein), 8. März.

Eine fünfzehnjährige Schülerin aus Neumünster warf sich in der Nähe des Stadtwaldes vor einen Personenzug. Sie wurde überfahren und getötet. Die Beweggründe, die das Mädchen zum Selbstmord getrieben haben, sind nicht bekannt.

Jahrelange Fleischdiebstähle

Aachen, 8. März.

Nach eingehenden Ermittlungen ist es gelungen, eine Diebes- und Hehlerbande zu erfassen, die es jehrelang verstanden hat, im Aachener Schlachthof große Fleischmengen zu entwenden. Es war keine Seltenheit, daß ganze Schweine und Rinder, Speckseiten usw. auf einmal spurlos aus den Kühlräumen verschwanden. Bisher wurden vier Personen festgenommen, die in die Sache verwickelt sind. Es steht aber fest, daß noch mehr Personen zu dieser raffinierten Diebes- und Hehlerbande gehören.

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Lehrte. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: „Am 8. März um 4.48 Uhr früh entgleisten auf dem Bahnhof Lehrte die vier letzten Wagen eines durchfahrenden Güterzuges. Drei Wagen stürzten um. Die Ursache lag in einem Achsenbruch am viertletzten Wagen. Ein Zugschaffner wurde leicht verletzt. Der Personenverkehr nach Hannover wird durch Umleitung der Züge im Bahnhof aufrechterhalten

Mitteldeutsche Teerfabrik vernichtet

Fabrikanlage ein einziges Flammenmeer / Haushohe Stichflamme

Kassel, 8. März.

Freitag früh erfolgte in der unmittelbar an der Bahnstrecke Frankfurt/M.—Kassel liegenden Mitteldeutschen Teerprodukte- und Dachpappenfabrik Grifte eine folgenschwere Explosion. Die Ursache ist bisher noch unbekannt. Nach der Detonation schoß aus dem Fabrikgebäude eine haushohe Stichflamme. Die ganze Fabrikanlage war in kurzer Zeit ein einziges Feuermeer. Da die Ortsfeuerwehr und die Wehren der Umgebung zur Bekämpfung des Feuers nicht ausreichten, wurde der Ueberlandlöschzug aus Kassel herbeigerufen. Den vereinten Bemühungen der Wehren gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf einen großen Getreideschuppen und eine Ziegelei zu verhindern. Die Löscharbeiten waren wegen der großen Rauchentwicklung, der schlechten Wasserverhältnisse und der großen Hitze sehr schwierig. Das Wasser mußte aus der Eder, die 200 Meter entfernt ist, geholt werden.

Da zur Zeit der Explosion noch keine Arbeiter in der Fabrik waren, sind, soweit bisher bekannt geworden ist, der Explosion und dem Feuer keine Menschenleben zum Opfer gefallen.

Nach weiteren uns zugegangenen Mitteilungen besteht keine Aussicht mehr, das Fabrikgebäude der Teerprodukte- und Dachpappenfabrik in Grifte zu retten. Die Fabrik wird also vollständig ausbrennen. Das Feuer dürfte an den leicht brennbaren Materialien, die auf dem Fabrikgelände liegen, noch tagelang Nahrung finden. Eine ungeheure Rauchwolke zeigt auf viele Kilometer den Brandherd an. Ein Teil des Gebäudes ist bereits eingestürzt. Wäre das Feuer nicht von dem Getreideschuppen ferngehalten worden, so wäre über den Ort Grifte schweres Unglück hereingebrochen. Auch die Gefahr, die zuerst für die Eisenbahnlinie Kassel—Frankfurt bestand, ist beseitigt, nachdem sich der Wind gedreht hat. Die Löscharbeiten wurden auch dadurch sehr erschwert, daß die Schlauchleitungen unter den Bahngleisen hindurchgelegt werden mußten, um den Eisenbahnverkehr nicht zu unterbrechen. Die Belegschaft der Fabrik, die zurzeit der Explosion noch nicht an der Arbeitsstätte weilte, war 20 Mann stark.

Bei Brunnenarbeiten verschüttet

Altona, 8. März.

Auf einem Grundstück im Stellinger Steindamm war ein Brunnenbauer beim arbeiten in einem 12 Meter tiefen Brunnen durch Sandmassen verschüttet worden. Der die Winde bedienende Hilfsmann rief sofort um Hilfe und ließ sich mit der Winde herunter, um dem Verschütteten den Kopf frei zu machen, was ihm auch gelang. Darauf wurde die Feuerwehr alarmiert. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da die Sandmassen immer wieder nachrutschten und außerdem die Gefahr bestand, daß das alte Mauerwerk herunterstürzte. Aus diesem Grunde mußte zunächst der Brunnenschacht abgestützt werden, bevor man mit den eigentlichen Rettungsarbeiten beginnen konnte.

Nach achtstündiger mühevoller Arbeit konnte der Verschüttete völlig unversehrt geborgen werden. Während der Bergungsarbeiten wurde von der Feuerwehr mit Hilfe eines Blasebalges und Luftschlauches ununterbrochen frische Luft in den Brunnenschacht gepumpt.

Grandhotel der Lokomotivführer

Nachtruhe zwischen Eisenbahnschienen

Berlin, 8. März

Kennen Sie das billigste Hotel Deutschlands? Es ist wirklich ein überaus entgegenkommendes Gasthaus, dessen Wirt seinen Gästen für jede Uebernachtung noch 1,50 RM. dazuschenkt. Ich kann verstehen, daß Sie gerne die Adresse wissen wollen, also bitte notieren Sie. Es handelt sich um ein Hotel, das zwischen den Schienen des Lehrter Bahnhofs liegt, und der feudale Wirt ist die Deutsche Reichsbahn, die ihren Gästen, den ruhebedürftigen Lokomotivführern, dieses Uebernachtungsheim der Eisenbahner eingerichtet hat.

Ein Hotel zwischen den Schienen hat seinen besonderen Reiz, und leicht entschließt man sich, dem der Oeffentlichkeit unbekannten Gasthof einen Besuch abzustatten. Bunte Signallichter, die ebenso schnell verschwinden wie sie auftauchen, heißen den Besucher willkommen. Man ist umgeben von Qualmwolken speiender Lokomotiven, die hier allnächtlich ihr fauchendes Schlummerlied singen, und langen Wagenketten, die sich von ihrem anstrengenden Tagewerk erholen. Ueber Schienen und Schwellen geht es, bis man dann vor einem rotgetünchten Gebäude steht, eben jenem „Uebernachtungsheim" der Eisenbahner. Meist sind es auswärtige Lokomotivführer, die sich hier von ihrem Dienst ausruhen, um beim Morgengrauen wieder ihren Dienst aufzunehmen. Aus Hamburg und Bremen, Köln und Düsseldorf stammen diese Reichsbahnbeamten, die hier am Lehrter Bahnhof in Berlin übernachten. Hell und freundlich sind die Zimmer, durch deren große Fenster Licht und Sonne flutet. Ruhe!

Einundvierzig Zimmer besitzt dieses „Grandhotel der Lokomotivführer". Tag und Nacht, unaufhörlich pulsiert der Herzschlag der Arbeit in diesen Räumen. Ein ewiges Kommen und Gehen! Selbstverständlich hat der „Unternehmer" schon eine große „Stammkundschaft", und man ist bemüht, den Eisenbahnern, die häufig hier übernachten, ein zweites Heim zu bieten. Man gibt ihnen daher immer nach Möglichkeit dieselben Räume. „Sie sollen sich bei uns wie zu Hause fühlen", sagte der Vorsteher des Güterbahnhofs, der gleichzeitig gewissermaßen der Herbergsvater ist. Nur eins verlangt man nach Möglichkeit von den Hotelgästen; sie sollen sich ihre Bettwäsche selbst mitbringen! Wer nicht dazu in der Lage ist, muß 40 Pfennig ausgeben und bekommt eine Garnitur geliehen.

Es gibt in dieser Eisenbahnpension sogar einen besonderen Raum, in dem das mitgebrachte Essen gewärmt werden kann. Aber auch eine Kantine, in der man bis in die späten Nachtstunden hinein schmackhaftes warmes Essen bekommt, steht den Gästen zur Verfügung. Wir wollen ihr schnell einen Besuch abstatten. Denn diese Kantine verdient Beachtung. Hier regiert eine Frau, die in den Eisenbahnbetrieb hineinpaßt, und die wir in jungen Jahren auf einer alten Photographie selbst als schmucke Eisenbahnerin bewundern können. Während des Weltkrieges war sie eine der ersten deutschen Weichenstellerinnen und versah hier am Lehrter Bahnhof ihren Dienst. Die kleine Kantine zwischen den Schienen bedeutet ihr traute Heimat und glückliche Erinnerung. Sie ist die Brücke, die sie von dem Einst zum Jetzt geschlagen hat.

Kameradschaftsgeist herrscht in diesem eigenartigen Gasthaus. Jeder nimmt auf den andern Rücksicht, denn er weiß, daß die Nerven für den anstrengenden, verantwortungsreichen Dienst ausgeruht sein müssen. Und die deutsche Eisenbahn bewilligt jedem Beamten, der hier übernachtet, eine Spesenvergütung von ca. 1,50 RM. — als Entschädigung dafür, daß die hier schlafenden Eisenbahner oft ein paar Nächte lang ihr eigenes Heim entbehren müssen.

Auf einer großen schwarzen Tafel steht in geheimnisvollen, dem Laien unverständlichen Zeichen und Zahlen, genau aufgeschrieben, wann jeder Gast geweckt werden muß. Und Pünktlichkeit ist wohl in diesem Hotel die alleroberste Forderung.

Die Unglücksgrube von Gresford

London, 8. März.

Aus Gresford in Nordwales wird berichtet: Am Donnerstag stiegen zum ersten Male etwa 20 Bergleute in die Martin-Grube ein, in der am 22. September vorigen Jahres 261 Bergleute den Tod gefunden haben. Auf dem Schachtboden in 720 Meter Tiefe angekommen, drangen sie in die beiden Hauptstollen ein und gingen zu Erkundungszwecken in westlicher Richtung 150 Meter weit und in östlicher Richtung 70 Meter. Es wurden keine Einstürze und keine Wassereinbrüche festgestellt. Nach fünf Stunden kehrten sie wieder ans Tageslicht zurück. Da die Grube seit mehr als fünf Monaten luftdicht abgeschlossen war, muß noch eine Reihe von Tagen darauf gewartet werden, daß die Ventilation wieder in Gang kommt. Gegenwärtig ist der Aufenthalt in den Gruben nur bei ständiger Benutzung von Sauerstoffmasken möglich. Man nimmt an, daß es noch einige Zeit dauern wird, bis man an die Bergung der Leichen gehen kann.

Haushälterin ermordet Pfarrer

Paris, 8. März.

Einem ungewöhnlichen Verbrechen ist der Ortsgeistliche von Maincy bei Melun zum Opfer gefallen. Er wurde am Freitag früh mit durchschnittener Kehle tot in seinem Bett aufgefunden. Als Täterin konnte seine langjährige Haushälterin ermittelt werden, die sich nach vollbrachter Tat im Treppenhaus erhängt hat. Ueber die Beweggründe werden allerlei Vermutungen geäußert. Man behauptet, daß die Täterin schon lange Zeit infolge schwerer Schicksalsschläge an Schwermut gelitten habe.

Brennende Kirchen in Spanien

Madrid, 8. März.

Aus El Ferrol wird gemeldet, daß die Kirche von Brion (Provinz Coruna) von unbekannten Tätern in Brand gesteckt und bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Man nimmt an, daß es sich bei den Brandstiftern um marxistische Elemente handelt. Auch in Kuertollano (Provinz Cindad Roal) zündeten in der vergangenen Nacht unbekannte Täter die Kirche an. Da der Brand jedoch rechtzeitig von Einwohnern bemerkt wurde, konnte er von ihnen im Verein mit der Polizei gelöscht werden, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde.

Die Frau, die den Banditen Dillinger verriet

Eine „Schönheitsoperation" soll ihre Vergangenheit tilgen / Vom Abenteuer ins Verbrechen

San Franzisko, 8. März.

Die „Dame in Rot", jene Anna Sage, die den amerikanischen Banditen Dillinger in dem Vorstadtkino von Chikago der Polizei verriet, hat jetzt doch um Auszahlung der 15 000 Dollar als Belohnung gebeten, auf die sie erst mit Hinblick auf einen anderen Preis verzichtet hatte.

„Aber, Miß — wie hießen Sie doch gleich — Miß Duddy! Sie sind doch schön und jung. Es ist ja mein Geschäft — und dennoch rate ich Ihnen ab, Ihr Gesicht verändern zu lassen. Bei Ihrem Mann ist das schon etwas anderes..."

„Tun Sie es trotzdem. Verändern Sie mich so, daß ich es können. Machen Sie mich häßlich, — aber geben Sie mir meine Ruhe ein wenig wieder!" Damit reichte sie dem Spezialisten für Verschönerungsoperationen einen Brief von der Polizei in Chikago: Gegen eine grundlegende Veränderung der Gesichtszüge bestünden keine Bedenken.

So wurden denn zwei Gesichtsoperationen vollzogen, durch die man zwei alte Gesichter für diese Welt auf immer tötete und zwei neue dafür schuf... Es war unmöglich, die beiden von einst unter diesen neuen Gesichtern ohne weiteres wiederzuerkennen.

Und doch lief einige Tage nach dieser Operation bei Anna Sage ein Brief ein, adressiert an: Anna Sage alias Mrs. Duddy. „Wir haben Dich und Deinen Johnny doch erkannt. Eure Larven ändern daran nichts. Wir werden Euch erwischen. Dessen könnt Ihr gewiß sein. Vielleicht schon sehr bald!"

Das war die 200. Drohung, die Anna Sage seit jenem verhängnisvollen Tag erhielt, als sie — — — Nun, die ganze Welt hat von ihr gesprochen und geschrieben: die Anna Sage mit dem veränderten Gesicht — heute Mrs. Duddy — ist niemand anderes als die „Dame in Rot" — bestimmt eine der abenteuerlichsten Frauengestalten der Erde. Abenteuerlich nicht erst als „Dame in Rot", sondern schon vorher — auf ihrer langen, verworrenen Lebensbahn — meist jenseits von Gut...

In Rumänien, am Eisernen Tor, in einem armen, kleinen Dorf kam Anna Sage zur Welt. — Als kleines, schreiendes Bündel reiste sie mit über den Ozean. — Im Kohlduft einer Küche für Marktarbeiter in Chikago wuchs sie auf — zu einem ungewöhnlich schönen Mädchen. Sie überwand das „Milieu" in der Form, in der sie es zuerst kennenlernte. Sie wurde eine „elegante Dame", die die bekanntesten Männer Chikagos zu ihren Freunden zählte. Damals schon schob sie mit Rauschgift — damals schon stahl sie die dicken Brieftaschen der großen und kleinen Dollarkönige dieser Stadt... Als es gar zu gefährlich wurde, verließ sie Chikago, ging nach Newyork, dann nach Washington und handelte hier unter den Augen der Behörden mit Mädchen und gestohlenen Juwelen. Ihr Name stand schließlich in einem Dutzend Steckbriefe. Sie hatte inzwischen einen alten Zuchthäusler geheiratet. Sie konnten sich beide weder hier noch da lange aufhalten Erst als sie in Indiana mit zwei üblen, zweideutigen Lokalen genug verdient hatten, um in Chikago einen Beamten der Konzessionsbehörde bestechen zu können, wagten sie sich wieder nach Chikago zurück.

„The Dschungel" nannten sie ihr Lokal in der Lincoln-Avenue. Wirklich fanden sich in diesem Dschungel die übelsten Raubtiere Chikagos ein. (Sie alle, die als Staatsfeinde Nr. 1 bis 5 in den letzten Monaten von der Polizei getötet wurden, waren hier ein- und ausgegangen.)

Auch der berüchtigte Dillinger kam bei Nacht und Nebel, durch einen rückwärtigen Eingang, zu Anna Sage. Er kam auch noch, als schon 15 000 Dollar auf seinen Kopf standen. Er lachte über die roten Steckbriefe an allen Plakatwänden. Aber Anna Sages Augen lachten nicht. Ihr Hirn wälzte einen Plan. Ihr Mann war seit einem Monat in Haft. Wegen einer dummen alten Geschichte, etwas mit Rauschgiften... Wenn er herauskam, würden sie beide deportiert werden. „Zurück in das Ursprungsland" hatte es in dem Urteil geheißen. — Was sollte Anna Sage am Eisernen Tor im rumänischen Dorf? Doch wenn man nun... Sie schaute wieder auf Dillinger. Und dann ging sie zur Polizei und machte einen Vorschlag.

Das andere kennt die Welt. Wie Anna Sage im roten Kostüm mit Dillinger ins Kino ging, wie sie das Taschentuch zog und ihm damit über die Rockklappe fuhr, wie sie im Gedränge verschwand, als Dillinger unter 27 Kugeln verblutete. Gegenpreis: Freilassung des Gatten, Kassierung der alten Fälle, Zurückziehung der Ausweisung, ungehinderter Wegzug von Chikago selbst.

Heute nach der 200. Todesdrohung möchte Anna Sage lieber die 15 000 Dollar haben und einen guten Paß für die Ausreise dazu. Doch die Behörden machen nicht mehr viel Wesens mit ihr. Die „Rächer" Dillingers werden sie eines Tages doch holen. Sie und ihren Johnny dazu — auch wenn sie jetzt mit anderen Gesichtern durch die Welt gehen, auch wenn sie sich jetzt in Kalifornien an kleinen, stillen Plätzen verborgen halten. Anna Sage ist auf der ewigen Flucht.

Herbert Just

Bachs Ahnen und Söhne

Hier siehst du geigen
Hansen Bachen.
Wenn du es hörst,
so mußt du lachen.
Er geigt gleichwohl
nach seiner Art,
und trägt ein'n hibschen
Hans-Bachen-Bart

So heißt die Inschrift auf einem alten Kupferstich, dem Bildnis eines Fiedlers, seiner Tracht nach aus der Reformationszeit. Dieser lustige Geiger Hans Bach ist der Ahnherr Johann Sebastian Bachs, des größten musikalischen Genies, das Deutschland, ja vielleicht die Welt, je besessen hat. Johann Sebastian stammt also aus einer alten Familie von Fiedlern, Stadtpfeifern, Kantoren und Organisten, die in seiner Heimat Thüringen so bekannt und geschätzt war, daß man lange Zeit unter einem Bach nichts anderes als einen Musiker verstand. So ist Johann Sebastian Bach der Größte einer Ahnenfolge von zwei Jahrhunderten; nicht wie Händel, dessen musikalisches Genie in seiner Familie ganz allein dasteht, ohne Vorgänger und Nachfolger, ähnlich einem Felskegel, der unvermittelt aus flachem Lande steilragend emporschießt, sondern Bach gleicht eher dem höchsten Gipfel eines Gebirgsmassivs, der auf viele Spitzen in weitem Umkreis wie auf eine Schar von Gefolgsleute hinabblickt.

In dem bürgerlich-behaglichen Hause, in dem Johannes Ambrosius Bach, der Stadt- und Hofmusikus von Eisenach wohnte, muß ein munteres Leben geherrscht haben. Zwölf Kinder wurden dort geboren, und von diesen Zwölf war Johann Sebastian das Jüngste. (Händel war das achte Kind.) Den Namen Johannes hatten übrigens alle Söhne, und alle wurden sie Musici. Die Kinder des Hauses, dazu die Lehrknaben und Gesellen, die ebenfalls im Hause lebten — sie machten zusammen das Orchester des Ambrosius Bach aus. Sie spielten nicht nur zum eigenen Vergnügen, sondern mit dieser Truppe mußte Vater Bach sauer genug das tägliche Brot verdienen, indem er bei Hochzeiten und Begräbnissen den musikalischen Teil lieferte. Als ein Gesetz herauskam, das den üppigen Aufwand bei Hochzeiten verbot, da bedeutete diese im Interesse der guten Sitte gewiß begrüßenswerte Maßnahme für die Familie Bach selbst einen empfindlichen Verlust an Einkommen, so daß Ambrosius Bach sich schließlich bereitfinden mußte, auf eine Weise Geld zu verdienen, die eigentlich unter seiner Würde lag. Er mußte im Wirtshaus zu Tanz und allerlei Lustbarkeit den Bierfiedler machen. So war er im seinem Hause manchmal Schmalhans Küchenmeister gewesen sein.

Als Johann Sebastian heiratete — und zwar seine Base Maria Barbara Bach — und sich in Arnstadt, wo er Organist war, einen eigenen Hausstand gründete, da hatte er immerhin schon ein für einen 22jährigen jungen Mann ganz hübsches Einkommen, das außer in 86 Gulden in Naturalien — drei Malter Korn, zwei Klafter Holz, sechs Schock Reisig und drei Pfund Fischen — bestand. In Weimar ging es ihm geldlich noch wesentlich besser. Nacheinander wurden ihm nun Kinder geboren, Katharina Dorothea, Wilhelm Friedemann, Philipp Emmanuel, Johann Bernhard, Leopold Augustin, dazwischen auch einmal Zwillinge, die aber noch am selben Tag der Geburt starben. Freudig würden wir es begrüßen, wenn uns irgendwo geschildert wäre, wie die Geschwister Bach miteinander lebten, wie es im Hause zuging und wie Vater und Mutter die Erziehung handhabten. Aber man machte damals von der Kindheit weniger Aufhebens als heute; so können wir froh sein, wenn wir auf Umwegen ein wenig Nahrung für unsere Phantasie und Neugierde finden. Wir haben eine Aufzeichnung aus der Familie eines Weimarer Freundes von Bach, des Konrektors Geßner, wo uns erzählt wird, wie Vater Geßner, während er an einem großen Werk schrieb, mit der linken Hand die Wiege seines Jüngstgeborenen schaukelte. Daneben sitzt seine Frau Elisabeth, „bessert fleißig an den Kleidern der Kinder und verhandelt launig mit den Kleinen, die sich gegen die aufgesetzten Flecken sträuben, bis ihnen die Mutter vorschlägt, die neuen Stücke als Sonne, Mond und Sterne auszuschneiden und in dieser prachtvollen Gestalt aufzunähen." Eine so herzhafte Bereitwilligkeit und einen so guten Humor, sich mit den Sorgen des Alltags herumzuschlagen und daneben an Großem zu wirken, dürfen wir gewiß auch im Hause Bach suchen.

Johann Sebastian Bachs Frau starb nach 13jähriger Ehe. Anderthalb Jahre später heiratete er Anna Magdalena Wülken, die jüngste Tochter eines Hof- und Feldtrompeters. In 28jähriger Ehe schenkte sie ihm weitere 13 Kinder. Wenn wir hören, daß der größte Teil im geräumigen Haus des Thomaskantors Bach in Leipzig aus Schlafstuben bestand, so nimmt uns das nicht weiter wunder. Groß und klein in dieser zahlreichen Familie stand bereits um 6 Uhr morgens um das Clavecin versammelt und stimmte ein frommes Morgenlied an. Nicht ohne Stolz schreibt Johann Sebastian einmal an einen Freund: „Meine Kinder sind geborene Musici und kann versichern, daß ich schon ein Konzert vocaliter und instrumentaliter mit Gesangs- und Instrumentenstimmen mit meiner Familie formieren kann, zumal da meine itzige Frau gar einen sauberen soprano singet und auch meine älteste Tochter nicht schlimm einschläget".

Die Söhne Bachs setzten also die Ueberlieferung der Familie fort und wurden ebenfalls Musiker. Freilich nur vier von ihnen haben Bedeutung in ihrem Beruf erlangt und mit ihnen ist dann der Ruhm des Musikergeschlechts zu Ende gegangen, gerade als habe sich die musikalische Kraft der Familie in Johann Sebastian Bach und seinen berühmten Söhnen erschöpft.

Von ihnen entfernte sich der Jüngste — Johann Christian Bach — am weitesten vom Vater, in seiner Musik wie in seiner ganzen Lebensart. Komponierte Johann Sebastian Bach seine Chöre, Kantaten, Klavierstücke und Lieder nach eigener Aussage „allein zum Lobe Gottes und zur Ergötzung des Gemütes", so schrieb Johann Christian Bach seine Opern, Konzerte und Arien, um zu leben. Und wie zu leben!

Schon in jungen Jahren ist er Hofkomponist der Königin von England — also gewissermaßen Händels Nachfolger — und führt das Leben eines eleganten Kavaliers. Seine Opern werden bejubelt. Die vornehmen Familien Londons reißen sich darum, ihren Töchtern von Bach Klavierunterricht geben zu lassen. Zwanzig Mark zahlen sie ihm für die Stunde. 30 000 Mark Jahreseinkommen soll er gehabt haben, eine für die damalige Zeit mit ihrem viel höheren Geldwert ungeheure Summe. Aber als er stirbt, da hinterläßt er seiner Witwe nicht etwa ein großes Vermögen, sondern nur Schulden, nichts als Schulden. Denn sein üppiges Leben hatte trotz seines riesigen Einkommens weit mehr verschlungen als er verdiente.

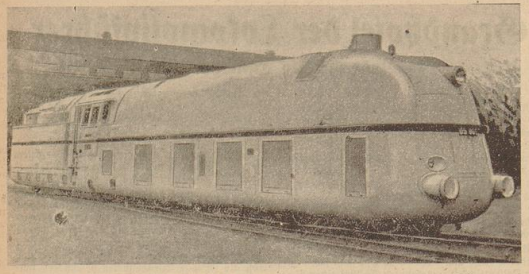
In einer ganz anderen Welt lebte der nur weniger ältere Bruder des Londoner Bach, Johann Christoph Friedrich Bach. Er war zufrieden, seinem Herrn, dem Grafen von Schaumburg-Lippe in der Residenzstädtchen Bückeburg als Konzertmeister und Kammermusikus zu dienen und für die Hofkapelle die nötigen Kompositionen zu liefern. Natürlich hatte er auch eine zahlreiche Kinderschar und es ging in seinem Hause darum oft laut und lustig zu. Das war ihm an sich wohl recht. Aber der Lärm der Kinder störte ihn doch oft beim Komponieren, besonders im Winter, wenn im ganzen Haus nur ein Zimmer geheizt werden durfte, um das teure Holz zu sparen. Darum richtete er an den Grafen im Jahre 1771 folgendes Gesuch:

„Durchlauchtigster Herr, gnädigster regierender Landesherr, Ew. Durchlaucht werden sich noch gnädigst erinnern geruhen, daß vor einigen Jahren das mir huldreichst zugeteilte Holz bis auf 12 Klafter eingeschränkt worden ist. Ich habe dabei die Unbequemlichkeit, daß ich nur einen Ofen hitzen kann und dabei meine Arbeiten in dem nämlichen Zimmer, wo meine ganze Familie versammelt ist, verrichten muß. Ew. Durchlaucht werden aber selbst gnädigst zu beurteilen geruhen, daß die Komposition der Musik bei dem Geräusch der verschiedenen Gegenstände nicht den gewünschten Erfolg haben kann, und daher ergeht an Ew. Durchlaucht die untertänigste Bitte, Höchstdieselben wollen mir die 3 abgekürzten Klafter Holz wieder zuzulegen die hohe Gnade haben. Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht, Ew. Durchlaucht, meines gnädigst regierenden Landesherrn treu untertänigster Knecht Johann Christoph Friedrich Bach."

Nun der Graf hat wohl eingesehen, daß Bach zum Komponieren ein eigenes Zimmer brauchte, wenn er von ihm gute Musik verlangen wollte, und hat an den Rand des Gesuches geschrieben: „Es sind unserem Konzertmeister Bach jährlich drei Klafter Brennholz zu desselben jetzigen Holzdeputat zugelegt."

Dem jüngeren Brüderpaar aus Bachs zweiter Ehe stehen die beiden älteren Brüder Wilhelm Friedemann und Karl Philipp Emanuel gegenüber, beide genial begabt. Aber Friedemann hat nicht das gehalten, was sein Vater und seine Brüder sich von ihm versprachen. Philipp Emanuel sagte z. B. von ihm „Er konnte unsern Vater eher ersetzen als wir alle zusammengenommen". So bescheiden hätte dabei Philipp Emanuel nicht zu sein brauchen; denn er selbst war auch ein Komponist höchsten Ranges, vor allem ein meisterhafter Klavierspieler, dessen Ruhm den seines Vaters zu seinen Lebzeiten weit überstrahlte. Musiker und Musikfreunde aus aller Welt rechneten es sich zur Ehre an, wenn sie ihn in Hamburg besuchen durften. Dort wirkte er zwei Jahrzehnte lang, nachdem er vorher 25 Jahre lang Hofcembalist Friedrichs des Großen gewesen war.

Mit diesem Namen verbindet sich der größte Augenblick in der Geschichte der Familie Bach. Am 7. Mai 1747 besuchte Johann Sebastian Bach mit seinem Sohn Friedemann im Stadtschloß zu Potsdam Friedrich den Großen, an dessen Hof Phil. Emanuel Bach Cembalist war. Einen Augenblick von seltener geschichtlicher Größe: Der größte Herrscher und der größte Musiker des Jahrhunderts, der junge König und der greise Kantor, stehen Aug in Aug gegenüber, um nach einer kurzen Spanne von Stunden jeder nach eigenen Gesetzen seinen Lebensweg fortzusetzen.



Eine neue Großleistung deutscher Technik

Die erste Stromliniendampflokomotive der Deutschen Reichsbahn, die von den Borsigwerken erbaut wurde. Diese gigantische Maschine mit je einem zweiachsigen Drehgestell vorn und hinten und mit drei Treibräderpaaren von je 2,3 Meter Durchmesser in der Mitte wird durch eine Dreizylinderdampfmaschine von 20 Atmosphären angetrieben, womit eine Fahrgeschwindigkeit von 175 Stundenkilometer erreicht wird. Die Lokomotive ist 26 Meter lang und hat zusammen mit dem fünfachsigen Tender ein Dienstgewicht von 212,4 Tonnen.

„Stürmischer Aufschwung im Wassersport"

Feierliche Eröffnung der großen Wassersport-Ausstellung 1935

In Deutschlands größtem Ausstellungsraum, in der Halle I am Kaiserdamm, wurde Freitag vormittag die große Berliner Wassersport-Ausstellung 1935 feierlich eröffnet. Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, begrüßte die Gäste, unter denen man Vertreter der auswärtigen Diplomatie, der Regierung, der Bewegung, der Reichsmarine, der Stadt Berlin und führende Persönlichkeiten aller an der Ausstellung beteiligten Stellen sah. Dr. Lippert führte u. a. aus: Der Wassersport hat im allgemeinen in unserem Vaterlande und insbesondere in der Reichshauptstadt einen geradezu stürmischen Aufschwung genommen. Heute bevölkern Tausende von Faltbootfahrern die Gewässer unserer engeren und weiteren Umgebung. Die Rudervereine haben ihre Mitgliederzahlen vervielfacht, und der Motorbootsport, früher eine Luxusangelegenheit für wenige Begüterte, ist dank der Anstrengungen der Industrie auch für die weniger bemittelten Kreise in den Bereich des Möglichen gerückt.

Zum Schluß seiner Rede sprach Dr. Lippert allen an der Ausstellung Beteiligten, insbesondere dem Reichssportführer, den Dank für die tatkräftige Förderung aus.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Staatskommissars Dr. Lippert sprach Reichssportführer von Tschammer und Osten, der die Gestaltung des Wassersports richtungweisend behandelte.

Er sagte u. a.: Die Männer, die vor nunmehr 50 Jahren angefangen haben, das deutsche Volk für den Wassersport zu gewinnen, sind mehr gewesen als Pfänner des Sportes; sie haben Naturverbundenheit, Heimatliebe und Mannesgut großziehen helfen. Mit besonderer Freude darf ich deshalb feststellen, daß diese Saat im nationalsozialistischen Staat fruchtbarlich vielfältig aufgegangen ist. Im Segel-, Ruder-, Kanu- oder Motorjachtsport hat die Beteiligung gewaltig zugenommen. Im gleichen Maße haben sich beachtliche sportliche Erfolge eingestellt im Inland sowohl wie im Ausland, wo es den deutschen Wassersportlern gelungen ist, Deutschlands Farben zum Sieg zu führen und den deutschen Sportlern den Ruf hartnäckiger, aber ritterlicher Wettkampfgegner einzubringen. In steigendem Maße hat sich darum auch das Ausland an den deutschen Veranstaltungen beteiligt.

Mit herzlichem Dank begrüße ich es, daß die deutsche Reichsmarine ihrer Verbundenheit mit dem Wassersport und gleichzeitig mit dem deutschen Sport überhaupt durch eine Sonderschau Ausdruck gibt. Denn die Eigenschaften, die wir von den Wassersportlern verlangen müssen, finden in der deutschen Reichsmarine ihre letzte sinnvolle Vollendung: in soldatischer Ausprägung. Darum ist die Reichsmarine und ihr Geist vorbildlich für alle Männer des Wassersports.

In diesen Ausstellungshallen sollen die Bedeutung des deutschen Wassersports, der Charakter und die Haltung der ihm dienenden Männer und Frauen, aber auch die Schaffenskraft und der Gewerbefleiß des deutschen Volkes gleichermeise sichtbar Ausdruck finden. Alle in Frage kommenden Stellen haben in trefflicher Gemeinschaftsarbeit ein Werk geschaffen, das vom Geiste des nationalsozialistischen Staates durchtränkt ist, zu dem jeder Berufene seinen Teil zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. In dieser Sinngebung erkläre ich die Wassersportausstellung 1935 für eröffnet.

Im Anschluß daran fand die erste Führung der Ehrengäste durch die Schau unter sachkundiger Leitung statt, die lebhaftes Interesse erregte.

Neuer Weltrekord Campbells

Sir Malcolm Campbell hat in Daytona Beach in Florida nach mehrfachen Versuchen mit seinem Ueberrennwagen „Blauer Vogel" einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er erzielte die phantastische Geschwindigkeit von 445,593 Kilometerstunden. In südlicher Richtung legte er 277,727 Meilenstunden = 438,912 Kilometerstunden zurück, in nördlicher Richtung erreichte er mit Rückenwind die Geschwindigkeit von 281,030 Meilenstunden = 452,274 Kilometerstunden. Im Durchschnitt legte er also eine Meile in 13:20 Sekunden zurück.

SPORT DER BZ

Im Zeichen der 5 Ringe

Die Internationale Studienkommission für den motorlosen Flug (Iftus) hält in Berlin vom 20. bis 24. März 1935 ihre dritte ordentliche Generalversammlung ab. Neben einer Reihe von Vorträgen steht auf dem Programm der ordentlichen Generalversammlung, das in seinen Einzelheiten noch bekanntgegeben wird, als ein wichtiger Punkt eine Besprechung über den „Segelflug bei den Olympischen Spielen".

Die Internationale Studienkommission wurde 1930 von den maßgebenden Segelflug-Vereinigungen aller interessierten Länder gegründet, um durch gemeinsame Arbeit den Segelflug auf wissenschaftlichem, technischem und sportlichem Gebiet zu fördern. Der Iftus gehören folgende Länder durch ihre nationalen Flugverbände und Aero-Clubs an: Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Holland, Italien, Oesterreich, Polen, Spanien, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Präsident der Iftus ist der Leiter des Deutschen Forschungsinstitutes für Segelflug des Deutschen Luftsport-Verbandes, Prof. Georgii, Darmstadt, Vizepräsidenten Ing. Cav. V. Bonomi, Mailand, Oberst Maßauz, Lüttich, Ing. P. Massenet, Paris, Lord Sempill, London, Generalsekretär Graf Pfensburg, Berlin. Die erste Tagung des Iftus wurde 1930 in Darmstadt veranstaltet, weitere 1931 in London und 1932 in Gersfeld-Rhön.

Vereinsmeisterschaften der Leichtathleten in neuer Gestaltung

Der Leiter des Fachamtes für Leichtathletik, Dr. Ritter von Halt, erläßt zur Deutschen Vereinsmeisterschaft 1935 folgende Ausführungen:

„Olympische Vorbereitung bedeutet sportliche Mobilmachung. Alle Kräfte müssen auf ein Ziel eingestellt werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß mit mancher liebgewordenen Gewohnheit gebrochen werden muß. Gegenüber der Ausschreibung der Deutschen Vereinsmeisterschaft des Vorjahres weist die für 1935 wesentliche Aenderungen auf. Vor allem springt ins Auge, daß die Staffelläufe fort in den Hintergrund treten. Dies mag verwunderlich erscheinen. Doch vor allem für die Vereine der Sonderklasse, aus deren Reihen sich vorwiegend erstklassige Kämpfer entwickeln, mußten Bestimmungen getroffen werden, die die Spezial-Olympia-Vorbereitung ergänzen. Die Praxis des letzten Jahrzehnts hat gezeigt, daß mancher hervorragende Läufer sich als Spezialist nicht genügend entwickeln konnte, weil er immer wieder gezwungen war, sich für eine Staffel zu schonen, um dort dann seine ganze Kraft einsetzen zu können. Aehnlich verhielt es sich mit manchen talentierten Weitspringern oder Hürdlern, die immer wieder durch den Staffellauf von ihrer Spezialaufgabe abgelenkt wurden. Damit soll natürlich nichts gegen den Staffellauf als Wettbewerb gesagt sein, der kämpferisch mit die wertvollsten Momente vermittelt, aber es wäre eine unangebrachte Sentimentalität, wenn man im letzten Jahre der olympischen Vorbereitung nicht alle sich ergebenden Hemmungen restlos beseitigen würde.

Auch innerhalb der Vereinsmeisterschaften soll jeder einzelne lernen, seine ganze Kraft für einen oder höchstens zwei Wettbewerbe einzusetzen. Aus diesen Gründen wurde auch in der Ausschreibung festgelegt, daß sich ein Mann nur an zwei Wettbewerben beteiligen kann. In das Programm der Sonderklasse wurden mit dem Dreisprung, dem Stabhochsprung und den 110-Meter-Hürden schwierige technische Wettbewerbe eingefügt.

Preis des Führers für die „Große Grünauer Ruderregatta"

Das traditionelle Gesicht der „Großen Grünauer Ruderregatta", die die „Große Berliner" im Volksmund genannt wird, verändert sich zurzeit recht erheblich. Zunächst sind für die Olympischen Wettkämpfe mehrere neue Bootshäuser erbaut, das ganze Gelände ist aufgeschüttet und verbessert worden und auch die Reihenfolge der Rennen unterzog der Berliner Regattaverein einiger Verbesserungen. Soeben hat nun an Stelle des 46 Jahre lang erbittert umkämpften und berühmten Kaiser-Vierer-Preises, gestiftet 1888 von Kaiser Friedrich III., der Führer- und Reichskanzler einen neuen Herausforderungspreis gestiftet, der unter den gleichen schweren Bedingungen erkämpft werden muß wie der alte Kaiser-Vierer, den 1934 der Berliner RC endgültig erringen konnte. Der Preis muß viermal hintereinander gewonnen werden, ehe er in den endgültigen Besitz des betreffenden Vereins übergeht. Gleichzeitig hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten einen wertvollen Preis für den neu in die Rennfolge aufgenommenen Zweier mit Steuermann gestiftet.

Märzenschnee stört Vollblut-training

Schon Wochen vor Beginn des neuen Rennjahres herrscht auf den Trainierbahnen in Hoppegarten, Leipzig, Dresden, Hannover, Hamburg und besonders im milden Rheingau, am Main und im westlichen Industriegebiet reges Treiben. Eine Gruppe tatenfreudiger Trainer, es sind in jedem Jahr dieselben Namen, ist in diesen und anderen Städten mit dem Lot der Pferde vor Tau und Tag, wenn ringsumher noch alles in tiefer Ruhe liegt, eifrig auf den Sandbahnen an der Arbeit, um mit den Tieren, meist Pferde mittleren oder geringeren Könnens, gleich an den ersten Renntagen einige Siege landen zu können, ehe die großen Ställe — aufwachen. Diesen fleißigen Leuten, denen Petrus in diesem vorfrühlingshaften Winter gnädig zu sein schien, hat der neuerliche Kälteeinbruch nun einen argen Strich durch die Rechnung gemacht. Wenn gegen 5 Uhr früh zehn Grad Frost herrschen und eine hohe Schneedecke Gras und Graben, Stock und Stein verhüllt, ist die regelrechte Vorbereitung nicht mehr möglich. Der Kanter auf windgeschützter Waldschneise und die Bewegung in gedeckten Reithallen sind kein Ersatz für die muskelbildenden strammen Galopps auf Gras. Die Engländer sind da besser heran. Der Sand über weiten golfstromnahen Küsten ist selbst an strengen Wintertagen offen und erlaubt frühzeitiges Fertigmachen des Vollbluts. Das englische Rennjahr 1935 ist infolgedessen, vorläufig über Hindernisse, längst im Gange. Frankreich ist in seiner südlichsten Provinz, in Nizza und Cannes an der Azurküste, bereits beim Flachsport angelangt.

Da es nach den Thermo- und Barometerständen, der Lage der Isobaren und den Meinungen der berufenen, wie unberufenen Wetterpropheten so aussieht, als wollte sich der Winter noch eine Zeitlang behaupten, wird der Strausberger Rennverein auf die Ehre verzichten müssen, das neue Rennjahr aus der Taufe zu heben. Sie würde damit wieder, wie im Vorjahr, dem mitteleren deutschen Westen zufallen. Beim Start des Saarner Jagdrennens, des Eröffnungsereignisses in Mülheim-Duisburg am kommenden Sonntag, wird es also heißen: „Ab in die neue Saison!"

Amazonen-Springen in Dortmund

Bei wieder recht gutem Besuch wurden am Donnerstagabend in der Dortmunder Westfalenhalle Jagdspringen mit Totalisatorbetrieb abgewickelt, in deren Mittelpunkt ein Amazonen-Jagdspringen in drei Abteilungen stand. In der Gesamtwertung holte sich Frau Hartmann auf Flick mit 0 Fehlern und 60,1 Sekunden nicht nur den Sieg, sondern sie belegte mit Deffhed bei 0 Fehlern und 63,2 Sekunden auch noch den zweiten Platz vor Frau Marks auf Christel mit 0 Fehlern und 63,3 Sekunden. Frau Franke hatte großes Pech. Somohl mit Burgfriedchen als auch mit Großfürst und Hartherz holte sie sich Fehlerpunkte. Außerdem kamen noch die beiden ausstehenden Abteilungen des am Vorabend begonnenen Jagdspringens um den Preis des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft zum Austrag. Hauptmann Weikinn mit Olaf (0 Fehler 66 Sek.) und Oberherr von Wangenheim mit Fehrbellin (0 Fehler und 66,4 Sek.) belegten die beiden ersten Plätze. Im Gesamtergebnis siegte damit Major Hartmann auf Deffhed mit 0 Fehlern und 62,1 Sek. vor Oberleutnant Brandt auf Sportvogel mit 0 Fehlern und 64,3 Sek. und von Zastrow auf Don Juan (0 Fehlern 64,4 Sek.) Ueberraschend war, daß auch Oberleutnant Schlickum auf Fanfare sich nicht zur Geltung bringen konnte.

Radsport

Guerra / van Nevele siegen in Antwerpen

Um Mitternacht ging das Antwerpener Sechstagerennen zu Ende. Als Sieger gingen Guerra / van Nevele hervor, die noch am Nachmittag mit zwei Runden im Rückstand lagen. Bei den Jagden in den letzten Stunden verlaren auch Schön/Lohmann eine Runde und beendeten die Fahrt an vierter Stelle.

Hockey

Club zur Wahr Jgd. — Großflottbek Jgd.

Nach dem schneidigen 3:0-Sieg über Harvestehudes Jugend empfangen die jungen Wahrer, die sich mächtig für das Oster-Hockeyturnier vorbereiten, eine weitere gute Hamburger Jugendelf. Platz Wahr um 15 Uhr.

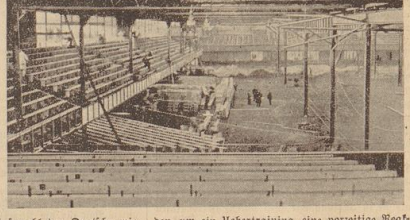
Deutsche Spielmeisterschaften

Wie wir erfahren, finden die Deutschen Sommerspielmeisterschaften 1935 in unserem Gaugebiet statt und zwar am 24. und 25. August in Hannover. Für unsere beiden Deutschen Meister aus Niedersachsen, Gut Heil Arbergen und MTV Braunschweig eine erfreuliche Tatsache. Möge es den Meistern gelingen, im heimatlichen Gaugebiet ihre Titel erfolgreich zu verteidigen.

Schmeling und Hamas haben ihr Training beendet

48 Stunden vor dem großen Boxkampf / Die Hanseatenhalle wird am Sonntag kampffertig sein

Sonderbericht der „Bremer Zeitung"



Am Donnerstagabend sind die Trainingslager in Friedrichsruh und Rissen geschlossen worden.

Schmeling sowohl wie Hamas beendeten ihre Kampfvorbereitungen.

Das Freitagsprogramm bestand für die beiden Boxer nur noch aus leichter Gymnastik, Spaziergängen und kurzen Läufen in den weiten Wäldern um Friedrichsruh und Rissen. Als die beiden Boxer zum letztenmal mit ihren Sparringspartnern im Ring standen, gewann man den Eindruck, daß sowohl der Deutsche wie auch der Amerikaner ihre allerstärkste Kampfform erreicht hatten. Hamas hatte nun doch in den letzten Tagen sein Training immer mehr gesteigert und schließlich selbst die Leute überzeugt, die anfänglich enttäuscht waren. Bei Schmeling gab es am Mittwoch noch einmal eine weitere völlige Unterbrechung des Kampftrainings. Die besorgten Gemüter unter den Besuchern von Friedrichsruh wurden aber beruhigt, als sich ihnen Schmeling lachend und quicklebendig zeigte. Die Unterbrechung war wiederum nur vorgenommen worden, um ein Uebertraining, eine vorzeitige Reaktion auszuschalten.

Am Samstag treffen Schmeling und Hamas beim offiziellen Wiegen noch einmal zusammen. Danach wird man die Boxer bis zur Stunde des Kampfes von allem Trubel absondern. Es bedurfte ja schon in den letzten Tagen der größten Aufmerksamkeit und Energie ihrer Betreuer, um die beiden Kämpfer von den schlimmsten Beunruhigungen und Belästigungen fernzuhalten.

Fast 26 000 Plätze

Der Rohbau der Hanseatenhalle ist fertig. In den letzten 48 Stunden arbeitet man aber noch einmal in drei Tagesschichten fieberhaft, um auch die Innenausstattung zu vollenden. Schon hat man die Besuchung der „größten Sporthalle der Welt" in Angriff genommen. Einschließlich von 1500 Stehplätzen werden fast 26 000 Plätze zur Verfügung stehen. Die vorellig verbreitete Nachricht, alle Eintrittskarten seien bereits vergriffen, trifft natürlich noch nicht zu. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird es am Sonntagnachmittag kaum nennenswerte Lücken geben.

Walter Rotherburg, besten hartes Ringen um das Zustandekommen dieses großen Kampfes bereits einen schönen Lohn dadurch erhielt, daß ihm auf zunächst vier Jahre die Leitung der Halle übertragen wurde, ist durchaus zuversichtlich. Wenn auch nicht alle Sonderzüge zustande kamen, die geplant waren, und wenn man auch von den herumschwirrenden Ziffern über den starken ausländischen Besuch getrost einen gewissen Prozentsatz abziehen darf: der Erfolg ist geschert. Schon am Donnerstag und Freitag wurden in den Hamburger Hotels von Gästen aus allen Ländern des Kontinents und von Ueberseo Zimmer belegt und für die letzten 48 Stunden erwartet man ja erst das eigentliche Einsetzen des auswärtigen Zustroms.

Das Kampfgericht

Auch Schmeling war damit einverstanden, daß neben dem neutralen belgischen Ringrichter und einem deutschen Punktrichter auch ein Amerikaner während der zwölf Runden — vorausgesetzt, daß der Kampf überhaupt über die Runden geht — „punkten" soll. Der Amerikaner heißt Spanow Robertson, ist Verfreter von „Newyork Herald" und weilt bereits seit über einer Woche in Hamburg. Der Name des deutschen Punktrichters wird erst kurz vor Kampfbeginn bekannt gegeben. Mit in engerer Wahl steht der Frankfurter Feldbus, ein bewährter Mann aus dem Amateurlager. Man wird jedenfalls Vertrauen zu dem Kampfgericht haben können. Streitigkeiten übler Art, wie sie in den USA. vor derart großen Kämpfen um die Zusammensetzung des Schiedsgerichts oft genug entbrannten, sind hier zum Glück vermieden worden. Es herrschte überhaupt im Verkehr zwischen den beiden Lagern ein bemerkenswert anständiger, gut sportlicher Ton.

Was Fachleute und Profis sagen

Zu Jeff Dickson und Fritz Rotaul, die sich bereits in ihren Voraussagen auf einen Sieg Schmeling festlegten, haben sich nun auch Artur Bülow, Schmelings ehemaliger Betreuer, sowie Reilly, der amerikanische Manager des Federgewichts-Weltmeisters Miller mit einem „Tip" auf den Deutschen gesellt. Reilly meint sogar, daß Schmeling noch Sullivan der erste Weltmeister sein werde, der sich den Titel noch einmal zurückholte.

Von der Auslandspresse neigen die großen englischen und französischen Blätter mit ihren Voraussagen zu Schmeling. Dagegen findet man in den skandinavischen und osteuropäischen Zeitungen mehr Meinung für den Amerikaner. Die Londoner „Times" begründet ihre Erwartungen eines Schmeling-Sieges damit, daß sie sagt, Hamas habe in der Technik den Deutschen doch noch nicht erreicht und außerdem sei auch Schmeling durch den heimatlichen Ring begünstigt.

Bemerkenswert bleibt noch, daß die meisten Voraussagen einen entscheidenden Sieg des einen oder anderen Boxers erwarten. Man vertritt durchweg die Meinung, daß es bei einem Zusammentreffen so harter Fäuste zu einem t. o. kommen müsse.

Nur in wenigen Fällen rechnet man mit einem Kampf über die volle Rundenzahl, und in diesen Fällen gibt man dann durchweg dem Deutschen auf Grund seiner bekannten Kampfesweise und seines größeren Stehvermögens die bessere Chance. Im großen und ganzen sind aber doch die Meinungen über den Ausgang des großen Kampfes ziemlich geteilt. Zwei Boxer der Weltklasse stehen im Ring, fast ebenbürtig und der Laune des Schlachtengliückes überlassen.

Acht Tage lang — Bretter unter den Füßen!

Ein begeisterter Teilnehmer des Ski-Lehrganges des NS.-Sportamtes Bremen für Anfänger, der im Harz stattgefunden hat, schreibt uns darüber:

Es war ein kleiner Trupp Skiläufer und -Läuferinnen, der den ersten Lehrgang mitmachte. Im nächsten Jahr wird die Beteiligung bestimmt größer sein. Standort war Braunlage. Als wir in Braunlage ankamen, war Tauwetter, doch der Hochharz wußte hiervon nichts. Die Teilnehmer lernten dadurch fast jede Schneeart kennen, auch das große Geheimnis des Wachsens der Bretter. Sieben Uhr morgens Wecken, Kaffeetrinken. Die Butterbrote für den ganzen Tag wurden in zwei Rucksäcke verstaut, die abwechselnd von den Kameraden getragen wurden. Acht Uhr Abmarsch ins Gelände. Herrlich waren die Tage und unvergeßlich für jeden Teilnehmer. Die Schule war hart, aber sie führte zu außerordentlichen Fortschritten. Tagesarbeit war: Eine Stunde Langlauf; der nächste Hang wurde solange behandelt, bis jeder sturzfrei sich an den Hang gewöhnt hatte, sofort ging es dann weiter. Fröhlichkeit war Trumpf. Niemand wurde überanstrengt, der Schwächste kam an die Spitze hinter den Stiehrer, er bestimmte das Tempo. Acht Tage, jeden Tag eine andere Tour bei herrlichstem Wetter! Allmählich wurden die Gesichter von der Höhensonne gebräunt. Die Kameradschaft war getragen von echt nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist. Wo er gesehen wurde, fiel der Lehrgang wegen seiner Disziplin und seiner Langlauftechnik auf. Nicht dadurch bekommt der Skiläufer Kraft, daß er von hohen Bergen abwärts sich gleiten läßt, sondern Kraft und Ausdauer muß im Langlauf erworben werden.

Biologische und geologische Hinweise des Stilehrers in der Natur sind für alle Teilnehmer von großem Nutzen. Es ist doch nicht der Sinn des Kursus, Sportläufer auszubilden, sondern „Kraft durch Freude" will Tourenläufer erziehen, die Land und Leute kennenlernen, damit sie ihr schönes Vaterland, die Heimat recht bewundern können. Und gerade der Harz bietet dem Skiläufer die herrlichsten und unvergeßlichsten Touren.

Als Abschluß des Lehrganges wurde der Brocken bestiegen, von Königstrug aus eine gute Tagestour. Es waren viele der Teilnehmer, die ihren ersten „Tausender" bestiegen. Oben wurde vom Stiehrer Hans Hoerlein feierlich ein Gipfelspruch gehalten, dem unser klingender Schlachtruf folgte. Abgefahren wurde, das sei hier löblich vermerkt, von vier Teilnehmern sturzfrei.

Viel zu schnell vergingen die schönen Tage der Erholung. Oft noch werden wir daran zurückdenken und von der erlebten Freude zehren. Ski-Heil!

Sonntag in den Harz?

Der Bremer Ski-Club meldet vom Freitag aus dem Harz: Der Harz hat seit Januar bisher ausnahmslos jeden Sonntag Pulverschnee und herrlichste Winterfreuden geboten, unabhängig davon, ob in Bremen Regen- oder Schmutzwetter ist. Nur jetzt natürlich ist die Temperatur im Hochharz ohne Sonne eisiger als sonst. Der Schnee reicht bis zum Harzrande hinab.

Ein Sonderzug fährt erst am nächsten Sonnabend. Wer sich heute zur Verbilligung der Eisenbahnfahrt einer Gesellschaftsfahrt anschließen will, wendet sich bis Sonnabend nachmittag an das Lloyd-Reisebüro.

83 Mannschaften beim Gerätewettkampf

Bei den Geräteturnern und -turnerinnen herrscht Sommer-Hochbetrieb. Auf die vom Unterkreis Bremen (Stadt und Land) der Deutschen Turnerschaft erfolgte Ausschreibung für den Vereins-Mannschafts-Gerätewettkampf haben die Vereine in erfreulich großer Zahl gemeldet, ein Zeichen, daß in Bremen den Geräteturnen wieder mehr Beachtung geschenkt wird. Die Veranstaltung, an der erstmalig in diesem Jahre auch die Turnerinnen beteiligt sind, wird daher Gelegenheit zu interessanten Vergleichsmöglichkeiten bezüglich der Leistungsfähigkeit der einzelnen Vereine des Unterkreises Bremen geben. Die Kämpfe der Turner finden unter der Leitung von Männerturnwart G. Stirken, die der Turnerinnen unter Frauenturnwartin Alma Bartels. Es wird in zwei Stufen (Unter- und Oberstufe) geturnt.

Die Mannschaft der Unterstufe besteht aus drei Turnern oder Turnerinnen, die der Oberstufe aus fünf Turnern oder Turnerinnen. Jede Mannschaft turnt fünf Uebungen, und zwar die Turner Freiübung, Pferd-Schwung, Pferd-Sprung, Barren und Reck, die Turnerinnen Frei- oder Handgeräteübung, Ringe, Reck, Barren und Pferd-Sprung.

Die Kämpfe der Unterstufe der Turner werden Sonntag morgen in der Turnhalle der Bremer Turngemeinde am Neustadtswall ausgetragen. 24 Mannschaften stehen hier im Wettkampf. Die Turnerinnen-Unterstufe erledigt ihre Uebungen mit 41 Mannschaften in der Halle des Allgemeinen Bremer Turnvereins von 1860 a. d. Hähen. Ein besonderes Interesse werden die Kämpfe der Oberstufe beanspruchen, die Sonntag abend 19 Uhr auf der Bühne des großen Saales der Centralhallen, Breitenweg, ausgetragen werden. Hier kämpfen 10 Turner- und 8 Turnerinnenmannschaften der Vereine MTV., Hahn, BTV, ATV, Tv. d. B., Hastedter MTV., BTG., Oslebshausen und Pauli. Bei der ziemlich gleichmäßigen Leistungshöhe ist die Voraussage der siegenden Mannschaft sowohl bei den Turnern als auch bei den Turnerinnen schwierig. Die Siegerverkündung erfolgt im Anschluß an die Kämpfe der Oberstufe in den Centralhallen.

Turnerinnenabteilung beendet das Schauturnen des Vereins „Vorwärts"

Nachdem am Mittwoch das Schauturnen der Männerabteilung stattgefunden hatte, veranstaltete auch die Frauenabteilung der Turnerschaft des Vereins „Vorwärts" in der Halle an der Sandstraße am Donnerstagabend ihr Schauturnen. Fast noch mehr Zuschauer als am Vorabend wohnten den Vorführungen der Frauen und Mädels bei, und in ihrem reichen Beifall brachten sie ihre Anerkennung für das Gebotene zum Ausdruck. Recht umfangreich war das Programm des Abends, das von Turnlehrer Wolf ausgearbeitet und geleitet wurde. Tänzerische Vorführungen lösten einander ab mit Gerätekursen sowie Keulen- und Fahnenschwingen. Besonders das letzte mirkte durch Rhythmus, Schwung und Lebendigkeit. Auch ein „Spiel mit dem Ball" ließ Anmut und Grazie erkennen. Die Turnschaft des Vereins „Vorwärts" hat sowohl am Mittwoch als auch am Donnerstag bewiesen, daß sie konsequent den Weg der Breitenarbeit beschreitet und auch bereits beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat. Zu Schauturnen des Vereins „Vorwärts" klang aus in einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden Hilfen, der auf Sinn und Zweck der Veranstaltung hinwies und zum Schluß jeden noch Fernstehenden aufforderte, zum Turnen zu kommen und mitzumachen bei kraftvollem Spiel und Sport — sich zur Freude und der Gesundheit zu Nutzen.

Schauturnen in Hastedt

Die Mädchen-Abteilungen des Hastedter Männer-Turnvereins von 1861 treten am Sonntag mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit. Die Vorführungen, die von der Turnlehrerin Gesine Gerke geleitet werden, vermitteln einen Einblick in den Turn- und Sportbetrieb dieses Vereins.

Die Börsen

Weiter fest

Hamburg, 8. März. Die festere Stimmung des Vortages übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr, zumal die Bankenkundschaft durch eine Reihe günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft angeregt wurde. Neben Montanwerten, von denen Stahlvereinsaktien um 1½ % und Harpener um 1¾ % anzogen, fanden vor allen Dingen AEG. stärkstes Interesse. Das Papier setzte bereits mit 33½ recht fest ein und konnte sich bei anhaltend lebhaften Käufen bis auf 34 erhöhen. Am chemischen Markt lagen Farben bei einem Gewinn von 1⅛ lebhafter. Banken hatten bei kaum verändertem Kursniveau recht ruhiges Geschäft. Schiffahrts- und Verkehrswerte hatten nur unwesentliche Veränderungen aufzuweisen. Von Bremer Werten konnten sich Bremer Wolle abermals um 1⅛ erhöhen, sonst ohne Veränderungen. Festverzinsliche Werte auf der ganzen Linie freundlicher. Etwas Interesse bestand für Bremer Altbesitz zu 109½, für Bremer Umtauschanleihe zu 90¼ und für Bremer Dollaranleihe zu 63½ %. Pfand- und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank wurden zu 96¾ bzw. 99¾ % gesucht. Ausländische Renten bei kleinen Umsätzen gehalten. Im Verlauf konnten Farben und verschiedene Montanwerte neue Befestigungen durchholen. Im allgemeinen war die Kursgestaltung jedoch nicht ganz einheitlich. Verschiedentlich waren auch leichte Abbröckelungen zu verzeichnen.

Erholt

Hannover, 8. März. Von geringen Ausnahmen abgesehen konnten sich Aktien heute wieder erholen. Ilseder Hütte, Continental Asphalt, Continental Gummi wurden um 1 % höheren Kursen umgesetzt. Weiter abgeschwächt waren Vorwohler Cement und Hannoversche Straßenbahn. Am Rentenmarkt wiesen Industrie-Obligationen durchweg Kursaufbesserungen bis 1½ % auf, auch die Großindustrieanleihe Hannoverschen Landeskredit-Anstalt konnten sich weiter befestigen, ebenso Celler Buchstabe B, die auf 97 (96) % anzogen. Liquidationspfandbriefe und Provinzanleihen gut behauptet. Von letzteren mußte die Reihe I mangels Angebots gestrichen Geld notiert werden. Von Kalkkäufen nannte man Burbach mit 20½ bis 21½ und Wintershall mit 92 bis 93½. Der Schluß blieb freundlich.

Spezialwerte gefragt

Berlin, 8. März. Die aufwärts gerichtete Tendenz der Börse hielt auch heute an, wobei mitregen Geschäft meist um durchschnittlich 1¼ % erhöhte Kurse verzeichnen waren. Neben den aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten ist der Grund für die freundliche Haltung darin zu sehen, daß vielleicht die bisher bei den Banken ruhenden Mittel infolge der niedrigeren Verzinsung verstärkt in langfristigen Anlagen Unterkunft suchen; dabei werden naturgemäß Werte mit feststehender Dividende bevorzugt. Abgesehen von der allgemeinen Aufwärtsbewegung haben aber Sonderbewegungen bestimmend für das Börsenbild. Im Verlauf ließ das Geschäft an Lebhaftigkeit nach, auf vereinzelte Gewinnmitnahmen bröckelten die Kurse hier und da etwas ab. Von Montanen waren Harpener um 1¼ %, Klöckner und Hösch um je 1¼ % niedriger. Eine Sonderbewegung machte sich in Papier- und Zellstoffaktien bemerkbar. Bis zum Schluß konzentrierte sich das Interesse vorwiegend auf einige Spezialwerte. AEG., in denen der Umsatz mit rd. 1,75 Mill. RM bestimmt wurde, gewannen zu 34⅞, also nochmals 1⅛ % höher, den Verkehr. Stahlverein wurden mit unverändert 75⅞ gehandelt, der Tagesumsatz dürfte sich zwischen 500 bis 600 000 RM bewegt haben. Farben schlossen mit 141¼ %. An den übrigen Märkten blieb es freundlich, wenn sich auch Kurssteigerungen in nennenswertem Ausmaß nicht mehr ergaben. Nachbörslich bestand weiter Interesse für die Favoriten des Tages, bedeutendere Umsätze kamen jedoch nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt fallen Bergwerke mit einer Kurssteigerung um 6 % auf; vermutlich wurde die Nachfrage durch die Befestigung der AEG.-Aktie ausgelöst. Sonst sind noch zu erwähnen Bremen-Besigheimer Oel mit plus 3 %. Bankaktien waren allgemeingültig befestigt, insbesondere DD-Bank mit plus 1 %. Hypothekenbanken kaum verändert. Von Steuergutscheinen kamen die 34er Fälligkeit 8 Pfg., die 37er Fälligkeit 7 Pfg. und die 38er Fälligkeit 8 Pfg. höher zur Notiz. Die übrigen Fälligkeiten blieben unverändert.

Am Rentenmarkt lagen Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen sehr ruhig, kursmäßig aber gehalten. Beachtung fanden Stadtanleihen. Am Markt der Länderanleihen gingen die Besserungen über 1¼ % kaum hinaus. Industrieobligationen blieben fast unverändert. Am variablen Markt waren Stahlvereinsbonds gefragt und ¼ % höher bewertet. Privatdiskont unverändert 3⅝ %.

Behauptet

Frankfurt, 8. März. Die Abendbörse lag im Anschluß an die Mittagsbörse für Spezialwerte weiter fest. In der Hauptsache bemerkte man Anschaffungen der Kulisse, während Publikumsorders kaum vorlagen. AEG. wurden mit 35 bis 35⅛ (34⅞) bezahlt. Auch Schiffahrtswerte konnten die Berliner Schlußkurse überschreiten. Ferner zogen Farben auf 141¼ (141) % an. Stahlvereinsaktien waren unverändert. Renten lagen wenig verändert. Im Verlauf blieb die Umsatztätigkeit in den Spezialwerten weiter leicht lebhaft. Hapag konnten auf 31¼ bis 31¾ anziehen, AEG. gingen um ¼ % zurück. Die Großbankaktien waren ¼ % höher. Nachbörslich hörte man Daimler 54¼, AEG. 34⅞ bis 35, Schuldbuchforderungen 97¼ G., Hapag 31⅝ Geld.

Dollar = 2,457 (2,457) RM,
Englisches Pfund = 11,705 (11,641) RM.

Fest

Amsterdam, 8. März. Die Erklärung des englischen Finanzministers über die Entwicklung des Pfundkurses hinterließ einen günstigen Eindruck, obgleich sie wenig neues brachte. Jedenfalls glaubt man daraus entnehmen zu können, daß die Pfundschwäche von der Regierung nicht gelöst wird und daß sie gern zur einer Stabilisierung greifen würde, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet. Der Wertpapiermarkt nahm einen ruhigen Verlauf, doch konnten die Kurse fast allgemein anziehen. Von Industriepapieren überschritten Philips zeitweise 200 Stand von 220. Aku lagen ebenso wie Unilevers fester. Pétroleumwerte zeigten bei mäßigen Umsätzen freundlichere Grundstimmung. Amerikanische Papiere konnten sich behaupten, während Kautschukwerte weiter anzogen. Kaufschukanteile waren erholt, für Amsterdam Rubber betrug die Steigerung 2 %, während einige weniger gehandelte Papiere dieses Marktes noch etwas stärker befestigt waren. Tabakanteile und Zuckerwerte folgten der Allgemeintendenz. Für Schiffahrtspapiere war die Stimmung fest. Deutsche Obligationen notierten allgemein höher, vor allem die Younganleihe, die um 3⅛ anzog, offenbar auf Grund der Meldungen, daß die Berliner Reise Simons nicht gänzlich aufgegeben sei. Für heimische Staatspapiere waren die Meinungen geteilt.

Freundlich

London, 8. März. Die Börse lag auf Erklärung des britischen Finanzministers freundlich. Britische Staatspapiere konnten allgemein etwas anziehen, auch Goldminen-Shares waren gebessert.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Noten-kursen	8. März Geld	8. März Brief	7. März Geld	7. März Brief
7	Ägypten 1 Ag. Pf.		20,963	11,995	12,025	11,98	11,96
3	Argentinien 1 P.-P.		1,783	0,656	0,662	0,653	0,657
3	Belgien 100 Belga		81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis		13,322	0,196	0,198	0,196	0,198
4	Bulgarien 100 Lev.		81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
2	Canada 1 k. Dol.		4,268	2,431	2,435	2,414	2,418
2½	Dänemark 100 Kr.		112,50	52,30	52,40	51,98	52,08
5	Danzig 100 Gulden		—,—	81,12	81,28	81,12	81,28
4	England 1 Pfund		20,42	11,69	11,72	11,625	11,655
2½	Estland 100 Kr.		—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
7½	Finnland 100 l. M.		81,—	5,155	5,165	5,135	5,145
4½	Frankreich 100 Fr.		81,—	16,43	16,47	16,43	16,47
2	Griechenland 100 Dr.		81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Gulden		168,74	168,25	168,59	168,33	168,67
3½	Island 100 isl. Kr.		112,50	32,91	33,01	32,69	32,79
4	Italien 100 Lire		81,—	20,98	21,02	21,14	21,18
1,65	Japan 1 Yen		2,092	0,687	0,689	0,683	0,685
6	Jugoslawien 100 Din.		81,—	5,640	5,660	5,640	5,661
7	Lettland 100 Latts		—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas		—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
6½	Norwegen 100 Kr.		112,75	58,76	58,88	58,49	58,61
4	Österreich 100 Sch.		59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
3	Polen 100 Zloty		81,—	46,80	46,90	46,90	47,00
5½	Portugal 100 Esc.		458,57	19,61	19,63	19,55	19,57
2	Rumänien 100 Lei			2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.		112,50	60,28	60,40	60,02	60,14
6	Schweiz 100 Fr.		81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
3½	Spanien 100 Pes.		81,—	33,93	33,99	33,93	33,99
5½	Tschech. 100 Kr.		85,—	10,38	10,40	10,38	10,40
3	Türkei 1 türk. Pfd.		18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
7	Ungarn 100 Pengo		—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.		4,34	1,019	1,021	1,019	1,021
1½	V St.v.Amerika 1 D.		4,198	2,455	2,459	2,455	2,459

Am Valutenmarkt war eine geringfügige Erholung des Pfundes zu beobachten. Doch blieb die Unsicherheit weiter bestehen. London-Kabel stellte sich auf 4,77¼ ging aber später wieder auf 4,76½ zurück. Anscheinend sind einige Deckungen erfolgt, nachdem der englische Währungsausgleichsfonds in den letzten Tagen vorübergehend eingegriffen hat. In Zürich zog das Pfund auf 14,53 und in Paris auch 71,68 an. Auch der Dollar lag etwas fester und war in Paris mit 14,98 und in Zürich mit 3,04½ zu hören. Von den Goldvaluten lag der Schweizer Franken weiter leicht lebhaft. Hapag konnten auf 31¼ bis 31¾ anziehen, AEG. gingen um ¼ % zurück. Die Großbankaktien waren ¼ % höher. Nachbörslich hörte man Daimler 54¼, AEG. 34⅞ bis 35, Schuldbuchforderungen 97¼ G., Hapag 31⅝ Geld.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 8. März.		Stockholm 56,00	Offiz. Bankdiskont
Berlin 59,39		Wien —	Tägl. Geld 1½
London 6,97		Budapest —	3 Monatsgeld 3
Newyork 146,00		Belgrad —	
Paris 9,79½		Warschau —	**Terminsätze**
Belgien 34,45		Helsingfors —	Pfund
Schweiz 47,87		Privat-	per 1 Mt. —
Italien 12,32		diskontsatz 1½	per 3 Mte. —
Madrid 20,20		Bukarest —	Dollar
Oslo 35,10		Yokohama —	per 1 Mt. —
Kopenhagen 31,12½		Buenos —	per 3 Mte. —
Prag, 8. 3.			
Amsterdam 16,31		London 112,30	Wien 569,90
Berlin 961,00		Madrid 328,25	Marknoten 920,00
Zürich 777,00		Mailand 250,00	Pols. Noten 454,00
Oslo 565,00		Newyork 23,62	Belgrad 55,0116
Kopenhagen 608,00		Paris 157,90	Danzig 784,50
		Stockholm 579,00	Warschau 452,25

London, 8. 8.

Newyork	478,87
Montreal	482,12
Amsterdam	659,70
Paris	71,84
Brüssel	30,10
Italien	80,81
Berlin	11,779
Schweiz	14,60
Spanien	34,68
Kopenhagen	22,40
Stockholm	19,39½
Oslo	19,90
Lissabon	110,10
Helsingfors	226,50
Prag	113,25
Budapest	36,50
Belgrad	207,50
Sofia	550,00
Moskau	540,93
Rumänien	457,50
Istanbul	185,00

Paris, 8. 3.

London	71,679
Newyork	14,599
Belgien	335,75
Spanien	207,25
Italien	126,30
Schweiz	491,25
Kopenhagen	316,50
Holland	2,35
Oslo	278,00
Stockholm	371,00
Helsingfors	31,00

Zürich, 8. 8.

Paris	20,529
London	24,16
Newyork	304,75
Belgien	71,95
Italien	25,70
Spanien	42,18
Holland	208,80
Berlin	123,90
Wien	—
offiz. Kurs	—

Kopenhagen 8.3.

London	22,40
Newyork	471,50
Paris	31,08
Belgien	110,00
Antwerpen	111,25
Zürich	157,00
Rom	39,90
Amsterdam	530,65
Stockholm	115,65
Oslo	112,70
Helsingfors	7,05
Prag	20,10
Wien	—
Warschau	90,20

Wien 8. 3.

Amsterdam	363,51
Belgrad	—
Athen	—
Berlin	215,38
Brüssel	125,20
Budapest	—
Athen	498,00
Wien	23,25
Lettland	14,50
Warschau	25,12
BuenosAires	15,00
Rio Janeiro	4,12
Alexandria	97,50
Hongkong	20,98
Shanghai	17,96
Yokohama	1,213
Australien	125,00
Mexiko	17,75
Neuseeland	124,00
Montevideo	45,00
Valparaiso	116,50
Buenos auf	
London	18,82
Südafrika	100,13
Tägl. Geld	1½–1¾
Diskontsatz	2½–4½
v. England*)	—
Prag	63,40
Rumänien	15,20
Indochina	—
Wien	—
Berlin	610,00
Belgrad	50,80
Rio d.Lond.	—
Warschau	286,25
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bankdiskont	—

Rio a. Lond. p. 90 Tage

Bombay auf London	1/6 00
London auf Bombay	1/6 10
Straitsdollar (Singapore)	—
Wcd.mgeld	1/8–1/4
Bankakzepte per 3 Mte.	5/16–3/8
Schatzschein per 3 Mte.	7/16
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2–2½
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Protongattsdiskont für tägl. Geld	1/2–1/4

Privatdiskontsatz 2 Tägl. Geld 1⅝

Pfund	
per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar	
per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Pesets	
per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—

Bukarest	3,05
Helsingfors	6,39
Buenos Aires	76,75
Japan	85,00
Privatdisk. Inland	1½
Privatdisk Ausland	2½
per 1 Mt.	1¼ dep
$ per 3 Mte.	1¼
$ per 1 Mt.	⅞
$ per 3 Mte.	⅞

Stockholm, 8. 3.

London	19,40
Berlin	167,00
Paris	27,30
Brüssel	97,50
schw. Plätze	135,00
Amsterdam	459,00
Kopenhagen	86,85
Oslo	97,60
Washington	409,00
Helsingfors	8,60
Rom	35,00
Prag	17,75
Wien	—
Budapest	75,50

Paris	85,45
Prag	22,21
Sofia	—
Stockholm	150,82
Warschau	101,21
Zürich	174,03

Oststaatische Wechselkurse vom 8. März

Bombay 1/6 Kalcutta 1/6, Hongkong 2,0¼, Shanghai 1,7¼, Kobe 1,3¼ (Telegr. der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28¼, London gegen Japan 1,2¼. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Devisenbewirtschaftung

An- und Verkauf von außer Kurs gesetzten Goldmünzen mit Sammlerwert

Berlin, 8. März. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung teilt mit Runderlaß 48/35 D. St. vom 5. März folgendes mit: Im Einvernehmen mit dem Reichsbank-Direktorium treffe ich unter Aufhebung des Runderlasses Nr. 24/34 folgende Regelung:

1. Der An- und Verkauf von außer Kurs gesetzten Goldmünzen mit Sammlerwert, welche die Reichsbank von der Anbietung freistellt hat, kann gesetzmäßigerweise durch die dem Bunde der Deutschen Kunst- und Antiquitätenhändler e. V. (Fachverband in der Reichskammer der bildenden Künste) angehörenden Münzenhändler, die nachweislich bereits vor Beginn der Devisenbewirtschaftung Münzenhandel betrieben haben, erfolgen. Ueber das Vorliegen dieser Voraussetzungen kann den Münzenhändlern auf Anfrage eine schriftliche Bestätigung der zuständigen Devisenstelle erteilt werden.

2. Die Münzenhändler haben der Reichsbank in Berlin jeden Ankauf von Goldmünzen anzuzeigen unter Angabe von Art, Gattung, Raubgewicht, Feingewicht, Anfangspreis, Ausschriftt des Verkäufers, Tag des Ankaufs. Diese Anzeigen sind in doppelter Ausfertigung einzureichen. Das Doppel wird dem Händler mit dem Vermerk der Reichsbank hinsichtlich der Freigabe zurückgegeben. Nicht freigegebene Münzen sind dem Reichsbank innerhalb von drei Tagen anzubieten. Ueber die getätigten Verkäufe von freigegebenen Goldmünzen führen die Münzenhändler der Reichsbank zehntägig Nachweisungen einzureichen unter Angabe von Art, Gattung, Verkaufspreis, Ausschriftt des Käufers, Tag des Verkaufs und des Datums des seinerzeitigen Freigabebescheides.

3. Der Verkauf von Goldmünzen an einen der in Ziffer 1 genannten Münzenhändler und der Ankauf von Goldmünzen bei einem solchen Händler ist ohne Genehmigung zulässig. Bei jedem Verkauf von Goldmünzen hat der Münzenhändler dem Käufer eine amtliche Bescheinigung zu erteilen, daß eine Freigabe der in Frage kommenden Münzen durch die Reichsbank erfolgt ist (Angabe des Datums und Nummer des Freigabebescheides).

4. Der Verkauf von Goldmünzen an Ausländer und die Versendung ins Ausland ist genehmigungsfrei, sofern der Verkauf gegen Devisen und die Versendung durch eine Bankbank erfolgt, die damit beauftragt ist, die entgegennehmenden ausländischen Zahlungsmittel der Reichsbank zur Verfügung zu stellen.

5. Soweit An- und Verkäufe von Goldmünzen nicht durch die dem oben genannten Fachverbande angehörenden Münzenhändler erfolgen, bedarf jeder Erwerb und jede Veräußerung der Genehmigung der Devisenstelle. Ein Verkauf ist nur zulässig, wenn außer der Genehmigung auch die Freigabe der betreffenden Münze durch die Reichsbank vorliegt; einer Freigabe durch die Reichsbank bedarf es nicht für Münzen, die mit Genehmigung einer Devisenstelle erworben worden sind (vgl. § 1 der Durchführungsverordnung).

6. Gemäß Runderlaß 24/34 erteilte allgemeine Genehmigungen sind zurückzuziehen.

Verlängerung der Devisenanbietungsfrist für Saarländer.

Berlin, 8. März. Im Reichsanzeiger ist folgende Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums vom 8. März enthalten: Auf Grund der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung verlängern wir für Saarländer die sich aus § 2 der genannten Verordnung ergebende Anbietungsfrist um zehn Tage, d. h. bis zum 20. März 1935.

Bremer Freiverkehrs-Werte

Bremen, 8. März 1935

	höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs
Achgelis	—	19	—
Behringwerke	—	65	—
Bremer Jute	24	—	—
Brem. Lagerh.	—	104	—
Bremer Tau	—	60	—
Dt. Jurgensw.	—	80	—
Beschimag	58	52	52
Elsas. Huxm.	—	75	—
Francke-Werke	26	20	—
Hanseatenwk.	—	30	—
Hochs. Nordst.	24½	84½	84½
Hohenfr. Brdst.	—	25	—
Kellastoff A	—	—	—
Kühne Hag	92	91	—
Kotels	—	47	—
Kohlenb. & Putz	—	38	—
Lloyd Dynamo	—	30	—
Mineral Korff	—	91	—
Neumühle	—	30	—
Nordd. Hochs.	73½	73½	73½
Oldenbg. Brauerei	—	65	—
Schiffb. Unts.	35	34½	—
Schl. Bkh.	—	60	—
Dt. Antiqua.-B.	340	320	—
Bugsier-Reed.	—	110	—
Hansa Dampf.	62	60	—
Mind. Schlepp.	38	35	—
Oldb. Portlg.	—	42	—
Asseckur. Merk.	—	13	—
Dt. Versicherg.	—	19	—
Hbg.-Bremer	—	49½	—
Hbg.-Br.Rückv.	—	52	—
Securitas	—	52	—
Br. Staatsanl.	—	—	—
Hansa-D.kurze	—	—	—
Hansa-L.lange	75	—	—
Nordd. Lloyd	—	79½	—
Nordd. Lloyd	—	90	—

Bremen, 8. März (Eigenbericht). Durch die Zinskonversion der öffentlichen Anleihen ist ein großer Unsicherheitsfaktor an der Börse verschwunden. Die Bekanntmachung der Bedingungen läßt keinen Zweifel über den vollen Erfolg der Konversion aufkommen. Die feste Tendenz der letzten Wochte setzte sich weiter durch. Die Bremer Freiverkehrswerte notierten im allgemeinen rein Geld, die Kurse wurden prozentweise heraufgesetzt, ohne daß Material angeboten wurde. Lebhafter Handel herrschte in den Fischereiwerten, die auch bei den jetzigen Kursen gefragt blieben.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 8. März

4%Nederl.-Ind.1934	101.81	7%Rhein.-Westf. Bd.	
4%Nederl. 1910	—	Crd. Bk. Pfd. 53	—
4½%Nederl. 1917	—	7% Rhein-Elbe Un.	
7% Dtsch. Rijks.		Obl. m. Opt. 1946	20⅞
1949 (Dawes)	23¾	7% Rh.-Westf. E. Obl.	
5½% Dtsch. Rijks.		5Jahr. Noten	23¾
1965 (Young)	23¾—30⅞	7% Siem. & Halske	
7% Bremen 1935	23¾	Obl. 1935	—
8% Preußen Obl. 52	15¾	7% Verein. Stahlw.	
7% Dtsch. Rent. Bk.		Obl. 1951	—
Obl. 1950	—	6½% Verein. Stahl.	
7% Dtsch. Spark. &		Lit. C. 1951	—
Giro-Verb. 1947	21	7% Rh.-Westf. Elctr.	
7% Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1950	23¾
Pfdbrf. 1953	36	6½% Phoenix Guld.-	
7% Pr. Z. Bod.-Kd.		Obl. 1950	29
Pfdbrf. 1960	—	6%Siem.-H.Db.2930	37
7% Dtsch. Kalisynd.		6% Ver.El.Db.1927	23¾
Obl. 5. A 1950	38	Amsterdamsche Bank	105⅞
7% Cont. Gummiw.		Rotterdamsche Bank	102
A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen		Wintershall A.-G.	30½
Goldanl. 1934	38½	Algem. Kunstzijde	52½
6%Harp. Bergb.-Obl.		A.vst. Rubb-Cult. Mij.	92¾—94
m. Opt. 1949	29	Ndl. Scheepvrt. Unie	33¼—¾
6% I. G. Farben		Muell.-Co.Winstd.Pr.	47½
Obl. 1945	—	Montecatini	—
7% Mitteld. Stahlw.		Dt. Reichsschuldenfordernngen	—
Obl. m. Opt. 1951	—		

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände

6% Hann. Prov. Anl. R. 15	94 94

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)

6% Oldbg. st. Rr. G. Fibr. 5. 5	97½	97½
6% do. Gold.-Komm. S. 3	96	96

Landesbanken

6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L. 26	97	96¾

Ritterschaften

6% Brsche. ritt. Kr. G-G. Pf. 29	96	96
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96	96
6% Calenb. ritt. Gold 28	96	96
6% Cell. ritt. Kr. G. G.	96	95

Stadtschaften

6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	96	95¾

Hypothekenbanken

6% Brschw.H.Hyp.29	96½	96½
5½% do. Goldpfand-Br. 26	95⅞	95⅞
do. Anteilschein	10.85	10.85

Industrie-Anleihen

6% Braunschweigl.Hann.	100	99¾
6% Conti Gummi 26	100	100
6% Hackethal 27	99	99½
6% Hanomag 27	—	—
6% Lind. Brauer. 26	100¾	100
6% Mech. Weber. 27	96	96
6% Vorw. Zem. 26	99½	99½

Sachsworte ohne Zinsberechnung

4½% Hann. Stadtanl.	90	90
4½% Br. Roggenanl.	90	90
4½% Celler Roggen	91	91
4½% Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrf.	93	93
5½% Großkrttw. H. Kohle 23 — do. auf RM. abgest.	18.50	18.50
6% Calenb. ritt. Gold 27	96	96
4½% Lüdensch. Obl.	93¼	93¼

Industrie-Aktien

Conti Asphalt	53	51½
Conti Gummi	140½	140
Dampfkessel- u. Gasometerfabrik vormals A. Wilke & Co. AG., Brschwg.		
Dt. Asphalt	7¼	7¼
Doornkaat	96	96
Elsen Wellpf	95½	95½
Hackethal	100	100
Hann. Immob. j. L.	410	405
Hann. Cementfabr.	108	108
Hannover Cement	140	140
Ilseder Hütte	114	113
Lindener Brauerei	91½	91
Nordd. Cement	110	110
Salzdetfurth Kali	145	146
Teutonia Zement	102	102
Ver. Harzer Zement	109	109
Vereinsbr. Herrenh.	142	145
Vorwohler Cement	108	108
Wollwäsch. Döhren	118	118
Wunstorfer Zement	—	—
Zucker Brunsbüttel	65	65

Verkehrs-Aktien

Hild. Pein. Eisenb.	44	43
Hannover Hann. Bahn	108	109

Bank-Aktien

Brschw. Hann. Hyp.	100	100
Geestemünder aBnk	72½	73
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

Steuergutscheine

fällig	8. 3.	7. 3.
1934	103.70	103.62
1935	107.30	107.25
1936	107.30	107.30
1937	106.37	106.30
1938	105.25	105.25
Steuersch. V. K.	105.90	105.87

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig	Alte Reichsanleihe Geld	Brief	Reichsanleihe Geld	Brief
1935	99⅞	—	—	—
1936	101⅞	—	101⅞	—
1937	101⅞	—	101⅞	—
1938	101¼	102	101¼	102
1939	100⅞	101⅞	100⅞	101⅞
1940	98⅞	99⅞	98⅞	99⅞
1941	97⅞	98⅞	—	—
1942	96⅞	97⅞	—	—
1943	95⅞	96⅞	95⅞	96⅞
1944	95⅞	96⅞	95⅞	96⅞
1945	95⅞	96⅞	95⅞	96⅞
1946	95⅞	96⅞	95⅞	96⅞
1947	95⅞	96⅞	95⅞	96⅞
1948	95⅞	96⅞	95⅞	96⅞

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	70⅞	70⅞
1946/48	70⅞	70⅞

Aktien

Verkehrswesen

Hamb. Amerik.-A.	91½	91½
Hann. Ueberl.	108	—
Lübeck-Büch.	81	81

Banken

Allg. D. Cr.-Anst.	76¼	76¼
Bayr. Hyp. u. Wb.	74½	74½
Bayr. Vereinsbk.	96	96
Berl. Handelsg.	112¼	112½
D.-O. Bank	63	—
Comm.- u. Priv.	82¼	82¼
Dt. Asiat. Bank	280	276
D. Überseeb.	60¼	60¼
Dresdner Bank	83	82
Mein. Hyp.-B.	97¼	97¼
Oldbg. Landb.	—	68
Old. Spar- u. L.	—	—

Industrie

Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elektr.-G.	34½	32¼
Alsen P.-Cem.	—	132
Bremer Wolle	51½	51¼
Brem.-Besigh.	96	—
Br.Allg.Gas-u.El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Dt. Asphalt	—	7¼
Dt. Baumw.	123	123½
Dt. Steingut	—	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	95¼	95
Dynamo Nobel	76¼	78
Germ. Portl.	97	95
Herz. Brauerei	93	92¼
Hackethal	105	114,50
Hageda	53½	54¼
Harbg. Eisen	80	76¼
Harbg. Gummi	34	34½
Hemmoor P.	—	—
Hoffm. Stärke	—	123
Köttitz Led.	102¼	101
Kromfr. Ind.	256,7	101
Küppersbusch	—	115
Lind. Eismasch.	112½	113
Masch. Bechem	100	100
Maximilhütte	150½	139
Meyer-Kitze	76	77¼
Miag Mühlen	74	74½
Mitteld. Stahl	—	104½
Röh. Bergerw.	115	115
Nordd. Eisw.	112	110
Nfd. Steingut	—	—
Nordd. Zementwerk. „Nordseee" H. H.	53½	53½
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	111¼	111¼
Rheinm. Walk	97	96½
Rosenb. Porz.	95

Verstärkte Aufwärtsentwicklung des Seegüterumschlages 1934

Nach Berechnungen des Statistischen Reichsamts wurden in den wichtigeren deutschen Seehäfen im Jahre 1934 Gütermengen im Gesamtgewicht von 45,7 Mill. t umgeschlagen gegen 39,4 Mill. t im Vorjahre. Das ergibt eine 16-prozentige Zunahme des Güterumschlags der Berichtshäfen, die etwa 95% des deutschen Gesamtverkehrs über See umfassen. Vom Gesamtumschlag entfielen im Jahre 1934 (1933) auf den Gütervempfang 28,1 (23,6) Mill. t und auf den Güterversand 17,6 (15,8) Mill. t. Der Gütervempfang der deutschen Häfen (plus 19%) hat also, vor allem infolge erhöhten Rohstoffbezugs der deutschen Wirtschaft in bedeutend stärkerem Maße zugenommen als der Güterversand (plus 11%). Die bereits im Jahre 1933 einsetzende Aufwärtsentwicklung des Seegüterumschlags im vergangenen Jahre hat sich in allen wichtigeren Häfen in mehr oder minder verstärktem Maß fortgesetzt. Aus den Berechnungen des Statistischen Reichsamts können wir ersehen, daß

der Verkehr der Ostseehäfen

eine im ganzen bedeutend günstigere Entwicklung aufzuweisen hatte als der der Nordseehäfen. Der Gesamtgüterumschlag der deutschen Ostseehäfen lag im Jahre 1934 um nicht weniger als 13,2% über dem Umfang des Jahres 1929. Ganz besonders günstig schnitt hier Königsberg ab, dessen Güterumschlag schon im Jahre 1933 das Ergebnis von 1929 stark übertraf und im Jahre 1934 weiter scharf anzog. Dieses außerordentlich günstige Ergebnis beruht vor allem auf erhöhtem Eingang von Holz, Steinkohlen und Düngemitteln sowie auf umfangreicheren Verladungen von Zellulose und Getreide. Auch Stettin konnte im Jahre 1934 einen erheblich höheren Umschlag verbuchen als im besten Vorkriegsjahr. Hier waren größerer Kohlenumschlag und vermehrte Ankünfte von Erzen, Steinen, Mineralölen, Eisen- und Eisenwaren sowie Getreide ausschlaggebend. Im Gegensatz zu diesen beiden großen deutschen Ostseehäfen hat Lübecks Seegüterumschlag bei weitem noch nicht den Vorkriegsstand erreicht. Auch hier brachte aber stärkerer Eingang von Erzen, Holz und Kohlen und umfangreichere Verladung von Metallen und Metallwaren sowie Salzen im Jahre 1934 eine beträchtliche Verkehrsbelebung.

Von sehr erheblicher Bedeutung für das günstige Verkehrsergebnis der Ostseehäfen sind neben den stärkeren Rohstoffbezügen der deutschen Industrie (Erze, Kohlen) und Bauwirtschaft (Holz) die agrar- und handelspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung gewesen. Sie führten bei Drosselung der Einfuhr im Binnenlande herzustellender Artikel zu einer starken Belebung des Küstenverkehrs (von deutschem zu deutschem Hafen) mit diesen Erzeugnissen. So haben z. B. bei Verminderung der Getreideeinfuhr aus den überseeischen Ländern die Getreideverschiffungen der deutschen Ostsee nach der Nordsee in beträchtlichem Umfange zugenommen. In ähnlicher Weise haben auch die Verladungen von Mehl, Müllereierzeugnissen und einigen anderen Artikeln im Küstenverkehr an Umfang gewonnen. Der gesamte deutsche Küstenverkehr 1934 übertraf das Jahresergebnis 1929 um 91¼%, er hat sich also nahezu verdoppelt, während der Auslandsverkehr nur 79⅔% des Umfangs von 1929 erreichte!

Die Aufwärtsentwicklung im

Güterumschlag der deutschen Nordseehäfen

vollzog sich in bedeutend langsamerem Tempo als die der Ostseehäfen. Der Verkehrsumfang des Jahres 1934 lag noch um 16% unter dem Stande von 1929. Auch hier hat sich aber die in den meisten Häfen bereits 1933 einsetzende Verkehrsbelebung im vergangenen Jahre kräftig fortgesetzt. Ganz aus dem allgemeinen fällt Emden, das wie Königsberg schon 1933 einen erheblich größeren Güterumschlag hatte als 1929 und im vergangenen Jahre mit einem noch weit besseren Ergebnis abschneiden konnte. Der Gütervempfang nahm um 154 000 t zu und der Kohlenumschlag um 94 000 t zu. Dem Gewicht nach übertraf der Güterumschlag Emdens den

der bremischen Häfen

im Jahre 1934 um ein beträchtliches. Da in Emden aber einige weniger schwere und relativ billige Massengüter ausschlaggebend für den Gesamtverkehr sind, liegt der Wert des Güterumschlags in Bremen, wo in bedeutend größerem Umfange teuerere Halbzeuge und Fertigwaren umgeschlagen werden, höher.

Gerade der Verkehr von Fertigwaren hat aber unter den Folgen der Weltkrise in besonderem Maße gelitten. Bremen mußte daher in den letzten Jahren bestrebt sein, diesen Ausfall durch möglichste Erhöhung des Umschlags von Massengut auszugleichen. Nur durch stark gesteigenen Umschlag von Steinkohlen, Eisen und Eisenwaren, Düngemitteln und Holz sowie Mineralölen konnte so das Jahresergebnis 1934 der bremischen Häfen den Vorkriegsumfang wenigstens annähernd erreichen. Dabei hat sich, vor allem infolge starken Rückgangs der Einfuhr von Baumwolle, Wolle und anderen Spinnstoffen, der Warenumfang nur um 8% der Warenversand dagegen um nicht weniger als 56% erhöht.

Der Hafen Hamburg

hat den Verkehrsumfang der Vorkrisenzeit noch lange nicht wieder erreicht. Der Gesamtumschlag des Jahres 1934 lag noch um 29% unter dem Stande von 1929. Die Entwicklung ist hier der bremischen gerade entgegengesetzt. Während der Warenempfang wie in Bremen um etwa 8% zunahm, vor allem infolge größerer Ankünfte von Mineralölen, Holz, Erzen usw., nahm die Ausfuhr, die sich in Bremen stark vermehrte, um 6% ab. Eine scharfe Verminderung der Verschiffungen von Getreide, Futtermitteln, Oelen und Fetten usw. drückte das Ergebnis herab.

Der Verkehrsumfang in den beiden außerdeutschen Rheinmündungshäfen Rotterdam und Antwerpen hat, wie der Hamburger, das Niveau von 1929 bei weitem noch nicht erreicht. Beide Häfen weisen aber schon seit 1933 eine ständig zunehmende Verkehrsbelebung auf. Sie ist im wesentlichen auf eine Zunahme des Umschlags von Erzen, Mineralölen, Holz und Holzwaren zurückzuführen. Ausschlaggebend auch für die Entwicklung in diesen Häfen war die Belebung des deutschen Marktes. Das westdeutsche Industriegebiet ist der weitaus wichtigste Teil des Hinterlandes dieser Häfen.

Versteigerung von Werften. Die drei Werften von Armstrong, Whitworth & Co. in Walker und Willington sollen im Auftrag des Nationalen Schiffahrts-Verbandes am 25. März öffentlich versteigert werden. Die Werften sind schon längere Zeit unbeschäftigt.

Schiffsunfälle im Januar. Im Januar dieses Jahres ist ein Total-Verlust von 10 Dampfern mit 27 233 BRT und 1 Motorschiff mit 2900 BRT zu verzeichnen. Hiervon sind zwei englische Dampfer mit 5125 BRT. Hinzu kommen noch 157 Schiffszusammenstöße, 120 Strandungen, 54 Schwer-Wetter-Havarien und 32 Feuer und Explosionen.

Löschung sämtlicher griechischer Leuchttürme und Leuchtzeichen. Das Außenministerium teilt mit, daß sämtliche Leuchttürme und Leuchtzeichen der griechischen Küste und Inseln bis auf weiteres gelöscht werden. Die Zugänge zum Flottenarsenal in Salamis sind durch Minen gesperrt worden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Der Erfolg, der der Ratenkonvention in der La-Plata-Fahrt beschieden war und ist, hat heute bei den an der St. Lawrence- und Kanada-Fahrt interessierten Reedereien den Gedanken aufkommen, ebenfalls eine Rationalisierung der englisch-deutschen Tramp- und Linientonnage in dieser Fahrt vorzunehmen. Vorläufige Besprechungen der Linieninteressenten haben bereits stattgefunden, ebenfalls ist die Frachtenmarktlage in der St. Lawrence-Fahrt Gegenstand mit den interessierten Frachtenmaklern besprochen worden. Es wird hier allgemein angenommen, daß auch hier Ratenfrage zur Diskussion stand und daß als Minimum diejenigen Frachten festgesetzt werden sollen, die am Schluß der letzten Saison bezahlt wurden. Man setzte schließlich ein Komitee ein, das sich mit dem Studium der Lage des kanadischen Frachtenmarktes befassen soll.

Die Schwierigkeiten in der St. Lawrence-Fahrt haben von Saison zu Saison während der letzten Jahre zugenommen. Man konnte feststellen, daß das Ladungsangebot für Tramps ständig durch die vielen Abfahrten der Linien verkleinert wurde. Weiter kam hinzu, daß die ständig sich vergrößernde ausgehende Kohlenfahrt nach Kanada ein fortwährendes Ueberangebot an Schiffsraum — bei gleichzeitig zurückgehendem Getreideexport von Kanada — erzeugte. Es sind bereits jetzt verschiedene ausgehende Kohlenkontrakte für die kommende Saison geschlossen worden, und es besteht daher wenig Aussicht, jetzt das Minimum-Raten im ausgehenden Kohlengeschäft nach Kanada festzusetzen. Man hofft jedoch, Anschluß dafür zu bekommen, die noch zu schließenden Kohlenkontrakte zu den schon vor einigen Monaten gezahlten Raten zu sichern.

Absolute Nachfrage machte sich besonders für europäische Rechnung bemerkbar, wohin fünf Dampfer zu den Raten geschlossen wurden. Ein 8000 t großes Motorschiff konnte man ferner mit März-Liegetagen von Buenos Aires oder La Plata nach Shanghai zu 3 15/16 unterbringen. — Auf den übrigen Heimfrachtenmärkten war ein äußerst ruhiges Geschäft festzustellen. Nordamerika strikulierte lediglich einige Versuchsladungen, und es dürfte kaum ein Zweifel bestehen, daß die neuerlichen Abmachungen einen sehr ruhigen Einfluß auf die allgemeine Frachtenlage ausgeübt haben. Für Ost-Indien bestand nach wie vor Beteiligung, man schloß einen 6500-Tonner für März zu der etwas besseren Rate von 90 Cts. per t d. w. für eine Ueberlegung nach Europa, Continent und Mittelmeer.

In Australien war ein starkes Nachlassen der Nachfrage, besonders für ostasiatische Rechnung, zu verzeichnen. Ebenso blieb das Sojabohnengeschäft sehr ruhig, und es dürfte nicht eher eine Aenderung zu erwarten sein, bevor nicht Deutschland seine Käufe wieder aufnimmt. Auf den Ostmärkten wurde im übrigen ein prompter griechischer Dampfer auf Zeitcharter für zwei bis vier Monate zu ab 1/10½ per t d. w. für Fernostreisen geschlossen. Die Mittelmeermärkte blieben im großen und ganzen ruhig.

Norddeichradio

hat am 9. und 10. März voraussichtlich folgende nach Bremen bestimmte Schiffe:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almanzora, Andalusia Star, Apapa, Appam, Arabistan, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Ausonia, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Burgenland, Cap Arcona, Cap Tscha, Cap Tribbe, Cordillera, Carthage, Champlain, Chitral, City of Hamburg, City of Baltimore, City of Havre, City of Newport News, City of Nordfolk, Comorin, Conte Biancamano, Conte Grande, Corfu, Dorio, Duke of Bedford, Duisburg, Edinburgh Castle, Franconia, Fulda, Georgic, General Artigas, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Gneisenau, Hamburg, H. O. Horn, Homeric, Iberstein, Ingenohl, Horn, Iberia, Kenilworth Castle, Kilmarnock, Kleist, Konstein, Laconia, La Coruna, Leverkusen, Los Angeles, Maloja, Mooltan, Massilia, Mimi Horn, Modesto, Mongolia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Neptunia, Oakland, Oceania, Orama, Orazio, Orbis, Orinoco, Ormonde, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Otranto, Pennland, Portland, Presidente Grant, President Harding, Prinz Eitel Friedrich, Rajputana, Ranchi, Ranpura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Resolute, Reliance, Saarland, San Francisco, Sierra Leona, Seattle, Sierra Ventana, Strathaird, Sussex, Tacoma, Tyler, Ubena, Usambara, Uckermark, Vancouver, Viceroy of India, Vogtland, Wadai, Wahlstatt Horn, Warwick Castle, Watussi, Westerwald, Worcester Castle.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Cap Arcona, Hamburg.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 6. März:

Siegfried, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 10, Stückgut. Cornerake, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen 1, Schuppen 9, Stückgut. Venus, dtsch., von Stettin, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut. Carl, dän., von Aarhus, Nord. Lloyd & Co., Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut. Niobe, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut. Arunda, dtsch., von Hamburg, Hafen 1, Hafen 1, Schuppen 3. Wyhra, dtsch., von Hamburg, Nic. Hayo & Co., Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut. Ludwigshafen, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen 1, Schuppen 3. Espana, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen 1, Schuppen 3. Jupiter, dtsch., von Westmoreland, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 6, Stückgut. Schelde, dtsch., von Rotterdam, Herm. Blumenthal, Hafen 1, Schuppen 15, Stückgut. Vlieborg, Hafen 1, Schuppen 15, Stückgut. Vlieborg, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 9, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 7. März:

Smyrna, dtsch., von nach Hamburg, Böning & Co., Beladung. Hector, dtsch., nach Danzig, Heinr. Dreyer. Flieser, Stückgut. Ludwigshafen, dtsch., nach Helsingfors, Stückgut. MS Orville Harden, dtsch., von Aruba, A.-G. Weser. Delphin, gr.-lech., von Hamburg, Orient Frachtkontor. Ingenohl, dtsch., von Hamburg, nach Calcutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Wagnis, dtsch., nach Antwerpen, Bremer Seeschiffahrt. Sta. Catania, dänisch, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Gothia, schwed., nach Gothenburg, Carl Schenker. Koks, Bremen, dtsch., nach Marseille, Hager & Schmidt, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 8. März:

Nordfolk, dtsch., nach Terneuzen, Fisser & v. Doornum, leer.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 8. März:

M. Tut Ankh Amen, von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremerhaven abgegangen am 8. März:

Seeleichter 109 (Schwidt), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 100 (Schwidt), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen am Sonnabend, 9. März:

Hafen 1: Frank Schultmann, Albatroß 2, Carl 4, Jupiter 4, Horo 8, Victoria, Eleetra, Sirius 10, Kong Alf 3, Venus, Widau 2, Arucas 1, Zander 1, Ingenohl, Westerwishafen 16, Espana 12, Schirbrok, Dortmund 1.

Hohlehafen: Elster, Emma, Mühlen.

Industriehafen: Hermada (Kohlenhandel), Niobe, H.-A. Nolze (Kali-Anlage).

Werft: Frankfurt, Saarbrücken (Dock 7), Td Penelope, D Witram (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd:

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Gneisenau, Hansa, Karlsruhe, Stuttgart.

Hamburg: Askania, Europa.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 St. 25 Min.. Nordenham 30 Min., Brake 1 Std. 5 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
9. März	6.46	19.13	6.56	19.43	4.11	16.41
10. März	7.37	19.49	7.45	20.15	4.52	17.12
11. März	8.07	20.38	7.37	19.53	5.32	18.01

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr morgens:

Datum	Münden	Corvey	Hameln	Minden
6. März	2.90	3.00	2.72	1.15
7. März	2.18	3.06	2.58	1.20
8. März	2.13	3.00	2.47	[illegible]

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 5. ab San Franco do Sul nach Kapstadt. Angora 6. an Naupliа. Arucas 8. an Bremen. Attika 6. ab Antwerpen nach Veracruz. Bremen 8. Amerika Feuerschiff passiert. Coblenz 8. ab Kobe nach Shanghai, Erlangen 6. an New Orleans. Franken 7. ab Adelaide nach Port Pirie. Köln 6. ab Djibouti nach Port Said. Nienburg 7. ab Le Havre nach Antwerpen. MS Weser 7. ab Rotterdam nach Bremerhaven. Zahn 8. ab Yokohama nach Kobe. MS Saale 8. an Dairen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 7. in Rotterdam. Lahn 7. von Ushant passiert. Liebenfels 6. in Jamnagar. Lindenfels 5. in Hamburg. Neuenfels 8. in Rotterdam. Trutzenfels 8. in Bangoon. Wertenfels 7. von Rotterdam nach Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung): Bacchus 7. von Danzig nach Bremen. Hestia 7. von Alicante nach Valencia. Jupiter 8. in Bremerhaven. Kronos 7. von Gijon nach Rotterdam. Leda 7. in Kiel. Mercur 7. von Bergen nach Drontheim. Minos 7. in Helsingborg. Niobe 8. in Bremen. MS Olbers 7. in Pasajes. Phoebus 8. von Köln nach Rotterdam. Sirius 8. in Bremen. Uranus 8. Holtenau passiert nach Hamburg. Venus 8. in Bremen. Hans Carl 7. in Köln. Ilse 8. in Danzig. (Nachmittagsmeldung): Ariadne 8. in Köln. Atlas 8. in Gulfport. Heger 8. in Oppebasen. Hestia 8. in Valencia. Irene 7. in Ljusne. Juno 8. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Leander 8. Gibraltar passiert nach Cartagena. Luna 8. Lobith passiert nach Rotterdam. Rhea 8. in Windau. Victoria 8. in Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 8. von Wisbech nach Middlesbrough. Andalusia 8. von Hamburg nach London. Bussard 8. an Rotterdam. Rutt 8. von Danzig nach Antwerpen. Condor 7. an Riga. Drossel 8. von Genf nach Stettin/Kolberg. Geier 8. an Abo. Greif 8. an Hull. Lamme 8. Brunsbüttel passiert nach Helsingfors. Orla 7. an Rotterdam. Rabe 7. an West Hartlepool. Schwalbe 8. von Memel nach Helsingfors. Storch 8. an Rotterdam. Strauß 7. von Helsingfors nach Bremen. Visurgis 8. an Memel. Wachtel 8. von Kolberg nach Memel.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 7. ab Bremerhaven. Newyork 7. Dover passiert. Albert Ballin 7. ab Newyork. — **Westküste Nordamerika:** Tacoma 7. an Antwerpen. **Mittelamerika:** Ecuador 7. ab Hamburg. Mexico 8. MS Orinoco 7. ab Santander nach Boulogne. MS Caribia 7. Onessant passiert nach Santander. — **West-küste Südamerika:** Saarland 7. ab Antwerpen nach Cristobal. — **Ostasien:** MS Münsterland 7. ab Port Said nach Genua. Karnak 7. ab Port Sudan nach Port Said. MS Cordillera 7. ab Neapel nach Port Said. Kellerwald 7. ab Marseille nach Nantes. MS Dalhousie 6. ab Singapore nach Manila. — **Niederländisch-Indien, Südafrika, Australien:** Uckermark 6. ab Port Said nach Marseille. MS Heidelberg 7. ab Belawan nach Batavia. Itauri 7. an Kapstadt. Menes 7. Gibraltar passiert nach Pasajes. — **Vergnügungsreisen:** MS Milwaukee 7. ab Neapel. 8 ab Neapel.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 8. von Hamburg nach Brasilien und den La Plata. PD General Artigas 7. von Rio de Janeiro nach Bahia. PD General San Martin 7. von Lissabon nach Madeira. PD Madrid 7. in Buenos Aires. MS Monte Pascoal 7. von Montevideo nach Rio Grande. Alrich 8. Madeira passiert. Espana 8. in Bremen. Entrerios 8. St. Vincent passiert. Ludwigshafen 8. in Bremen. Münster 7. Dover passiert. MS Pernambuco 6. von Paranagua nach Sao Francisco do Sul. — **Touristenreisen:** MS Monte Rosa 7. von Teneriffe nach Cadiz.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Westafrika: Wakama 7. ab Matadi. Wameru 7. ab Rotterdam. Wolfram 7. p. m. ab Las Palmas. Ingo 7. ab Antwerpen. Vilsingen passiert. Wadai 8. an Rotterdam. — **Ost- und Ostafrika:** Kjassa 7. in Lissabon. Usaramo 7. an Daressalam.

Deutsche Levante-Linie. Alimnia 7. von Varna nach Constantza. Atto 7. von Oran nach Rotterdam. MS Ceuta 6. von Antwerpen nach Genua. Derindje 7. in Rotterdam. Macedonia 7. in Mersin. Smyrna 8. Brunsbüttelkog passiert. Star 8. Ushant passiert.

Deutsche Australien-Linie. MS Heinz Horn 6. von Curacao nach Puerto Cabedello.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 7. Bahia Blanca passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Cuiaba 6. von Antwerpen nach Tangor. Oldenburg 7. in Casablanca. Tanger 7. in Casablanca. Gerlinde 7. Gibraltar passiert. Rabat 7. Finisterre passiert. Palos 8. Ouessant passiert.

Rob. M. Sioman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 7. von Palermo nach Valencia for orders. Belgrano 7. von Barcelona nach Marseille. Capri 7. Brenn passiert. Catania. Cartagena 6. a. m. Gibraltar passiert von Cartagena nach Hamburg. Genua 7. von Bremen nach Valencia. Girgenti 6. von Porto S. Venere nach Palma. Lipari 6. von Alicante nach Hamburg. Livorno 7. von Livorno nach Neapel. Palermo 6. von Barcelona nach Marseille. Procida 7. in Almeria. Savona 6. a. m. Finisterre passiert von Hamburg nach Almeria. Tarragona 5. a. m. Finisterre passiert von Almeria nach Hamburg. Trapani 6. von Barcelona nach Genua. Valencia 7. in Hamburg.

Warjed Tankschiff Rhederei, G. m. b. H., Hamburg. MS Promethens 7. an Bowling Roads. MS Victor Ross 7. von Copenhagen nach Tulara. MS Harry G. Seidel 8. in Hamburg fällig. MS Svove 7. in Rotterdam. MS Orville Harden 7. von Bremerhaven nach Aruba. Oder 7. an Bremerhaven. MS Svithiod 8. von Stettin nach Baytown.

Die Standesämter melden:

Geborene

Standesamt Bremen 1

Knaben:

27. Februar. Abteilungsleiter R. Jaeger Ehefrau, geb. Bäßecke, Bismarckstr. 122. — Reichsbahn-Betriebsassistent F. Jungentij Ehefrau, geb. Buchholz, Uphusen.

28. Februar. Lokomotivheizer a. D. J. Meinecke Ehefrau, geb. Lorenz, Weizenkampstr. 59.

1. Februar. Radiotechniker M. Kudicke Ehefrau, geb. Meier, Kaiserstr. 24.

2. Februar. Maler W. Garbade Ehefrau, geb. Hein, Buntentorsteinweg 636. — Kraftfahrer K. Fehrens Ehefrau, geb. Stephan, Weizenkampstraße 68. — Schuhmacher K. Niesfeld Ehefrau, geb. de Nardin, An der Gete 25.

3. März. Handlungsgehilfe K. Cordes Ehefrau, geb. Graumann, Bergstr. 24.

4. März. Buchdruckereibesitzer J. Uetz Ehefrau, geb. Brörmann, Andreestr. 1. — Lagerverwalter S. Waterholter Ehefrau, geb. Riehl, Waller Ring 16. — Steuerspurnummerer P. Brosch Ehefrau, geb. Kallmeier, Northeimerstr. 26.

5. März. Handlungsgehilfe T. Schreiber Ehefrau, geb. Rümena, Westerdeich 157. — Feuerwehrmann F. Bartels Ehefrau, geb. Renken, Neuenlanderstr. 75.

6. März. Bauarbeiter A. Scharringhausen Ehefrau, geb. Knoop, Biggeweg 7.

Mädchen:

24. Februar. Bäcker J. Gerdes Ehefrau, geb. Lindemann, Worpswede 112, Kreis Osterholz. — Mechaniker H. Walser Ehefrau, geb. Fabian, Frieslingerstraße 15.

25. Februar. Schleifer E. Lübbers Ehefrau, geb. Stelljes, Hüttenstr. 58.

26. Februar. Zahlmeister-Assistent H. Rosenboom Ehefrau, geb. Carter, Bachstr. 58.

28. Februar. Behörden-Angestellter H. Stickann Ehefrau, geb. Wessels, Osterkortsteinweg 44. — Kaufmann F. Jüngmann Ehefrau, geb. Heinken, Waltmannshausenstr. 103.

1. März. Handlungsgehilfe J. Jahn Ehefrau, geb. Schwarzwälder, Gleimstr. 5. — Buchhalter W. Heitmann Ehefrau, geb. Zimmer, Utbremerstraße 172.

2. März. Kraftfahrer J. Lampe Ehefrau, geb. Pieper, Glücksburgerstr. 77.

3. Oberwachtmeister der Schutzpolizei E. Rinne Ehefrau, geb. Elias, Kanzlerstr. 30. — Schlosser A. Reppin Ehefrau, geb. Dullweber, Leuchtenburgerstr. 12. — Führmann H. Grimmann Ehefrau, geb. Bischoff, Hemelingen, Verdenerstr. 11. — Versorgungsanwärter E. Brüggemann Ehefrau, geb. Spieß, Nordernestr. 6.

4. Februar. Klempner F. Utzat Ehefrau, geb. Grumbick, Utbremerstr. 56.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Eheschließungen

12. Februar: Musiker Heinrich Suhling und Dorothea Ottilie Schumacher, Illerstr. 24. — Rentner Hinrich Meyer und Minna Oetjen, geb. Höhne, Gnetjenaustr. 55. — Lagerhalter Paul Hertel und Ida Holzapfel, geb. Beese, Kromenstraße 29. — Handlungsgehilfe Franz Sauerberg und Johanne Meyer, Bregenzer Str. 7. — Koch Heinrich Harjes und Margarete Tönjes, Osterdeich 230.

13. Februar: Bootsmann Wilhelm Boyen und Amalie Olschewski, Baumstr. 3.

14. Februar: Turnlehrer Richard Wolf und Annie Mittbuhn, Bürgerstieg 2. — Apotheker Hans Arnecke und Gisela Wilenbrock, Möckernstraße 1. — Molkereibesitzer Elimar Wieseler und Mariechen Uhlen, Poppenstr. 128. — Hauptmann der Schupo Theodor Schott und Else Bunte, Neustadts-Contrescarpe 188.

15. Februar: Weinküfer Jonny Bockelmann und Anneliese Gäbe, Wildeshauser Str. 53. — Geschäftsführer Walter Helms und Alwine Leinhos, geb. Lipps, Lüneburgstr. 6. — Modelltischler Paul Wellmann und Katharina Rugen, Werderstr. 71. — Bootsmann Hermann Gerngroß und Elisabeth Kroef (Kröff), Gr. Annenstr. 31. — Fuhrmann Christian Tönsmeyer und Betty Köper, Webers Straße 12. — Schlachtermeister Johann Schlund und Pauline Gustroff, geb. Jantz, Kl. Helle 41. — Schiffskapitän Alpt Baumann und Anna Janssen, Osterhuderfehn.

16. Februar: Kaufmann Adolph Spitta und Alse Stock, Graf-Moltke-Str. 50. — Feinmechaniker Hellmut Schütz und Erna Löffler, Glücksburger Str. 56. — Kürtreter Anton Müller und Anna Kuhlmann, Weizenkampstr. 94. — Maler Friedrich Rochlitz und Emma Brümmer, Meterstraße 89. — Kraftwagenfahrer Friedrich Weber und Elsa Wehdorf, geb. Retsche, Hohentorstr. 42. — Werkführer Fritz Freitags und Charlotte Schweinger, Bremerhaven. — Tischler Karl Stepanek und Maria Ottadobsky, geb. Pesava, Warlesther Str. 11. — Maurer Klaus Weber und Adele Jacke, Heimatstr. 65. — Lagerarbeiter Bernhard Lindemann und Bertha Scharrina, geb. Beckmann, Am Deich 59. — Kfm. Angestellter Kurt Fuhst und Wilma Altrogge, Lessingstr. 44. — Maschinenschlosser Otto Lüders und Hedwig Grimme, Hemmstr. 137. — Schlosser Werner Garz und Gisela Detterding, Bahrenfelder Str. 20. — Maschinenschlosser Josef Kipl und Anna Kasparek, Nordstr. 263. — Kupferschmied Fritz Mannchen und Martha Frese, Goolstr. 63. — Maschinenschlosser Hans Wietz und Marie Dreppendiek, Würzburger Str. 38. — Schneider Johann Schiefed und Meta Bruns, Deichstr. 9. — Tischler Herbert Meyer und Frieda Peters, Zwinglistraße 98. — Staatsarbeiter Claus Glismann und Meta Hanspach, Olbershausenstr. 3. — Kaufmann Johannes Rauterberg und Erika Dirks, Kanzlerstr. 22. — Steuerprüfkitkant Hans Riedel und Maria Chromczyk, Hamburg. — Maler Edwin Uhlig und Elisa Jäger, Georg-Droste-Str. 3. — Polierer und Dekorateur Gerhard Wiesenberg und Gerda Wolte, Stachelriedstr. 52. — Steward Wilhelm Wiebke und Dorothea Barg, Germaniastr. 10. — Handlungsgehilfe Hans Wappler und Berta Barnen, Hohnholtstr. 8. — Matrosenzimmermann Hans Detten und Paula Wittgenstein, geb. Nickel, Katrepeler Str. 49. — Händler Johann Uessing und Erna Kraatz, Grafenstr. 46. — Kraftwagenfahrer Heinrich Wollenslähger und Erna Meyer, Buntentorsteinweg Nr. 434. — Arbeiter Roland Kottun und Marie Topping, Bremer Str. 12. — Bühnenarbeiter Karl Mitetta und Wanda Simmering, Wachmannstraße 65. — Arbeiter Anton Wüsselmann und Anna Röhrs, geb. Lührs, Neustadtswall 56. — Bäcker Alfred Osterthun und Johanne Meier, Dimenhorster Str. 38. — Arbeiter Wilhelm Schmidt und Ida Rakebrandt, Brinkum. — Technischer Angestellter Erich Kittlaus und Emma Gondolf, Hamburger Str. 241. — Ingenieur Karl Forst und Anna Kieckeber, Schwachhauser Heerstraße 367. — Schlosser Johann Schnakenberg und Else Lücke, Holunderstr. 45. — Mechaniker Heinrich Kreib und Marie Busch, Gustavstr. 341. — Arbeiter Georg Baechler und Ida Voß, geb. Hüther, Kirchenweg, Pap. 4, Waller Damm. — Arbeiter Johann Buck und Martha Brünjes, Niederblockland. — Geschäftsvertreter Gustav Kretenbop und Christine Feht, Landwehrstr. 68. — Zimmerer Johann Töbelmann und Anna Soller, Achterdiek 15. — Kellner Heinrich Schulte und Charlotte Watermann, Donaustr. 78. — Küper Georg Runge und Gertrud Fabig, Laafesgang 15. — Schiffsjoch Carl Kniep und Ida Michel, geb. Adler, Pastorenweg 128. Tischler Hermann Reuter und Klara Stoll, Sedanstr. 58. — Autoschlosser Hartog Meyer und Erna Gummels, Wegesende 10.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Eheschließungen

9. Februar: Schmied Wilhelm Plieth und Margarethe Wittrock, Bauhüttenstr. 39. — Hafenarbeiter Fritz Klaußen und Anna Evers, Gröpelinger Heerstr. 68. — Wieger Konrad Gillermann und Anneliese Müller, Glüsdorburger Str. 70. — Küper Walter Storck und Frieda Ahrens, Hafenweg 6. — Elektromechaniker Johann Werhahn und Anna Piel, Stendorfer Str. 22. — Schlosser Carl Plentl und Helene Holotti, geb. Martenhagt, Roeler Weg 20. — Schmied Friedrich Debner und Hermine Koppeheel, Bihwerder 22.

12. Februar: Steward Hinrich Kramer und Marga Wilken, Lindenhofstr. 38. — Schuhmacher Hans Schröder und Catharina Eilmers, Schwarzer Weg 74a.

16. Februar: Tischler Johannes Schipper und Anna Behrens, Ortstr. 10a. — Bote Karl Zacharias und Johanna Schwente, Zwinglistr. 99. — Heizer Walter Schumann und Marie Zimmermann, Essener Str. 58. — Führmann Wilhelm Wietelmann und Anneliese Krüger, Lejewisch 3. — Arbeiter Alfred Kaganiwskij und Katharina Passon, Hüttenstr. 14. — Glaser Gerhard Behnken und Johanna Rutopf, Alt. Winterweg 35. — Schlosser Arthur Viet und Anna Fieden, Hoffnungstr. 28.

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

16. Februar. Heinrich Miesner Ehefrau, geb. Meyer, 67 J., Nordstr. 167a/169.

20. Februar. Lehrer i. R. Friedrich Windels, 71 J., Grambker Heerstr. 140.

27. Februar. Diplom-Ingenieur Wilh. Ferd. Freitag, Sohn totgeboren, Bismarckstr. 122.

28. Februar. Zimmermann Wilhelm Kähler, 67 J., Gr. Paulenkamp 5.

1. März. Otto Carl Gustav Wilhelm Stern Wwe., Anna geb. Brüggemann, 82 J., Einbeckerstraße 19.

1. März. Oberingenieur Wilhelm Flüchsner, 72 J., Bürgermeister-Smidt-Str. 8. — Verwaltungsführer Alfred Kohl, 30 J., Kirchhuchting. — Schlosser Hermann Rodenberg, 70 J., aus Osterholz-Scharmbeck. — Kaufmann Heinrich Schlüter, 77 J., Olberstr. 52. — Heinrich Meyer Ehefrau, geb. Heißenbüttel, 45 J., Stephanitorsbollwerk 8. — Hanna Schausberg, 3 J., aus Hemelingen. — Heinz Wojciechowski, 2 Mt., Stephanitorsbollwerk 8. — Rangiermeister Brün Schrör, 79 J., Deichbruchstraße 21. — Silberarbeiter Johann Struß, 85 J., Habenhauser Landstr. 53. — Maler Ernst Soppe, 51 J., Diemelstr. 9.

2. März. Heinrich Herbst Ehefrau, Anna geb. Wieting, 56 J., Hermannstr.

Rund um den Roland

Ueberführung der Sturmfahnen der SA. nach dem Domshof

Anknüpfend an unsere heutige Meldung über die Zusammenfassung der SA.-Standarten 75 und 266 (siehe erste Politikseite!) entnehmen wir einem Befehl des Führers der SA.-Standarte „Bremen", Standartenführer Röwing, folgende Einzelheiten des morgigen Programms zur Ueberführung der Sturmfahnen der aktiven Stürme der bisherigen SA.-Standarten 75 und 266 in die Diensträume am Domshof:

Mit Genehmigung der SA.-Brigade 62 (Unterweser) werden die Sturmfahnen der aktiven Stürme am morgigen Sonntag, dem 10. März, auf der Dienststelle der Standarte eingestellt.

Die SA.-Standarte „Bremen" steht hierfür um 11.15 Uhr auf dem Ausstellungs-Gelände an der Gustav-Deetjen-Allee aufgestellt, und zwar in Marschkolonne, 6er Reihen, Stürme nebeneinander. Reihenfolge vom rechten Flügel: Sturmbann IV/75, I/75, I/266, II/266, III/266, II/75 und III/75.

Die Fahnen, ohne Begleiter, treten vor die Front. Sie stehen unter dem Kommando des Standarten-Adjutanten, Sturmführer Furmanns.

Der bisherige Sturmbann IV/75 holt das Feldzeichen und die Traditionsfahne rechtzeitig von der Standarten-Dienststelle ab, und zwar vom Wall aus. Der Marsch geht vom Ausstellungsgelände an der Gustav-Deetjen-Allee über Holler-Allee — Park-Allee — Rembertistraße — Contrescarpe — Ostertorstraße — Domsheide — Dom zum Domshof.

Nach dem Eintreffen auf dem Domshof marschiert Sturmbann IV/75 an der Baumreihe rechts entlang und hält dort an dem markierten Strich vor dem Teichmannsbrunnen an. Die übrigen Sturmbanne setzen sich einzeln links — mit einem Schritt Zwischenraum — neben den Sturmbann IV/75. Die 3 Sturmbanne der SA.-Standarte 266 bilden ebenso wie beim Abmarsch vom Ausstellungsgelände an der Gustav-Deetjen-Allee einen Sturmbann und stehen unter dem Kommando des Sturmhauptführers Stark.

Der Musikzug der Standarte und der SZ des Sturmbann IV/75 stehen vom Dom aus gesehen rechts vom Teichmannsbrunnen.

Am Sonntag, dem 24. März, werden den neugebildeten Stürmen die ältesten Sturmfahnen durch den Führer der SA.-Brigade 62, Oberführer Raecke, übergeben.

Diebesbeute. In den Werkstträumen eines Betriebes an der Ladestraße haben Unbekannte mittels Einbruchs eine Handschmirgel- und eine Handbohrmaschine gestohlen. Damit nicht unschuldige Werkbeteiligte in Verdacht geraten, ist es angebracht, Leute zur Anzeige zu bringen, die am 25. Februar sich in einem verdächtigen Besitz derartiger Maschinen befinden.

Gestohlen wurde ein graugestrichener, zweirädriger Handwagen mit Federung und zwei Schiebehäumen. Die Ladefläche ist 1,10 zu 1,30 Meter groß. An den Längsseiten befinden sich 25 Zentimeter hohe Aufsatzbretter ohne Namensschilder. Vor Ankauf des Wagens wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden an sämtlichen Polizeirevieren und im Polizeihause, Zimmer 406, jederzeit entgegengenommen.

Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Straßenbahn. Gestern abend um 7 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Westerstraße-Neuenmarkt ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Personenauto. Der Wagen bog gerade in dem Augenblick vom Neuenmarkt in die Westerstraße ein, als ein Straßenbahnzug der Linie 7 die Kreuzung passierte. Das Auto wurde vom Motorwagen der Straßenbahn mitten in die Seite getroffen und noch einige Meter mitgeschleift, ehe es dem Straßenbahnfahrer gelang, seinen Zug zum Stehen zu bringen. Glücklicherweise sind, trotz der Schwere dieses Zusammenstoßes, Personen nicht zu Schaden gekommen. — Lediglich der schwer beschädigte Personenwagen mußte abgeschleppt werden.

Konfirmationsfeier Pastor prim. Mauritz (11. März). Zutritt zu dieser Feier haben nur die Inhaber von Eintrittskarten. Die Konfirmanden werden außer den beiden Karten zu numerierten Plätzen noch je drei Karten erhalten, welche zu den nicht numerierten Plätzen berechtigen. Weitere Karten können im Interesse der Feier nicht ausgegeben werden.

Wirtschaftsnachrichten aus Brasilien (Aufnahme aus Rio de Janeiro). Der Reichssender Hamburg erhält von jetzt ab durch Vermittlung des Internationalen Programmaustausches wertäglich eine Vierminuten-Sendung in deutscher Sprache aus Rio de Janeiro „Wirtschaftsnachrichten", die er im Anschluß an den Börsenfunk 15.30 bis 15.35 Uhr weitergibt.

Neue Vergleichsordnung veröffentlicht. In der neuesten Ausgabe des Reichsgesetzblattes wird der Wortlaut der Vergleichsordnung vom 26. Februar 1935 veröffentlicht. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1935 in Kraft. Gleichzeitig tritt das alte Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses (Vergleichsordnung) vom 5. Juli 1927 mit der Ausnahme einiger Bestimmungen außer Kraft. Soweit in anderen Vorschriften auf das aufgehobene Gesetz verwiesen ist, treten die entsprechenden Vorschriften des neuen Gesetzes an ihre Stelle. Vergleichsverfahren, die beim Inkrafttreten des neuen Gesetzes bereits eröffnet worden sind, werden nach den bisherigen Vorschriften nun auch zu Ende geführt. Die Vorschriften über die Aufhebung des Verfahrens, Ueberwachung der Vergleichserfüllung finden auch auf die beim Inkrafttreten des neuen Gesetzes bereits eröffneten Vergleichsverfahren Anwendung.

Der Brillantenräuber vom Schüsselkorb

Fünf Jahre Zuchthaus für eine unerhörte Tat / Gewohnheitsdiebin kommt in Sicherungsverwahrung

Der Großen Strafkammer II wird aus der Strafhaft die 1886 geborene Frau W., Mutter von fünf Kindern, vorgeführt. Gegen sie ist das Verfahren auf Sicherungsverwahrung eröffnet. Frau W. hat ein bewegtes Leben hinter sich und ihr Strafregister ist ganz erheblich. Unter ihren zehn Vorstrafen befinden sich zwei wegen Kuppelei, eine wegen Beteiligung an einem Bandendiebstahl. Da die Angeklagte seit 1924 immer wieder diebstahlsrückfällig wurde, hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen sie eröffnet, das Frau W. nach Verbüßung ihrer derzeitigen Strafen in Sicherungsverwahrung bringen soll.

Der Anklagevertreter weist auf die außerordentliche Seltenheit des Bandendiebstahls bei Frauen hin und begründet seine Einstellung, nach der man in Frau W. eine gewohnheitsmäßige und gemeingefährliche Verbrecherin zu erblicken habe, vor der sich der Staat und die Volksgemeinschaft schützen müßten. Man könne nach Ablauf einiger Jahre immer noch prüfen, ob die Sicherungsverwahrung aufgehoben werden könne.

Der Verteidiger hob hervor, daß es sich bei Frau W. weniger um den Typ der Gewohnheitsverbrecherin als vielmehr um eine Gelegenheitsdiebin handele. Wenn die Angeklagte nach der Haftentlassung in eine Hausgemeinschaft und in Arbeit komme, sei bestimmt zu hoffen, daß sie ein neues Leben anfangen werde. Der Verteidiger hat, von dem Gerichtsbeschluß der Sicherungsverwahrung, die ein moralisches Todesurteil bedeute, Abstand zu nehmen.

Nach halbstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluß, Frau W. als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin nach Ablauf ihrer Strafzeit in Sicherungsverwahrung zu überweisen.

Vielfach vorbestraft ist auch ein gewisser Sch., der gegen ein Urteil des Schöffengerichts Bremerhaven, das ihn zu zwei Jahren Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung verurteilte, Berufung eingelegt hatte. Es kam dem Angeklagten vor allem darauf an, ein milderes Strafmaß und die Umwandlung in eine Gefängnisstrafe zu erreichen. Sch. hatte als Agent einer Baufparkasse fingierte Neuanmeldungen eingesandt, um sich in den Besitz der Provisionen zu setzen, auch hatte er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in verschiedenen Fällen Gelder kassiert, wozu ihm jede Befugnis fehlte. Er hat diese Gelder für sich verbraucht und dadurch eine Anzahl minderbemittelter Volksgenossen schwer geschädigt. Er hat sich inzwischen sechs Wochen lang einer psychiatrischen Begutachtung gestellt, um nachzuweisen, daß eine Verschüttung und eine Kopfverletzung im Kriege seine Zurechnungsfähigkeit stark beeinträchtigt hätten. Sachverständiger Dr. Krauß begutachtet Sch. als einen Psychopathen, bei dem aber der Paragraph 51 St. G. B. keinesfalls Anwendung finden könne. Der Verteidiger tritt für mildernde Umstände ein und weist auf die immerhin erfreuliche Tatsache hin, daß sich der Angeklagte bereits seit vier Jahren gut geführt hatte und zum Teil auch in Not gewesen sei.

Das Urteil lautete: Unter Aufhebung der Strafe von 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wird Sch. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt, von der 2 Monate Untersuchungshaft abgehen.

*

Mit großer Spannung sah man dann dem letzten Gegenstand des gestrigen Verhandlungstages entgegen, der Aburteilung Wülfings. Nicht weniger als zwei Dutzend Vergehen und Verbrechen werden ihm heute zur Last gelegt. Auch er hat schon ein großes Strafregister, das sich jedoch mit zwei Ausnahmen aus kleineren Vorstrafen zusammensetzt. In Essen, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Paderborn, Bielefeld, Osnabrück und schließlich hier in Bremen hat er seine Untaten verübt, dazu noch in mancher anderen Stadt. Mehrere Fahrräder hat er gestohlen, wiederholt ist er in unbewachte Wohnräume eingedrungen, um dort Geld und Schmucksachen zu entwenden, meistens von Hausbediensteten. In einer Schule verstand er es, sich erst als angeblicher Handwerker, der dies und jenes nachsehen müsse, Eingang und genaue Lokalkenntnisse zu verschaffen und dann am hellichten Tage ein Klavier abzutransportieren, das angeblich nach der Hauptschule gebracht, in Wahrheit natürlich von ihm zu Geld gemacht werden sollte. Dieses Klavier hat er dann tatsächlich noch einmal in raffinierterer Weise verkauft.

Die Spuren seiner Diebstahlsdelikte führen in Holzhandlungen, wo er, der gelernter Schreiner ist, sich Sperrholz zu beschaffen wußte, in Pfarr- und Wohnhäuser und in Schulen und Kliniken. Einige Diebstähle hat er im Krankenhause zu Osnabrück ausgeführt. Dann wurde ihm der Boden zu heiß und er fuhr nach Bremen, wo er im Schüsselkorb den dreisten Brillantendiebstahl ausübte und mit hemmungsloser Frechheit einen ihm unterwegs in den Weg laufenden wildfremden Handwerksmeister zu bestimmen wußte, ihm einen Schein auszustellen, auf Grund dessen dieser Meister ihn angeblich beauftragt hatte, die Brillanten im Pfandhause zu versetzen. Dem Schreinermeister bot er dafür 50 Mark.

Der Staatsanwalt gab zu, daß der Angeklagte geständig gewesen sei und auch den Anschein der Reue erweckt habe. Das sei aber auch alles. Im übrigen habe man hier einen notorischen Gewohnheitsverbrecher vor sich, der in der Fülle und Gefährlichkeit seiner Straftaten eine untragbare Belastung für die Oeffentlichkeit darstelle. Deshalb stellte der Staatsanwalt folgenden Strafantrag:

„Im eigenen Interesse des Angeklagten, der nur durch eine exemplarische Strafe zurechtzubringen ist, beantrage ich eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, ferner 5 Jahre Ehrverlust und Anordnung der Sicherungsverwahrung!"

Der Verteidiger suchte für seinen Klienten das möglichste zu retten und besonders in Hinblick auf seine Jugendlichkeit und beachtenswerte Momente in seinem Schicksal wenigstens die Sicherungsverwahrung abzuwenden; letzteres mit Erfolg.

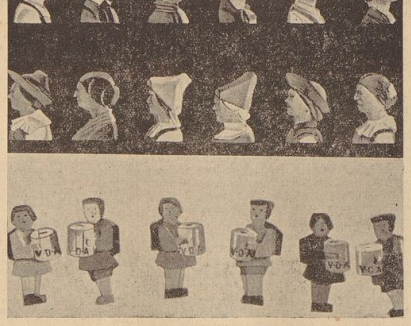
Gegen ½3 Uhr nachmittags verkündete der Vorsitzende das Urteil: Der Angeklagte wird wegen Rückfallsdiebstahls in 15 Fällen und wegen Betruges in 9 Fällen zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Von der Sicherungsverwahrung soll nach Abstand genommen werden.

Der Vorsitzende rief es jedoch dem Verurteilten mit eindringlich mahnendem Ernste ins Gewissen: „Das Gericht hat noch einmal von einer Sicherungsverwahrung Abstand genommen, aber es ist jetzt die letzte Rücksicht! Beim nächsten Uebertretungsfalle ist Ihnen diese Verwahrung sicher!"

Gefunden wurden hier im Monat Februar 1935 in einem Einbettzweigschaft mehrere kleine Portemonnaies mit Inhalt. Die Eigentümer wollen sich am Werktagen von 8 bis 10 Uhr im Polizeihause, Zimmer 411, melden.

Die Abzeichen des heutigen Sammeltages

VDA. im Kampf gegen die Not



Wie schon mehrfach berichtet, sammelt heute der VDA. wieder für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Im Gedenken an die Not unserer Brüder an der Grenze und im Ausland hat der VDA. seinen zweiten Opfertag auf den Verkauf nebenstehender Sinnbilder abgestimmt, deren Herstellung Grenzdeutschen Arbeit und Hilfe gibt. Holzschnitzerei-Arbeiten aus den Randgebieten zu zehn und zwanzig Pfennig das Stück und Kinderbildnisse mit Sammelbüchse und Abzeichen des volksdeutschen Kampfes gegen Hunger und Kälte.

Das Reichsschulungsamt tagte in Bremen

In Bremen trafen kürzlich 20 Gau-Abteilungsleiter für Volksbildung aus den nordwest- und süddeutschen Gauen zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Tagung wurde von dem Leiter der Hauptstelle für Volksbildung im Reichsschulungsamt, Pg. Leutloff, geleitet.

Der erste Tag galt der Berichterstattung über die geleistete Arbeit in den einzelnen Gauen. Anschließend sprach der Gauschulungsleiter des Gaues Weser-Ems, Pg. Buscher, über „Das Volksbildungswesen im Gau Weser-Ems". Dabei wurde betont, daß es bei dieser Arbeit darauf ankomme, durch Erfassung weiterer Volksschichten die schöpferischen Kräfte unseres Volkes, die bisher irgendwie gebunden waren, freizumachen und für den großen Gedanken der Volksgemeinschaft nutzbar zu machen.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß von den einzelnen Gauen bereits ausgezeichnete Arbeit geleistet worden ist, die sowohl durch systematische Zusammenfassung bestehender volksbildnerischer Institute als auch in der Durchdringung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung gekennzeichnet ist.

Abends nahmen die Vertreter der Gaue an einem Volksbildungsabend des Kreises Bremen teil, der in Form einer Weihestunde durchgeführt wurde.

Der zweite Tag führte die Teilnehmer zu Besichtigungen innerhalb der Stadt zusammen. Morgens wurde der Ueberseedampfer „Bremen" in Bremerhaven besichtigt. Nachmittags fand die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Bremens statt.

Zum Besten der Saarländer

Die NSDAP., Kreis Bremen, teilt mit: Am Sonntagmorgen findet im großen Glockensaal eine Wagner-Gedächtnisfeier zum Besten der Saarkinder statt, die vom Bayreuther Bund gemeinsam mit dem Staatsorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Beck und unter Mitwirkung der Solisten Carl Hartmann und Gertrude Roller veranstaltet wird. Die Veranstalter bieten damit den Bremer Volksgenossen nicht nur eine schöne Feierstunde, sondern dienen darüber hinaus den Bestrebungen, unseren Brüdern von der Saar Freude zu bereiten, indem ihren Kindern die Gelegenheit gegeben wird, das deutsche Vaterland, von dem sie so lange Zeit getrennt waren, mit all seinen Schönheiten kennenzulernen.

Alle Partei- und Volksgenossen werden daher aufgerufen, durch zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, damit dem Saarkinderhilfswerk eine namhafte Summe zuteil werden kann.

Deutsche Jugend, packe an!

Der Reichsberufswettkampf, der in der Woche vom 18. bis 23. März zum zweiten Male durchgeführt wird, hat sich als ein wirksames Mittel erwiesen, das gesamte berufliche Ausbildungswesen zu fördern und im besonderen den beruflichen Leistungswillen des kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses zu stärken und zugleich auch dem deutschen Facharbeitermangel abzuhelfen. Bei der großen nationalpolitischen Bedeutung, welche dem Reichsberufswettkampf zukommt, muß sich die gesamte berufstätige Jugend an dem Wettkampf beteiligen. Hieraus ergibt sich für die Firmeninhaber die selbstverständliche Pflicht, auf eine vollzählige Meldung ihrer jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder hinzuwirken und jedem berufstätigen Jugendlichen durch ausreichende Gewährung von Urlaub die Teilnahme an dem Berufswettkampf zu ermöglichen.

Anmeldungen müssen sofort bei der Reichsberufswettkampf-Leitung, Bremen, Am Wall 179, erfolgen. — Deutsche Jugend, gedenkt eurer hohen Aufgaben im Dienst der Volksgemeinschaft!

Bollmeyer,
Präses der Industrie- und Handelskammer.

Heldengedenkfeier auf dem Messegelände. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreibt uns: Am nächsten Sonntag, 17. März, 10 Uhr, findet auf dem Messegelände eine militärische Heldengedenkfeier statt.

Heute letzter Tag des
Kochvortrages in der **Union** Wachtstraße
Künstlerische Darbietungen, Gratisverlosung Eintritt frei

ZentRa-Uhren
Plump & Bölken
Fachgeschäft seit 110 Jahren. Bischofsnadel 9

Liebe, Schnee und Kein Geld

Roman von Arnold Bartel

(20. Fortsetzung)

Georg Hessenreuth sieht betreten in die Gegend. Es ist ihm schrecklich unangenehm, allen diesen Menschen, vor denen er heimlich floh, hier wieder zu begegnen. Wissen die nichts? Hat der Kammbaudenwirt geschwiegen? Nun, dann muß er es ihnen selber sagen! Es fällt ihm nicht ganz leicht, aber es bleibt nichts anderes übrig. „Ich bin arbeitslos, Herr von Arpen, und war auf der Kammbaude oben nur der Gast Otto Wiedmachers. Der hat mich aber plötzlich versetzt, und da hab' auch ich fortmüssen und kann nicht mehr zurück." So — nun ist es gesagt! Nun werden sie ihn wohl in Frieden ziehen lassen?

„Aber, in drei Teufels Namen," ruft da Herr von Arpen, „Herr Wiedmacher hat Sie ja gar nicht versetzt! Gestern, im tollsten Schneesturm, hat er einen Boten mit Geld nach oben geschickt, um die Rechnung zu begleichen!"

Georg wagt seinen Ohren kaum zu trauen. Otto hat also tatsächlich bezahlt? Und kein Mensch kann ihn mehr einen Zechpreller nennen? Ein Stein fällt ihm vom Herzen. Aber zurück kann er trotzdem nicht. „Ich habe keinen Pfennig in der Tasche!" sagt er. „Mit dem Schilaufen ist's für mich vorbei!"

Da meldet sich mit einemmal der kleine Theologiestudent. Er, der selbst fast nichts hat, möchte um jeden Preis dem anderen helfen; denn nie wird er Georg Hessenreuth vergessen, daß er ihm das verspielte Geld zurückgegeben hat. „Man könnte doch zusammenlegen," sagt er ein wenig schüchtern, „und Herrn Hessenreuth bitten, unser Gast zu sein?"

„Aber natürlich: Wir laden Sie ein!" sagen die Herren von Arpen und Lerch wie aus einem Mund, und auch die anderen erklären sich laut und freudig damit einverstanden. Daß der Hochbrunner als einziger schweigt, fällt bei dem allgemeinen Lärm nicht auf.

Georg Hessenreuth schüttelt den Kopf. „Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen wirklich sehr!" sagt er und ist dabei, obwohl er es zu verbergen sucht, ein wenig bewegt. „Ich möchte aber da oben nicht noch einmal „Gast" sein."

„Menschenskind — was wollen Sie denn sonst ohne Geld hier anfangen?" fragt Ministerialrat von Arpen.

„Ich werde mit den Wandermusikanten weiterziehen. Das Allernötigste zum Leben springt dabei wohl heraus."

„Nein!" sagt da Liz und steht plötzlich dicht neben Georg. „Das dürfen Sie nicht, Doktor Hessenreuth! Wenn Sie schon nicht bei uns auf der Baude bleiben wollen, sollten Sie nach Berlin zu meinem Vater fahren! Wenn ich ihn sehr darum bitte, findet er sicher eine Stellung für Sie."

Sie sagt das sehr warm und sehr herzlich. Aber sie sagt auch noch immer „Doktor". Das muß richtiggestellt werden. Georg Hessenreuth ist kein Zechpreller — er will auch nicht länger einen falschen Titel tragen. Und so sagt er und wird so unangenehm es ihm ist, dabei rot: „Den Doktortitel hat mir nur der Windmacher verliehen! Und den hab' ich, als sein Gast, schließlich nicht blamieren wollen . . ."

„Der „Windmacher" —? Der Sportsmann in Paletot und Melone? Das sieht dem gleich! Unter einem Löwenjäger oder einem Doktor tut der's nicht!" ruft und lacht es durcheinander.

Nur Liz bleibt ernst. „Wann fahren Sie nach Berlin?" fragt sie und sieht Georg forschend an.

„Das hängt davon ab, wann ich mir das Reisegeld zusammenverdient habe," antwortet er ebenso ernst und ist froh, daß in diesem Augenblick der rote Geiger vom Baudeneingang her nach ihm ruft. Es wäre unerträglich, wenn Liz jetzt in ihr Geldtäschchen griffe und ihm das Fahrgeld in die Hand drückte. Liebe Liz —! Sie sagt ihm das Beste, sie hat ihm ein bißchen Hoffnung gegeben . . . Georg drückt ihr fest die Hand, winkt den andern zu und folgt dem Ruf des Roten.

„Na — endlich, Mensch!" sagt der. „Statt den feinen Maxe zu spielen, sollteste du dich lieber drum kümmern, daß die angeforderte Dame mal Ordentliches für die Lebensrettung 'rausrückt!"

*

Wieviel ist ein Menschenleben wert? Maschen Merz, die, zum Taltransport bereit, mit Bandagen am Kopf, an den Händen und Füßen, in einem ebenerdigen Zimmer auf der Tragbahre liegt, findet jedenfalls, daß ihr Leben nichts wert sei.

Denn als der rote Geiger an sie herantritt: „Na, junge Frau, wie steht et eijentlich mit der Bezahlung?", tut sie sehr erstaunt: „Ja — kostet denn das etwas?"

„Na, glauben Se valleicht, dat wir Sie zu unserm Vajnügen jesucht haben?" fragt der Rote, scinerlei verwundert.

„Und wo bleibt die Menschlichkeit? Die Nächstenliebe?" Maschens Stimme zittert vor Empörung.

Der rote Geiger zeigt ihr seine durchlöcherten Schuhsohlen, seine dünne Jacke. Er sieht erbarmungswürdig hungrig und verfroren aus.

Und da bietet sie schließlich für ihn und den andern, der sie geborgen hat und sich jetzt mit einem Dritten im Hintergrund hält zusammen zwanzig Mark. Daß auch dieser Dritte auf der anderen Koppenseite mit dem Wirt nach ihr gesucht hat, interessiert sie nicht. Und es gibt ein langes und schwieriges Hin und Her, in das schließlich der Geschäftsführer schlichtend eingreift, bis Maschen sich bereiterklärt, jedem der drei zwanzig Mark zu bezahlen.

Georg denkt: Zwanzig Mark — die werden ausreichen, um nach Berlin und zu Lizens Vater zu kommen! Und auch die beiden andeen sind zufrieden. Wann kriegen sie schon jemals zwanzig Mark?

Der Geschäftsführer muß das Geld auslegen: denn Maschen kann mit ihren verbundenen Händen nicht an den Brustbeutel, und von Jeremias und Brunhilde ist schändlicherweise nichts zu hören und zu sehen . . .

Das heißt: Zu hören und zu sehen ist schon etwas, aber nicht hier, sondern in der Halle draußen.

Frau Brunhilde war, als sie dort vor kurzem eintrat, schon in denkbar schlechter Laune. Niemand hatte oben am Kamm Lust verspürt, nach Direktor Wiedmacher eine Rettungsexpedition auszuschicken. Ja man war roh genug gewesen, über ihre Sorge zu lachen und den nächtlichen Koppenaufstieg dieses Herrn, von dem nichts feststand, das auf er einen Paletot und eine Melone trug, überhaupt zu bezweifeln . . . . Und wie sie nun in die Halle kommt, findet sie da zu allem Ueberfluß Jeremias in angeregtestem Gespräch mit dieser Person, die in Zimmer 12a gewohnt hat, und die er angeblich gar nicht kennt.

Brunhilde bleibt einen Augenblick wie erstarrt stehen. Aber nur einen Augenblick. Dann geht sie auf die beiden zu und sagt, puterrot, mit einer Stimme, die vor Zorn umzukippen droht, zu Jeremias: „So also sieht deine Sorge um Frau und Schwägerin aus? So benimmt man sich als Vater einer erwachsenen Tochter? Deshalb läßt man den zukünftigen Schwiegersohn sein Leben opfern?" Und zu Käthe Lanner: „Schämen sollten Sie sich, Fräulein —!"

Aber während Jeremias nur ein ziemlich einfältiges Gesicht macht ist die kleine Blonde durchaus nicht auf den Mund gefallen: „Zu schämen ist da gar nichts, Frau Knospe!" sagt sie ruhig. „Ich warte hier nur auf meinen Verlobten und will nicht das geringste von Ihrem Mann!" Und sie steht auf, geht an den Büroschalter und fragt so laut, daß die Knospes es hören, nach — Otto Wiedmacher . . .

Herr Jeremias und Frau Brunhilde sehen sich verblüfft an. Nach wem fragt dieses Mädchen?

Doch da sagt das Fräulein am Schalter schon, daß Herr Wiedmacher gestern abend abgereist, aber ein Brief von ihm für Herrn Knospe da sei.

Ein Brief? — Brunhilde springt auf, nimmt ihn an sich und öffnet ihn hastig mit einer Haarnadel.

„Sehr geehrter Herr Knospe!" steht da. „Zurückkommend auf unsere heutige Unterredung, möchte ich Ihnen nochmals versichern, daß ich mir keinen konvenierenderen Schwiegervater als Sie wünschen könnte. Auch mit der in Aussicht genommenen Mitgift würde ich konform gehen. Was aber Ihre sehr geehrten Damen betrifft, so muß ich, bei aller Hochachtung, leider sagen, daß es hier im Falle einer ehelichen Verbindung leicht zu Beanstandungen führen könnte. Als gewissenhafter Geschäftsmann, und um spätere Reklamationen zu vermeiden, möchte ich deshalb von der abgesprochenen Verlobung lieber Abstand nehmen. — Unser Pflasterteingeschäft wird durch Obiges nicht berührt.

Ohne mehr für heute, hochachtungsvoll

Otto Wiedmacher.

NB. Durch mich gehabte Spesen bitte ich, der Einfachheit halber bei der ersten Provisionsberechnung des Granitgeschäfts in Abzug zu bringen."

Das ist, weiß Gott, die Höhe! „Jeremias," sagt Frau Brunhilde, während sie den Brief mit zitternden Händen ihrem Gatten gibt, „es wird keine Rettungsexpedition ausgerüstet!" Und das klingt als ob er darauf bestanden hätte, das Leben dieses Nichtswürdigen dem Hause Knospe zu erhalten . . .

Als Georg Hessenreuth vor die Fuchsbaude tritt, ist der Nebel verschwunden. Die Sonne scheint wieder. Vor ihm breitet sich das weite Hirschberger Tal, während hinter ihm über den Kamm nach die Wolken streichen. Wie er den Weg hinauf mit den Augen verfolgt sieht er die ausgelassene Meute von der Kammbaude heimwärts ziehen. Da geht Liz! denkt er. Sie wird mich bald vergessen haben . . .

(Fortsetzung folgt.)

Neue deutsche Postwertzeichen

Die Deutsche Reichspost wird in allernächster Zeit noch zwei weitere Saarmarken herausbringen. Angekündigt werden zwei Werte, der eine zu acht, der andere zu 40 Pfennigen. Wahrscheinlich wird der letztere Wert in einem größeren Format als die bisherigen Heimkehr-Marken erscheinen. Die Markenbilder der beiden neuen Werte werden denen der bisherigen Saar-Heimkehr-Marken entsprechen.

Wendel-Konzert für Arbeitslose

Der Kulturausschuß der NS.-Volkswohlfahrt schreibt uns: Am kommenden Donnerstag, 14. März, abends 8 Uhr (Saalöffnung 7.30 Uhr), findet im großen Glockensaal ein Konzert des Bremer Sinfonieorchesters statt, dessen Leitung Generalmusikdirektor Professor Ernst Wendel persönlich übernommen hat. Solist ist der erst 17jährige, zu den größten Hoffnungen berechtigende Bremer Pianist Hans Bähren, der das Es-Dur-Konzert von Liszt vortragen wird.

Außerdem enthält das Programm die sehr selten gespielte „Namensfeier"-Ouvertüre von Beethoven und die wundervolle romantische „Waldessymphonie" von Raff, die ebenfalls in Bremen seit Jahrzehnten nicht aufgeführt worden ist. Eintritt und Kleiderablage frei.

Kartenausgabe ab Sonnabend, 9. März: a) für die Arbeitslosen an den Schaltern des Arbeitsamtes; b) für Kleinrentner bei der Geschäftsstelle des Kleinrentnerbundes, Kohlhökerstraße 29; c) für Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und Empfänger von Fürsorgeunterstützung bei den zuständigen Fürsorgeorganen.

Beim Eingang ist außer der Eintrittskarte die Stempelkarte, der Rentenbescheid, das Mitgliedsbuch oder die Zahlkarte vorzuzeigen.

Es wird dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen, da bei Beginn die Saaltüren geschlossen werden.

Kaufmannslehrling, zeige was du kannst

Zur zweiten kaufmännischen Gehilfenprüfung in bremischen Einzelhandel

Der Präses der Kleinhandelskammer, Heinrich Kallsen, schreibt uns: Die Richtlinien für die zweite kaufmännische Gehilfenprüfung sind fertiggestellt. Gegenüber dem Vorjahre ist bei der Durchführung der diesjährigen kaufmännischen Gehilfenprüfung insofern eine Aenderung eingetreten, als zur praktischen Prüfung die theoretische Prüfung hinzukommt. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß das praktische Wissen, ergänzt durch das theoretische Wissen, erst ein vollkommenes Bild über die Leistungsfähigkeit des Prüflings zu vermitteln vermag. Da für die Durchführung der Prüfung größte Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit für die Prüfer zur Pflicht gemacht ist, wird gerade mit dieser Neuerung eine große Erleichterung in der Vielgestaltigkeit der Prüfungsarbeiten für den Prüfling geschaffen, da er sein umfassendes kaufmännisches und schulisches Wissen bei der Prüfung unter Beweis stellen kann.

Der Organisationsplan

Die oberste Prüfungskommission setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Präses der Kleinhandelskammer zu Bremen, Heinrich Kallsen, Vizepräses der Kleinhandelskammer Bernh. Ebeling; Kreiswalter der DAF., Staatsrat Schwent; Stellv. Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Gerh. v. Hagel, Vizepräses der Kleinhandelskammer; Dr. Molch, Direktor der Berufsschule für den Einzelhandel; Hans Appel, Adjutant bei der Kleinhandelskammer zu Bremen.

Bei dieser Zusammensetzung der obersten Prüfungskommission ist besonders erfreulich und bemerkenswert, daß die Deutsche Arbeitsfront maßgeblich an der Prüfung beteiligt ist und daß damit auch nach außen hin der Wille einer ersprießlichen Gemeinschaftsarbeit zwischen DAF. und Kleinhandelskammer dokumentiert wird. Der obersten Prüfungskommission obliegt die Aufsicht für die Durchführung dieser Prüfung.

Da sich in diesem Jahr zu der freiwilligen kaufmännischen Gehilfenprüfung alle Lehrlinge im bremischen Einzelhandel, die im Frühjahr 1935 auskernen, anmeldeten, also eine 100prozentige Beteiligung zu verzeichnen ist, und da sich ferner noch eine Reihe von im vorigen Jahre nicht geprüften Junggehilfen angemeldet haben, waren besonders umfängliche organisatorische Maßnahmen erforderlich.

Die theoretische schriftliche Prüfung. Am Donnerstag, dem 14., und Freitag, dem

15. März 1935, findet in der Berufsschule für den Einzelhandel, Neustadtswall 80, die theoretische schriftliche Prüfung statt.

Die theoretische mündliche Prüfung. Die theoretische mündliche Prüfung, bei der jeder Prüfling etwa eine halbe Stunde allein auf das erforderliche theoretische kaufmännische Wissen geprüft wird, findet am Sonnabend, dem 16. März 1935, Dienstag, 19. März, Mittwoch, 20. März, Donnerstag, 21. März, Freitag, 22. März und Sonnabend, 23. März 1935 statt. Die theoretische mündliche Prüfung wird ebenfalls in der Berufsschule für den Einzelhandel, Neustadtswall 80, abgehalten. Die gesamte theoretische Prüfung erstreckt sich 1. auf das kaufmännische Rechnen, 2. auf den kaufmännischen Schriftverkehr, 3. auf die kaufmännische Buchführung, 4. auf Einzelhandels-Betriebslehre.

Praktische Prüfung. Für die Durchführung der praktischen Prüfung sind auch in diesem Jahre, genau wie im Vorjahre, großzügige Arbeitspläne aufgestellt worden. Die 268 Prüflinge, die in diesem Jahre die amtliche Urkunde der Kleinhandelskammer erwerben wollen, mußten auf 10 Prüfungskommissionen verteilt werden. Der Hauptteil der praktischen Gehilfenprüfung wird am Sonntag, dem 24. März 1935, durchgeführt.

Prüfungskommission 1, Nahrungsmittelgewerbe. Vorsitzender: Johann Vosteen, Kielstraße 2. Prüfungslokal: Berufsschule für den Einzelhandel, Neustadtswall 80. Prüfungstag: Sonntag, 24.; Montag, 25.; Dienstag, 26. März.

Prüfungskommission 2, Textilgewerbe. Vorsitzender: Richard Holst, Vor dem Steintor 153/155. Prüfungslokale sind folgende Firmen: Friedrich Lühsen, Sögestr. 52. Lübsling & Busch, Am Brill 17. Storck & Röpke, Osterkortsteinweg 36. Georg Brockmeyer, Faulenstr. 5/7. Albrecht Brüggemann, Buntentorsteinweg 10. Hinrich Middendorf, Nordstr. 11a. Albert Piebrock, Kleine Allee 14/16. H. Drettmann, Am Wall 133. Hinrichs & Bollweg, Wachstr. 27. Johann Schnittler, Faulenstr. 49. Ernst Fricke, Sögestr. 27. M. Halenza, Fehrfeld 63/64. Elisabeth Brill, Domshof 17. Bruno Wilcken, Am Wall 146. Gustav Lehmann AG., Schüsselkorb 54. H. Wilh. Waltjen, Osterstein weg 9/10. Hugo Köppe, Obernstr. 63. Prüfungstag: Sonntag, 24. März 1935.

Prüfungskommission 3, Eisenwaren. Vorsitzender: Gustav Ringtunatus, Gr. Johannisstr. 15. Prüfungslokal: Firma Bernhard Ebeling, Ansgaritorstr. 21. Prüfungstag: 24. März 1935.

Prüfungskommission 4, Haus- und Küchengeräte. Vorsitzender Franz Wille, Nordstraße 19. Prüfungslokal: Firma Bernhard Ebeling, Ansgaritorstr. 21. Prüfungstag: 24. März.

Prüfungskommission 5, Porzellan und Glas. Vorsitzender: Georg Keblenbeck, Vor dem Steintor 98. Prüfungslokal: Firma Fr. Henseler, Sögestr. 56. Prüfungstag: 24. März 1935.

Prüfungskommission 6. Papier- u. Schreibwaren. Vorsitzender: Herr Willy Meyer, Langenstraße 116. Prüfungslokal: Firma G. A. Dörrbecker, Sögestr. 36. Firma Friedrich Messerknecht, Langenstraße 21. Prüfungstag: 24. März 1935.

Prüfungskommission 7. Lederwaren. Vorsitzender: Herr Hans Hillig, Osterkortsteinweg 49. Prüfungslokal: Firma Louis Knigge, Sögestraße 43. Firma Schuhhaus Wachendorf, Osterkortsteinweg 49. Prüfungstag: Freitag, 22. März 1935, Sonntag, 24. März 1935.

Prüfungskommission 8. Schaufensterdekoration. Vorsitzender: Herr Johann Schnittler, Faulenstraße 49/51. Prüfungslokal: a) für die Durchführung der Schaufensterdekoration werden durch den Prüfungsvorsitzenden besondere Richtlinien erlassen; b) die praktische mündliche Prüfung findet in der Berufsschule für den Einzelhandel, Neustadtswall 80, statt. Prüfungstag: 24. März 1935.

Prüfungskommission 9. Kontorbetriebe in Einzelhandelsgeschäften. Vorsitzender: Herr Curt Arlt, Langenstraße 135. Prüfungslokal: Berufsschule für den Einzelhandel, Neustadtswall 80. Prüfungstag: 24. März 1935.

Prüfungskommission 10. Verschiedene Branchen. Vorsitzender: Herr Curt Vogel, Hutfilterstr. 6—8. Prüfungslokale bei den Firmen H. H. Beneke G. m. b. H., Inh. H. Speich, Düsternstraße 119; Frau Joh. Bürckel Wwe., Sögestr. 22; H. Ehlbrecht & Co., Auf den Häfen 51; E. Schlotte, Obernstr. 44/45; Brinkmann & Lange, Sögestr. 1; Wilhelm Orgelmann, Inh. E. Richter, Häfen 3. Prüfungstage: Donnerstag, 21. März 1935, Sonnabend, 23. März 1935, Sonntag, 24. März 1935.

Den Firmen, die freundlicherweise ihre Geschäftslokale zur Durchführung der Kaufmännischen Gehilfenprüfung zur Verfügung stellten, sei hiermit der besondere Dank gesagt.

Dieser umfassende Organisationsplan läßt erkennen, mit welcher Gründlichkeit man an die Vorbereitungen gegangen ist. 134 Prüfer werden in den nächsten beiden Wochen große und schwere Tage haben. Ihnen steht die Entscheidung darüber zu, ob die junge Generation, die in diesen Tagen antritt, das nötige Fachwissen besitzt, um als Gehilfe im deutschen Einzelhandel zu wirken. Diese wichtige Entscheidung erfordert größte Gründlichkeit. Den Prüflingen aber sei an dieser Stelle gesagt, daß es an ihnen liegt, das Beste zu geben und daß sie durch ihre Leistungen mitzur Gestaltung und Neuformung, insonderheit des bremischen Einzelhandels, beitragen. Das Leistungsprinzip wollen wir immer in den Vordergrund stellen; denn nur durch Hebung der deutschen Wertarbeit werden auf die Dauer der Wirtschaft jene unerschöpflichen Quellen erschlossen, die den Strom zu pulsierendem Leben der Wirtschaft liefern.

Sichergestellt wurde ein Perlmutt-Theaterglas mit vergoldeter Einfassung. Das schwarze Lederfutteral trägt an der Innenseite des Deckels die Bezeichnung „Brillen-Schmidt". Eine Frauensperson will das Glas mit Futteral von einem ihr Unbekannten als Geschenk erhalten haben. Diese Angabe erscheint unglaubhaft. Der Eigentümer wolle sich an den Werktagen von 8 bis 10 Uhr im Polizeihause, Zimmer 411, melden.

„Der Einzelhändler", das Amtsblatt der Kleinhandelskammer (Arthur Geitt Verlag, Bremen) unterrichtet über die „Reichsfeuerlöschtage 1935", die in dem soeben erschienenen ersten Märzheft zu erscheinen beginnt, über alle in diesem Jahre zu zahlenden Steuern und bringt genaue Einzelheiten über deren Aufbringung, über Abzüge, sowie über alle weiteren wissenswerten Einzelheiten. Die Tabelle wird im nächsten Heft fortgesetzt werden. Das vorliegende Heft enthält weiterhin Aufsätze über „Vereinheitlichte Führung" und Berufserziehung im Einzelhandel", ferner kurze Hinweise über Mietsenkungen, Warenautomaten usw.

Wieder Rundfunksprecher-Wettbewerb

Er dauert vom 1. April bis zum Beginn der Funkausstellung

Wie im Vorjahre, schreibt die Reichssendeleitung und der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer auch in diesem Jahre einen öffentlichen Wettbewerb aus, um die besten Rundfunksprecher ausfindig zu machen. Der Wettbewerb dauert vom 1. April bis zum 18. August 1935, dem Beginn der großen deutschen Funkausstellung, und gliedert sich in einen Kreiswettbewerb zur Voraussscheidung, in einen Bezirkswettbewerb, der die zweite Voraussscheidung durch die zuständigen Reichssender bringen wird, und in einen Reichswettbewerb, bei dem die Endausscheidung unter Mitwirkung der Reichssendeleitung und der Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer erfolgt.

Der Zweck des Wettbewerbes, an dem jeder Deutsche arischer Abstammung teilnehmen kann, ist die Entdeckung unbekannter Volksgenossen, dieurch Sprachbegabung und Persönlichkeit ihre Eignung erweisen, vor den deutschen Volksgenossen zu sprechen.

Deutsches Stat-Gericht im Rundfunk. Das Deutsche Stat-Gericht in Altenburg, dessen Urteilssprüche in der ganzen Welt anerkannt sind, wird am 10. März von 17.20 bis 17.50 Uhr im Rundfunk tagen. Die Reichssender Leipzig und Breslau werden die Sitzung übertragen. Das Gericht, das mit seinen Sprüchen schon Statstreitigkeiten in Mexiko, in Los Angeles, in Australien und Afrika sowie in der Mandschurei geschlichtet hat, wird demnächst sein 1000. Urteil fällen. Grundlage für diese Urteile bildet die Deutsche Statordnung, mit deren Hilfe ein deutscher Einheitsstat angestrebt wird.

Der Staat ist kein Lieferant. Der Reichsinnenminister hat soeben einen für die freie Wirtschaft sehr wichtigen Erlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet. Darin wird u. a. festgestellt, daß die Abgabe von Lebensmitteln und Feuerungsmaterialien aus staatlichen Beständen zum Privatgebrauche gegen Bezahlung an Beamte, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Küchenteilnehmer handelt oder nicht, auf jeden Fall unzulässig ist.

Kinderreiche Handwerksmeister berücksichtigen! Der Reichsbund der Kinderreichen hatte sich an den Reichsarbeitsminister gewandt mit der Bitte, die Beteiligung kinderreicher Handwerksmeister an öffentlichen sowie Bau- und Siedlungsarbeiten zu fördern. Der Reichsarbeitsminister hat darauf geantwortet: „Ich stelle anheim, in Einzelfällen, in denen kinderreiche Handwerksmeister trotz gleichwertiger Angebote sich ohne ausreichende Begründung bei der Vergebung von Arbeiten zu Wohnungs- und Siedlungsbauten ausgeschaltet glauben, unter eingehender Darlegung des Sachverhalts bei der betreffenden vergebenden Stelle vorstellig zu werden, aber sich beschwerdeführend an die dieser Stelle vorgesetzte Dienststelle zu wenden. Im Rahmen des mir Möglichen wird es auch weiterhin mein Bestreben sein, der Lage kinderreicher Familien bei den von mir zu fördernden Maßnahmen auf jede verantwortbare Weise Rechnung zu tragen.

Keine Einschränkung der Schulzahnpflege. In einem Erlaß des Reichsinnenministers wird unter Hinweis darauf, daß verschiedene Gemeinden und Gemeindeverbände in Erwartung eines Reichsschulzahnpflegegesetzes die Schulzahnpflege einschränkten, betont, daß auch bei der Einführung eines solchen Gesetzes die Mitarbeit der Gemeinden und Gemeindeverbände nicht entbehrt werden könne. Auch die Durchführung des Gesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens könne kein Hindernis sein, Maßnahmen auf dem Gebiete der Schulzahnpflege durchzuführen. Der Minister ersucht daher, dahin zu wirken, daß bis zur endgültigen Regelung Einschränkungen auf dem Gebiet der Schulzahnpflege nach Möglichkeit vermieden werden.

BÜRGERKELLER
Im CAFÉ ZUR MÜHLE
● Speisen vom Grill
● spielt Hans Busch vom Reichssender Berlin

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 9. März

6.00 Heitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenspruch.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Heitangabe, Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. — Hausfrauenfunk: Was kochen wir in der nächsten Woche?
8.10 Eisbericht.
10.50 Nachrichtendienst. Markt und Küche.
11.00 Werkende Jugend!
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Binnenlands- und Seewetterbericht, Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.10 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Umschau am Mittag.
13.10 Musikalische Kurzwell.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Kleinkunstbühne (Schallplatten).
15.00 Aus der Rundfunkbewegung.
15.15 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk.
15.50 Eisbericht.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.50 Autorenstunde: Rudolf G. Binding liest eigene Dichtungen.
18.00 Vespermusik von der Schallplatte.
18.35 Die Viertelstunde des Reichsheeres.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Wibbels Auferstehung. Komödie in drei Akten zäigen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Aufforderung zum Tanz.
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Fortsetzung: „Aufforderung zum Tanz."
23.00 Tanzmusik.

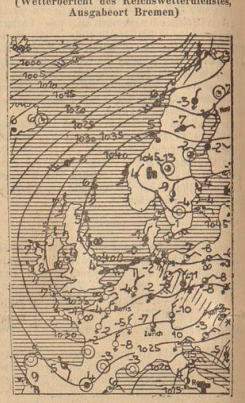
*

Wir weisen unsere Leser noch auf folgende Sendungen hin, die u. a. beim vom Deutschen Rundfunk durchgegeben werden:

Frankfurt. 18.00 Uhr: Stimme der Grenze.
Königsberg. 11.05 Uhr: Zwischen Land und Stadt. Die Gebundenheit bäuerlichen Lebens. — 18.45 Uhr: Aus Preußens großer Zeit.
Leipzig. 10.15 Uhr: Staatspolitische Erziehung: „Im ewigen Opferwillen des Deutschen." — 18.15 Uhr: Die HJ. im Reich.
München: 11.00 Uhr: Kirchau, das Symbol völkischen Bauerntums. — 20.10 Uhr: Revolutionsfeier des Traditionsgaues der NSDAP. München-Oberbayern. Es spricht Gauleiter Adolf Wagner.

Wetterdienst der BZ.

(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Bremen)



Weiterhin Frost

Der hohe Druck über den Ostseeländern besteht in sogar bekräftigter Stärke fort. Die auf der Südseite als Kern in das nordwestliche Deutschland einströmenden Luftmassen entstammen zum Teil den kalten östlichen Bezirken des Festlandes, zum Teil sind sie über die Ostsee gekommen und dort angewärmt worden. So konnte sich an der Grenze dieser verschiedenartigen Luft eine Störungslinie bilden, die am Freitagvormittag etwa auf der Linie Bremen — Kopenhagen starke Schneefälle brachte. Nach dem Vorbeizug dieser Front tritt aber bald wieder Beruhigung ein. Die Frostlage wird noch weiterhin anhalten.

Voraussage für den 9. März: Schwache bis mäßige Winde meist östlicher Richtungen, heiter bis wolkig, früh dieß, vorwiegend trocken, nachts mäßiger, tags leichter Frost.

Hermann Löns und unsere Zeit

Ein Vortrag von Friedrich Castelle im Künstlerverein

Im Künstlerverein hat Friedrich Castelle am Donnerstagabend Dichtungen von Hermann Löns vorgetragen. Aus dem handschriftlichen Nachlaß des Dichters sprach er die Erzählung „Der Grasgarten" nach der ersten Niederschrift, aus dem in dreizehn Tagen und dreizehn Nächten 1910 in Wückeburg geschriebenen Epos „Der Wermolf" das Kapitel „Der Schneesturm", zum Schluß die Tiererzählung des Primaners Löns „Lütjemann und Lütjerichen". Seit dem Heldentod des Dichters hat keiner mit mehr Einsatz seiner besten Kräfte für das Werk Löns' geworben als Friedrich Castelle, der zu den frühen Freunden des Dichters zählte und als Herausgeber seiner sämtlichen Werke ihr bester kritischer Kenner geworden ist. An diesem Werk ist Castelle, der früher schon für Eichendorff, für die Droste, für Wilhelm Busch und für niederdeutsches Schrifttum Vortragsreisen durch ganz Deutschland unternahm, als Vortragskünstler gewachsen. Als Sprechkünstler, der der künstlerischen Interpretation des Löns-Werkes persönlichen, nachschaffenden Ausdruck geben kann, hat Castelle keinen ernsten Konkurrenten. Und so wurde denn auch an seinem Vortragsabend für den Künstlerverein im kleinen Glockensaal das Löns-Wort wieder lebendig, gegenwärtig, „Fleisch und Blut und wohnete unter uns". Ja, wer Castelle hört, wie er dem Wortkunstwerk Löns' Klang und plastisches Leben gibt, der erlebt die Erledigung des Vorwurfs, den die wurzellos gewordene Literatur-Kritik einer nun erledigten Zeit Löns gemacht hat, die den Ausdruck des Dichters als Manier zu stempeln versucht hat. Nun, wir sind heute mit diesen Dingen fertig und wissen, was der Dichter des „Wermolf", des „Zweiten Gesichts" und der vielen Lieder im „Kleinen Rosengarten" bedeutet. Er ist ein Sprachschöpfer und Erzieher. Sein Wert ist Volksbesitz geworden. Das Bildnis seiner Persönlichkeit ist „populär" im besten Sinne des Begriffes.

Von dem, was Castelle in seinem fließend und überzeugend gesprochenen, aus der großen Fülle gediegener Kenntnisse und wahrhaftiger Erkenntnisse schöpfenden Essay einleitend über Persönlichkeit und Werk des Dichters sagte, verdienen die Hinweise und Andeutungen Beachtung, die er über Hermann Löns und seine Stellung in unserer Zeit gab.

Der Dichter war zwar nicht der vierschrötige, starknochige Mann mit dem mächtigen niedersachsenschädel, als den man ihn gemeinhin zu kennen glaubt, er war klein und unterfetzt, wortkarg und verschlossen, stets kränkelnd, verärgert und ewig auf der Flucht vor sich selbst und vor seinen Schwächen. Aber eine starke beherrschende gestaltersuchte Sehnsucht lebte in ihm, daneben der unbeugsame Glaube an sein Vaterland und an die Zukunft des Vaterlandes. Die niederdeutsche Erde war sein Lebensraum, sie war der Bereich seines Lebens und der Inhalt seines Lebens und seiner Arbeit. Man weiß auch, welche Bande ihn mit der Natur verknüpften, daß er schon als Knabe die Natur belauschte und als fünfzehnjähriger Gymnasiast wissenschaftlich wertvoll gewordene Beobachtungsarbeit leistete. Wichtiger als alles das zu wissen aber ist es noch, daß in ihm ein Stück von der Sehnsucht des deutschen Menschen in unserer Zeit lebte. Löns hat den Kampf um die Ideale unserer Zeit in seinem Wachstum, seinem Werden und seiner Persönlichkeit ausgetragen! Wir brauchen uns nicht an Aeußerlichkeiten zu klammern wie die, daß er bereits 1898 für die Beseitigung der lateinisierten Monatsnamen eintrat und für die Einführung der alten germanischen Bezeichnungen — daß er niederdeutsches Bauerntum und Bauerntradition erforschte und im gesunden Bauerntum die Grundlage nationalen Lebens erkannte — daß er 1912 im Künstlerlexikon für sein politisches Ideal das Wort national-sozial prägte — daß in seinem Blut der Kampf um die Schelle lebte, den seine Vorfahren im Emsicher Bruch bestehen mußten; in seinem Werk sind vielfach Wege gezeigt zum Ideal unserer Zeit. Sein Werk ist das „Lied von der Erde", der Schwur auf Erde und Heimat, Vaterland und Freiheit, den er dann mit seinem Leben besiegelt.

Grade mit diesen Hinweisen hat Friedrich Castelle wertvolle Anregung gegeben, Löns wieder zu sehen, dafür darf man dankbar sein, wie es die zahlreichen Zuhörer im Glockensaal waren.

—ese—.

Zeitschriften-Spiegel

Zum 250. Geburtstag Johann Sebastian Bachs am 21. März erscheint Nummer 4695 der „Illustrierten Zeitung" Leipzig als Bachfest-Sonderheft. Artur Brauseweter, der Archidiakon am St. Marien zu Danzig, zeichnet Bachs Persönlichkeit. Den wertvollsten Beitrag gab Bachs Amtsnachfolger in dieser Zeit, der Thomaskantor Professor Dr. Karl Straube über die „Geschichte der Bach-Bewegung". Das Heft enthält reichliches, sorgfältig wiedergegebenes, überaus seltenes und bekanntere Bildmaterial. — Die Monatsschrift des Nordeutschen Lloyd, „Lloyd-Zeitung", enthält Fahrtberichte von der Oberitalienischen Riviera und einen Bericht über Tanger. Auf der Titelseite bringt die Zeitschrift eine selten schöne und lebensvolle Aufnahme des Preußischen Ministerpräsidenten General Göring an Bord der „Europa". — Im Märzheft der „Neuen Literatur" kritisiert Hans Wagner die Leser des Werkes Paul Ernsts. „Was hier über das Verhältnis des Menschen Paul Ernst zu seinen Mitmenschen gesagt wird, gilt auch für die Wirkung seiner Bücher auf den Leser. — „Die deutsche Dichtkunst in der Schule" ist eine sehr ernste Angelegenheit, der die Aufmerksamkeit aller derer gehören sollte, welche sich an der Literatur unserer Zeit mit verantwortlich fühlen. Im wieder sehr reichhaltigen Märzheft seiner Monatsschrift „Deutsches Volkstum" greift Dr. Wilhelm Stapel diese Frage auf und gibt dem Problem aus Erlebnis und kritischer Theorie eine Kernbedeutung.

35. Dom-Motette

Unter Staatskapellmeister Eduard Martinis Leitung wirkte in dieser Stunde geistlicher Musik neben dem Domchor, der lediglich eine fein geprägte Wiederholung der Calvisius-Motette „Unser Leben währet" darbot, das verstärkte Dom-Kammerorchester in einer Sopran-kantate von Tunder und dem Orgelkonzert D-moll Nr. 10 von Händel.

Mimi Kittner, die dem gefühlsseligen, für unser heutiges Empfinden pietistisch überladenen Klangcharakter der Tunderkantate eine schlichte und bei aller Weichheit der Stimmgebung strafferen Ausdruck zu geben wußte, konnte sich dank ihrer Sicherheit und ihrer stimmlichen Reserven durchweg vor den stellenweise etwas reichlich afzentuiert spielenden Streichern behaupten, so daß die akustische Einheit gewahrt blieb. Vielleicht kann aber auch die behutsame Stabführung nicht den schwierigen klangräumlichen Verhältnissen für alle Plätze des Domes Rechnung tragen.

In unübertrefflicher Geschlossenheit erstand das gewaltige Orgelkonzert Händels: Instrumente und Orgel schwangen in einem Bogen, den Eduard Martini fest in der Hand behalten konnte. Nicht zuletzt durch das meisterhafte Spiel des Domkantors, der dem prunkvoll glänzenden, von zwingender Glaubensstärke erfüllten und selbstherrlichen Schöpferdrang zugleich offenbarenden Orgelteil eine padende Stilisierung gab und das Orchester zwingend mit sich fortriß. So wurde dieses auch vom Orchester zu seinem mehr concertinomäßig gehaltenen Part begeistert durchgeführte Konzert ein mächtig durchdringendes Erlebnis, das jeden von der auch in der majestätisch spielerischen Kunstform hervorbrechenden Elementarkraft des Genius Händel überzeugen mußte.

wy.

Bachfeiern in den Schulen

Anläßlich des 250. Geburtstages von Johann Sebastian Bach am 21. dieses Monats werden nach einem Erlaß des Reichs-Unterrichtsministers die Schulen im Unterricht oder in Schulfeierstunden dieses großen Gestalters deutscher Musik gebührend gedenken.

„Prinz von Preußen" am 17. März

Nicht am 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise, wie kürzlich in einem Teil der Presse gemeldet wurde, sondern am 17. März, dem Tag des Heldengedenkens, findet die Berliner Erstaufführung des „Prinz von Preußen" von Hans Schwarz im Preußischen Staatsschauspielhaus zu Berlin statt.

Afrikaforscher Dr. Gruner 70 Jahre alt

Der Afrikaforscher Geheimer Regierungsrat Dr. Hans Gruner, Jena, ehemaliger kaiserlicher Bezirkshauptmann in Misérahöhe in Togo, begeht am 10. März seinen 70. Geburtstag. Dr. Gruner hat sich um die Erschließung und die Vorarbeiten zum deutschen Erwerb wichtiger Gebiete in Mittelafrika große Verdienste erworben, hat bei Grenzregulierungen mitgewirkt, dann in der Verwaltung im Sinne einer planmäßigen Bearbeitung des deutschen Kolonialbodens in Togo (Einführung des Kakaobaues) sich hervorragend betätigt.

Zwei deutsche Afrika-Expeditionen

Der junge deutsche Südarabien-Forscher Hans Helfritz, der durch seine ersten beiden Expeditionen in bisher unerforschte Gebiete Südarabiens bekannt geworden ist, hat eine dritte Expedition ausgerüstet und bereits zurzeit auf Einladung des Sultans von Makalla aus das Innere des Landes Hadramaut. Helfritz will von hier aus in unbekannte und den Europäern sonst verschlossene Gebiete Südarabiens vordringen. Der Forscher ist in Bremen durch seine Vorträge in bester Erinnerung.

*

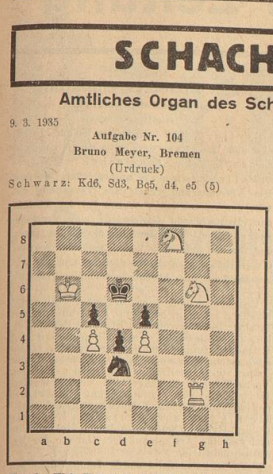
Der Geograph und Afrikaforscher, Professor Dr. Obst von der Technischen Hochschule Hannover, in Bremen durch Gastvorträge bekannt, begibt sich am kommenden Montag an Bord des deutschen Dampfers „Wangoni" auf eine neue Forschungsreise nach Südafrika, an der sich auch noch Dr. Kayser von der Universität Berlin und voraussichtlich zwei Gelehrte aus der südafrikanischen Union beteiligen.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

9. 3. 1935

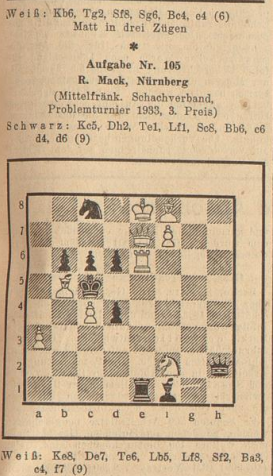
Aufgabe Nr. 104
Bruno Meyer, Bremen
(Urdruck)
Schwarz: Kd6, Sd3, Be5, d4, e5 (5)



Weiß: Kb6, Tg2, Sf8, Sg6, Bc4, e4 (6)
Matt in drei Zügen

*

Aufgabe Nr. 105
R. Mack, Nürnberg
(Mittelfränk. Schachverband, Problemturnier 1933, 3. Preis)
Schwarz: Kc5, Dh2, Te1, Lf1, Sc8, Bb6, c6 d4, d6 (9)



Weiß: Kc8, De7, Te6, Lb5, Lf8, Sf2, Ba3, c4, f7 (9)
Matt in zwei Zügen

*

Lösung der Aufgabe Nr. 103 v. L. de Ball
1. Tg2—h2! Lf6×b2
2. Sf7—d8 Droht Matt durch Sd8×e6
2. ——— d5—d4
3. g6—g7 matt
Ein ausgezeichnetes Stück! Zwangsläufig und mit hübscher Verstellung der Läuferdiagonalen b2—g7 durch eigenen Bauern in der Abwehr.

*

Partie Nr. 67
Gespielt in dem augenblicklich laufenden Turnier in Moskau.
Weiß: **Rjumin** Schwarz: **Capablanca**
Damengambit

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Lf8—b4
4. Dd1—c2 d7—d5
5. a2—a3? Lb4×c3
6. Dc2×c3 Sf6—e4
7. Dc3—c2 c7—c5
8. d4×c5 Sb8—c6
9. e2—e3 Dd8—a5+
10. Lc1—d2 Da5×c5
11. b2—b4 Dc5—e7
12. Ld2—c1 Die Behandlung der Eröffnung durch Weiß mag neu sein, zu empfehlen ist sie nicht. Allerdings verleitet sie Schwarz, der gut steht zu Uebereilungen.
12. ——— a7—a5!
13. b4—b5 Sc6—e5
14. Lc1—b2 Se5—g4
15. Sg1—h3 De7—h4?
16. g2—g3 Dh4—h6
17. Dc2—e2 Sg4—f6
18. Sh3—f4 0—0
19. Lf1—g2 Endlich hat sich Weiß entwickelt
19. ——— d5×c4
20. De2×c4 Se4—d6
Der Stellungsvorteil von Schwarz schwindet dahin
21. De4—d3 Tf8—d8
22. Ta1—d1 Sf6—e8
Beschämender Rückzug der schwarzen Reiterei
23. 0—0 a5—a4
24. Sf4—e2 Lc8—d7
Verderbliche Konsequenz
25. Se2—e3 Ta8—a5?
26. Dd3—d4! Dh6—g5
27. Dd4—b4! Schwarz hatte nur mit Db6, Sc4 gerechnet
27. ——— b7—b6
28. Td1—d2 Schwarz muß nun zwei Figuren für einen Turm verlieren, da Tf1—d1 nicht zu verhindern ist
28. ——— Ld7×b5
29. Tf1—d1 Dies bringt Schwarz in eine Fesselstellung
29. ——— h7—h6
Hier überschritt Capablanca die Zeit und hatte damit die Partie verloren. Es hätte folgen können: 30. T×d6, S×d6, 31. T×d6, T×d6, 32. D×d1 mit klarem Vorteil für Weiß oder 30. die Fortsetzung Se4!.

Wettkampf Hamburg - Bremen

Dieses bedeutsame Treffen an 50 Brettern findet am Sonntag, dem 17. März, 14 Uhr, im großen Saal des „Museum" am Domshof, statt. Die Hamburger — Spieler und Schlachtenbummler — treffen bereits am Vormittag mit Autobus ein und werden gemeinsam mit den Bremern das Eintopfgericht um 12 Uhr einnehmen.

*

Turnier „Meister von Bremen"

Die 7. Runde mußte aus technischen Gründen verlegt werden und findet heute abend statt in der Glocke in dem Lokal des Schachvereins v. 1933, bei Bost, Landwehrstr. 152, ihren Austrag. Also Landwehrstraße, heute abend 20 Uhr!

*

Delmenhorst

Das Turnier um die Meisterschaft ist beendet und errang Prokopec den Stadtmeistertitel von Delmenhorst mit 5½ Punkten, dicht gefolgt von Hammer und Vogel mit je 5 Punkten. In einer Schlußfeier wurden im Beisein des Standartenführers Engelbart und der Schachgruppe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Urkunden überreicht.

*

Achtung Leiter der Bremer Schachvereine!

Heute abend Aufstellung der Reihenfolge der Spieler gegen Hamburg. Die Ranglisten sind mitzubringen. Die Sitzung findet bei Bost statt.

*

Sebaldsbrück (Schachabt. von 1933)

Die Spielabende sind jeden Freitag bei Brinkhoff, Sebaldsbrücker Heerstr. 189/91. Gäste willkommen.

*

Internationales Schachturnier in Moskau

Von dem Turnier liegen uns die Punktzahlen bis zur Beendigung der 14. Runde vor. Der Stand lautet: Botwinnik 10½, Flohr 10, Lasker und Löwenfisch je 9, Capablanca 8½, Romanowski und Spielmann je 7½, Goglidze und Kan je 7 (+ H), Rabinowitsch, Rjumin und Lilienthal je 7, Lisitzyn und Ragosin je 6½ (+ H), Piro und Stahlberg je 6, Alartorzew 5½ (+ H), Bogatirtschuk und Tschechower je 4½, Vera Menchik 1½.

(Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Fedelhören 21)

„Winternachtstraum"

Neuer Film mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty im Metropol

Schnee und Kälte im März tragen nicht gerade zur Erhöhung der Frühlingsstimmung bei. Aber Schnee und Sonnenschein in Garmisch-Partenkirchen, dazu Liebe, Lebenslust und gute Laune — das kann man schon als „Schneeparadies" bezeichnen. Die abenteuerliche Geschichte einer Liebe aus diesem Paradies, wie sie in Ernst Marischkes und Geza von Bolvarys Boston-Film erzählt wird, der im neuen Spielplan des Metropoltheaters läuft, ist zwar nicht mit Verschwendung an Mitteln gemacht, aber die Rollen sind mit tüchtigen Stimmungshumoristen besetzt.

Die Regie arbeitete am Faden des launigen Drehbuchs mit effektvollen Kontrasten; aus dem Einerlei grauer Alltagsarbeit führt ein kühner Einfall die Helden nach Garmisch zur Silvesterfeier im Luxushotel. Man ist das ganze Jahr über brav und fleißig und immer im Trott, warum also nicht einmal die Wirtschaft ankurbeln, in diesem Falle die „Fremden-Industrie", den allergrünsten Zweig der Industrie und kopfüber hinein in Schnee und Liebe!?

Zwei brave Angestellte, treu und zuverlässig im Dienst, Einspänner im Privatleben, wollen einer kleinen, lieben Arbeitskameradin eine Freude machen und — verführen sie. Sie haben sich die „Spendierhosen" angezogen und einen Teil ihrer Ersparnisse dafür bestimmt, zwei Tage zu sorgen für ein Mädchen, das das ganze Jahr für sie mitsorgte. Natürlich wollen sie ihr Sorgenkind fürs ganze Leben versorgen und sie großartig unter eine möglichst goldene Haube bringen. Wie sie dadurch in einen fatalen Verdacht geraten und Hochstaplern in die Hände fallen, das ist der Inhalt des Films.

Daß man das ohne groteske Uebertreibungen macht, die sogenannte „große" Welt dabei zart, aber treffend karikiert, daß man das Echte gegen den falschen Schein ausspielt und goldige Gemüter über einnehmende Verschlagenheit triumphieren läßt, das macht den Film so lustig und ansteckend fröhlich. Man scheut nicht die alten Mittel der Situationskomik, aber sie wirken hier nicht veraltet, weil Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Richard Romanowski, Hans Moser, Theo Lingen und andere bekannte Künstler ihre Mittel einsetzen für die Rollen. Man hat die Handlung auf den Hintergrund guter Naturaufnahmen gesetzt. Zu zwei Schlagern von Ernst Marischke hat Franz Grothe gefällige Musik geschrieben: alles in allem ein unterhaltsamer und kurzweiliger Film von Wintersport und Liebe im Schnee.

Im Beiprogramm ein guter Kulturfilm „Wo der rote Wein wächst" und die Wochenschau.

„Tante Lene" in Bremen

Die gute Tante Lene, die allen Rundfunkhörern wohlbekannt ist, gibt zurzeit ein kurzes Gastspiel im Regina-Palast. Und wer Tante Lene einmal im Rundfunk gehört hat, wie sie mit ihrer gutmütigen und klangvollen Stimme ihren köstlichen norddeutschen Humor darbringt, der muß sie auch einmal von Angesicht sehen. Und wer sie gesehen hat, ist restlos begeistert. Tante Lene! Ja, so muß sie ausgesehen haben, die gute alte Tante von „früher". Sie ist die lebendige Zeitung, die alles weiß. Und es steht ihr auch gut an. — Mit gutem Geschmack hat die Direktion der Rudolf-Kaps-Betriebe für Tante Lene ein passendes Programm zur Umrahmung des Gastspiels zusammengestellt. Hannes Arp, der gesunde Hamburger, sagt die Spielfolge mit viel Geschick und netten Einleitungen an. Seine Darbietung als „Deutscher Verkäufer auf der Leipziger Messe" ist sehr beachtenswert. Viel Anklang findet auch das Liedchen von der Hamburger und Bremer Deern. Ein Tanzpaar von hervorragender Qualität sind die Geschwister Milton. Als Tänzerinnen aus dem Frankfurter Opernhaus hervorgegangen, haben sie ihren Ruf an den deutschen Kleinkunstbühnen nur noch gefestigt. Anny Gerhards und ihr Partner zeigen vollendete Leistungen auf dem artistischen Gebiet der Jahnakrobatik, während Martha Auf der Horst, ein Bremer Kind, mit ihrer Nürnberger Teepuppe beweist, daß sie ihre Leistungen nicht unter den Scheffel zu stellen braucht. Die zwei Tonellys sind Parterre-Akrobaten, die neue Darbietungen mit einer Dame als Untermann bringen. Wenn die Luftsensation der 2 Wikings gezeigt wird, dann weiß man nicht, ob man sich noch in der Kleinkunst bewegt: In rasenden Luftsaltos wirbelt ein Mensch durch die Luft und fängt sich wieder mit den Händen in denen seines ebenfalls schwebenden Partners.

Unermüdlich spielt Fred Busche mit seinen 5 Solisten zum Konzert, begleitet das vielseitige Programm und läßt auch den Tanz zur vollen Geltung kommen.

Kochvorführung der Gasgemeinschaft

Zunächst: was ist eigentlich die Gasgemeinschaft? Unter diesem Namen besteht in Bremen, wie in allen anderen Städten des Reiches, ein Zusammenschluß zwischen Fachhandel, Installateurhandwerk und Gaswerk, und die Kochvorführung im Kleinen Saal der „Union", die heute abend letztmalig wiederholt wird, zeigte die Vorzüglichkeiten einer für alle drei Gruppen erfolgreichen und fördernden Zusammenarbeit, wenn — die wichtigste Gruppe, mit der der Erfolg der Gasgemeinschaft den nötigen Auftrieb gibt, nämlich der Verbraucher und Käufer.

Die Veranstaltung will für ein bekanntes Gasgerät werben. Sie war sehr glücklich aufgezogen, kein Eintrittsgeld, Verpflegung für den ganzen Abend für 30 Pfennige, ein Vortrag, der weniger belehrend, als eine sehr humorvolle Unterhaltung war, und eine Gratisverlosung, die mit ihren zum Teil recht behaftlichen Gewinnen alle etwa vorher gehegten skeptischen Vermutungen zerstreute. Die Hausfrauen hatten sich daher zahlreich eingefunden, und psychologisch gesehen war es ganz klug, daß auch die Ehemänner teilweise „erschienen worden waren", wie der Redner richtig bemerkte. Da wurden sie gleich selbst mit in den Bann des Vortrages und des blitzenden Gerätes gezogen, mit dem das Podium wirkungsvoll dekoriert war. Herr Wille begrüßte die Anwesenden, und dann gehörte der Abend dem Vertreter der Gerätewerke und seiner Helferin.

Nun können und wollen wir hier nicht Reklame für ein Gerät machen; es muß sich jeder selbst davon überzeugen, ob seine Anschaffung für ihn in Frage kommt, und wir zweifeln nicht, daß die Besucher der ersten Veranstaltungen ihr Teil dazu beitragen, daß die Teilnahme der Bremer Hausfrauen heute noch größer wird. Aber hinwiesen der Erfolg des Werbeabends auch für Bremen ausschlaggebend sein kann, wollen wir noch einmal wiederholen: mit jeder Einzelanschaffung wird die Beschäftigung eines Installateurs unserer Stadt notwendig, daneben hilft die Herstellung des Gerätes unserer Industrie Arbeit schaffen. Auch daß Bremen mit fünfzehn Pfennig pro Kubikmeter einen der niedrigsten Gaspreise Deutschlands hat, werden viele noch nicht wissen. —wl.

Die Gebühren der Leihbüchereien. Der Präsident der Reichsschrifttumkammer gibt bekannt: Zur Sicherung der Kulturaufgaben des Leihbüchereigewerbes ordne ich auf Grund des § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 folgendes an: Die von den Vertretern der Leihbüchereien im Börsenverein und von den Obleuten der Fachschaft Leihbüchereien festgesetzten Mindestgebühren sind für jeden Inhaber einer Leihbücherei verbindlich. Zuwiderhandlungen ziehen Ordnungsstrafen nach sich und können im Wiederholungsfalle zum Ausschluß aus der Reichsschrifttumkammer führen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Bremer Liederkranz. Heute, 20.30 Uhr, Liederabend, anschließend Deutscher Tanz, Nordsicher Hof.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die März-Abzeichen müssen bis Dienstag abgerechnet sein.

Ortsgruppe Altstadt. Am Montag, 11. März, 20.30 Uhr, Zusammenkunft wie üblich im Martini-Gemeindesaal.

DAF.

Berufsgruppe der Werkmeister

Die Kreiswaltung des Berufsgruppenamtes in der DAF., Berufsgruppe der Werkmeister, teilt mit: Die für den zweiten Sonnabend im Monat angesetzte Veranstaltung für die Berufsgruppe der Werkmeister findet in diesem Monat nicht statt.

Kraft durch Freude

Die Geschäftsräume der NSG. „Kraft durch Freude" sind von 10 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet; Sonnabends bis 13 Uhr.

Sonntag, 10. März: Sonderfahrt zum Boxkampf nach Hamburg. Wegen der großen Nachfrage ist ein zweiter Sonderzug eingesetzt. Fahrkarten zum Preise von 3,50 Mark sind noch im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben. Der Ausweis zur Deutschen Arbeitsfront ist mitzubringen.

„Der Hochtourist", Lustspiel mit Musik von Kurt Kraag. Für die Vorstellung am Sonntag, 10. März, 16 Uhr, im Schauspielhaus, sind noch Karten zum Preis von 95 Pf. im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, zu haben.

„Ich für dich — du für mich." Für den Film vom 12. bis 14. März im „Alhambra" in Gröpelingen sind Karten zum Preise von 40 Pf. in der DAF.-Ortsgruppe Gröpelingen und Burg zu haben.

Sonntag, 17. März: Sonderfahrt mit Omnibussen nach Hannover. Fahrpreis 4,40 Mark. Fahrpreis einschließlich Mittagessen 5,20 Mark. Karten sind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Am 24. März Sonderfahrt nach Münster. Fahrpreis 4,70 Mark.

Heute sammelt der DDA.

Die wirtschaftliche Not der Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches ist noch viel schwerer als bei uns, weil dort kein großzügiges Hilfswerk besteht, das dem reichsdeutschen gleichgesetzt werden könnte. Freilich haben die einzelnen Gebiete — angeregt durch das Vorbild des großen deutschen Winterhilfswerkes — auch für sich gesammelt und hier sei namentlich des Deutschtums in Polen und seiner Winterhilfe, der Sudetendeutschen Volkshilfe in der Tschechoslowakei und des eigenen Winterhilfswerkes im Banat gedacht. Auch in diesen Hilfswerken spricht sich das starke Gefühl der Schicksalsgemeinschaft und der opferwilligen Verbundenheit aus. Der volksdeutsche Einigkeitsgedanke steht leuchtend über jedem einzelnen Opfer.

Zweifellos ist die Not jenseits der Grenzen härter und strenger als bei uns, haben doch gerade die Vorkämpfer des Deutschtums im Grenzland und in den deutschen Randgebieten neben dem täglichen Kampf um deutsche Art, Sprache und Sitte einen ungeheuren Daseins- und Wirtschaftskampf zu bestehen, der die höchsten Kräfte in Anspruch nimmt. Allein schon das Bewußtsein der auf sich selbst gestellten Volksgenossen, die Zuversicht der ganzen Nation lindernd und helfend hinter sich zu wissen, mag da Trost und Ansporn sein. Der DDA. hat im Gedenken an diese Volksnot seinen zweiten Opfertag für das Winterhilfswerk — heute, 9. März — auf den Verkauf solcher Sinnbilder abgestimmt, deren Herstellung Grenzdeutschen Arbeit und Hilfe gibt. Bernsteinadel aus Ostpreußen, Kinderbildnisse mit Sammelbüchse aus dem Erzgebirge, holzgeschnitzte Köpfe aus anderen Randgebieten zu zehn und zwanzig Pfennig das Stück sollen zum Abzeichen des volksdeutschen Kampfes gegen Hunger und Kälte werden. Jeder Deutsche muß ein solches Sinnbild tragen und sich zur Pflicht des Opfers bekennen, die die Deutschen in aller Welt in selbstverständlicher Bereitschaft auf sich genommen haben.

Zum zweiten Reichsberufswettkampf

Die deutschen Jungarbeiter treten zum zweiten Reichsberufswettkampf an. Sie wollen zeigen, daß unser nationalsozialistisches Deutschland seine Aufgabe allein in der friedlichen Entwicklung aller Kräfte unseres Volkes sieht. Jede Arbeit für das Volk ist ehrenhaft. Der Reichsberufswettkampf soll beweisen, daß die deutsche Jugend den Wert der Arbeit für den einzelnen und für die Gesamtheit erkannt hat. Darum darf sich niemand ausschließen.

Pauly, Staatsminister.

Vereine, Verbände und Veranstaltungen

Oslebshauser Bürgerverein. In der Monatsversammlung des Oslebshauser Bürgervereins, die in erster Linie der Unterhaltung gewidmet war, konnte der Vereinsleiter eine größere Zahl von Neuanmeldungen bekanntgeben. Ein Schreiben der Bauverwaltung in Bremen, auf die Eingabe wegen Pflasterung der Kamerunstraße, wurde verlesen. Es wird darin mitgeteilt, daß an dieser Straße zunächst der Fußweg einseitig befestigt werden solle. Mit einer Besiedlung der Straße sei in nächster Zeit zu rechnen. Der Ausbau der Straße würde dann planmäßig vorgenommen. — Das Gaiehnaum teilt mit, daß für die Instandsetzung des Weges zur Schleuse und des Radfahrweges am Industriehafen nur beschränkte Mittel zur Verfügung stünden, jedoch sollen im Rahmen des Möglichen die Mißstände beseitigt werden. Die anschließende Abendunterhaltung war dem Gedenken Hermann Löns' gewidmet. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Lönsliedes hielt Herr Lehrer Beilken einen Vortrag über das Leben und Wirken dieses großen Heimatdichters, den der Weltkrieg allzufrüh aus seinem Schaffen gerissen hat. Die Ausführungen vermittelten den Hörern ein anschauliches Bild dieses an Schicksalsschlägen reichen Lebens. Durch meisterhaft dargebotene Beiträge aus den Werken des Dichters wurde der Eindruck noch vertieft. Der Vortrag fand begeisterte und dankbare Aufnahme. Unsere heimische Künstlerin Frau Ile Wrange brachte Lieder zur Laute zu Gehör. Zunächst eine Reihe von Löns-Liedern in der Vertonung von Ernst Licht. Anschließend kam die heitere Muse zu ihrem Recht. Die Künstlerin zog durch ihren abgestimmten Vortrag die Zuhörer sogleich in ihren Bann und bescherte den Anwesenden ein paar fröhliche, genußreiche Stunden. Beiden Vortragenden wurde der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen.

Glas- und Gebäudereiniger-Innung. Der Obermeister G. Droste eröffnete die erste Pflichtversammlung der Glas- und Gebäudereiniger-Innung zu Bremen im Gewerbehaus. Nach gemeinsamem Gesang und einer stillen Ehrung der im Felde gefallenen Kollegen. Es folgte die Vorstellung der Innungswerte. Es wurden ernannt: zum stellvertretenden Obermeister Karl Ehmer, Langenstr. 10, zum ersten Schriftführer Josef Meinhardt, Schleswigerstr. 20, zu seinem Stellvertreter Franz Weiß, Postorstweg 77, zum ersten Kassierer Georg Boschen, Bogtstr. 17 a, zum Stellvertreter Johann Schröder, Hafenkamp 86, zum Lehrlingswart und Vertrauensmann der Prüfungskommission der Kollege Ehmann Steck, Bremerhavenerstr. 29, die Innungsfahne wurde zu treuen Händen dem neu ernannten Fahnenträger Johann Schröder, Hafenkamp 86, übergeben. Der letzte allen Innungsfahne, wurden die Kollegen Karl Kluttowski, Große Johannisstr. 28 und Hermann Siemering, Laubenstr. 10. Zum Bezirksmeister Zentrum, Westen und Findorff wurde ernannt der Kollege Theodor Rosset, Elsflethstraße 47, der auch das Amt des Propagandawartes inne hat. Zum Bezirksmeister Bremen Osten wurde der Kollege Boschen ernannt, zum Bezirksmeister Neustadt der Kollege Luis Barrnhagen, Kleine Krankenstr. 14. Die Bezirksmeister erhielten vom Obermeister volles Vertrauen innerhalb ihres Bezirks und wurden von dem Obermeister durch Handschlag verpflichtet. Im Anschluß erfolgte die Verlesung der Statuten und des Haushaltsplanes, welcher von der Versammlung angenommen wurde. Der Obermeister nahm dann das Wort und führte u. a. aus: Der Lehrlingsfrage in den neu ernannten Handwerk ist das größte Augenmerk zu schenken, um einen gediegen und tüchtigen Nachwuchs heranziehen zu können. Aufgehend von den Reden unseres Führers als Schützherr des Handwerks erklärte Droste, daß sich auf der Grundlage des schaffenden Volkes das Reich aufbaue und das somit der Arbeiter stolz darauf sein könne, daß er Deutscher sei. Ebenso dürfe man den Lehrling nicht als Mittel zum Zweck, als Ausbeutungsobjekt, sehen. Der Obermeister erklärte dann noch, daß der Innungsbeitrag ermäßigt werden solle; ein Ausgleich würde dadurch geschaffen, daß ein Zuschlag für Gesellen und Lehrlinge erhoben würde. Ferner erörterte er noch eingehend die Wichtigkeit des Handwerkszeichens.

Saarleier auf dem Lloyd-Schnelldampfer „Bremen". Am Tage der Rückgliederung der Saar verließ Schnelldampfer „Bremen" Bremerhaven. Wo Millionen Deutsche mit all ihren Gedanken bei ihren Brüdern und Schwestern an der Saar weilten, wurde es den Besatzungsmitgliedern und Fahrgästen besonders schwer gemacht, nun gerade in weite Ferne hinausfahren. Und während in Deutschland die Banner des geeinten Reiches Adolf Hitlers sich entfalteten und die Glocken der Kirchen in die Lande erklangen, legte unsere flotte „Bremen" unter den Klängen des Deutschlands- und Horst-Wessel-Liedes ab. Um 10.15 Uhr dröhnten eine Minute lang die Sirenen unseres Schiffes über die sich träge in die Nordsee wälzende Weser hin. Abends war vom Kommando eine Saarfeier angesetzt. Unter den Klängen eines Marsches wurde dieses erhebende Zusammensein eingeleitet. Als erster Redner sprach Ortsgruppenleiter Pg. Brockmann. Er hieß die Kameraden vom D. „Bremen" sowie die zahlreich erschienenen Passagiere, unter denen sich viele Saardeutsche befanden, herzlich willkommen. Noch dem Saarlied ergriff der Kommodore das Wort zu einer markanten Ansprache, in der er das Gewaltige und Große dieses Tages zum Ausdruck brachte. Er legte allen ans Herz, stets im Geiste unseres Kanzlers und Führers Adolf Hitler zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes zu streben und zu arbeiten. Ein dreifaches „Sieg-Heil" sowie das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Ansprache des verehrten Schiffsführers. Hierauf begann die Uebertragung der Befreiungskundgebung aus Saarbrücken durch die Lautsprecheranlage. Ergriffen lauschten die Versammelten den erhebenden Worten unseres Führers. Und als zum Schluß die deutschen Nationalhymnen erklangen, da erhoben sich alle und stimmten begeistert ein in tiefer Verbundenheit mit ihren deutschen Volksgenossen an der Saar. Anschließend sprach der Leiter der Saardeutschen aus Amerika, Pg. Schloesser, der wieder nach Chicago zurückkehrt, herzliche Worte des Dankes an Kommando und Besatzung für die Einladung der Saardeutschen und übrigen Fahrgäste zu dieser Feier. Er versicherte allen, daß die Saardeutschen drüben in Amerika alles tun würden, um dem Deutschland, dem Führer zu helfen und der schamlosen Lügenpropaganda der Emigranten die Stirne zu bieten, wo immer es auch sei, damit das Ausland von Augenzeugen endlich einmal über die wahren Zustände in unserem Vaterland unterrichtet würde.

Deutscher Kriegerverein Bremen, gegr. 1869. Die Mitgliederversammlung Kameraden Generalmajors a. D. Stuckenschmidt im Gesellschaftshaus Gartenstadt bei dem Mitgliederversammlung wurde eingeleitet mit einem herzlichen Willkommensgruß für die am 1. März hat das deutsche Mutterland zurückgekehrten Saarländer. Alsdann widmete der Vereinsführer dem zur großen Armee abberufenen stellvertretenden Bezirksverbandsführer Konrad Bünting sowie dem Führer des Kriegerverbandes Bremerhaven Kam. O. Albrecht einen warmen Nachruf. Mit ihnen sind zwei treue Kameraden, die sich um das Kriegervereinswesen große Verdienste erworben haben, von uns gegangen. — An einem der nächsten Sonntage findet auf den Schießständen an der Wollmershauser Straße im Rahmen des Winterschießens ein großes Opferschießen statt, woran die Kameraden sich recht zahlreich beteiligen wollen. Nach Bekanntgabe der Eingänge und Führeranordnungen war der offizielle Teil beendet. Anschließend verlieh es Kamerad Fr. Michaelis mit seinem außerordentlich interessanten Vortrag über „Der Rhein und seine Geschichte", die Anwesenden zu unterhalten.

Monatsversammlung der „Tutka". Kürzlich hielt die Tutka (deutsch-ungarische Kriegskameradschaft) im Bundeslokal ihre Märzzusammenkunft ab. Nachdem Bundesvorsitzender Bernh. Wurzer die Kameraden in herzlichen Worten begrüßt hatte, erfolgte durch Kamerad Heidemann die Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. Mit Bedauern wurde die Verlegung des anfänglich am kommenden Sonnabend stattfindenden Stiftungsfestes aufgenommen. Dieses Fest wird jedoch im Rahmen eines in Kürze erfolgenden Besuchs des Bevollmächtigten der ungarischen Regierung, Oberst a. D. von Farkas (Berlin), als Kameradschaftsabend nachgeholt. Anschließend gab Kamerad Wurzer einen Ueberblick über die Entstehung der ungarischen Kriegsgedenkmünze und der damit verbundenen Ehrung der ungarischen Kriegsteilnehmer. Der kurze Vortrag leitete über zu der Verteilung der vom ungarischen Reichsverweser Horthy gestifteten Kriegsauszeichnung an vier Kameraden. Der feierliche Akt klang mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und anschließend auf das ungarische Staatsoberhaupt aus. Damit war die Tagesordnung beendet. Im anschließenden ungezwungenen Teil des Abends erfreuten die Kameraden Wurzer und Hasselbach mit humoristischen Vorträgen. Gemeinsam gesungene Soldaten- und Kampflieder ließen die Erinnerung an frühere zusammen verlebte Stunden wieder auftauchen.

„Das volksdeutsche Bilderbuch" nannte sich das Programm des Unterhaltungsabends, den die DDA.-Gruppe der Mädchenschule Ritterhuder Straße für ihre Eltern und Freunde veranstaltete. Wie das Deutschtum der ganzen Welt in Volkstänzen, Zeichnung und Musik sich reich und mannigfaltig offenbart, zeigten zwei Kinder ihren Eltern, während sie den Bildern, die ihnen durchblätterten und jede Landschaft, wo Menschen unseres Blutes sitzen, zu Worte kommen ließen. Alle Einzelgruppen gaben ihr Bestes; hervorzuheben sind die frischen Trachtentänze der Künstlerin Anni und der nette Fünferchor. Als Solist verschönte Herr W. Balcke den Abend. Herr Voeding einsinnig begleitet. An der Ausschmückung der Turnhalle hatte sich auch die Knabenschule Ritterhuder Straße beteiligt. — Es wird gewünscht, daß soll einem Kinde die Teilnahme an der DDA.-Pfingstfahrt nach Königsberg ermöglichen.

Großes Kavalleristtreffen in Hamburg. In den Tagen vom 21. bis 23. Juni findet in Hamburg ein Treffen des Waffenringes der deutschen Kavallerie statt, an dem, wie bereits feststeht — nahezu 20 000 ehemalige Kavalleristen teilnehmen werden, darunter auch Generalfeldmarschall von Mackensen als der Husarengeneral des Weltkrieges. Im Rahmen des umfangreichen Festprogramms finden Reitervorführungen der Kavallerieschule Hannover und ein Festzug in den Vorkriegsuniformen der ehemaligen deutschen Kavalleriegeschwader statt. Das große Treffen bildet gleichzeitig den Auftakt zu der Hamburger Derby-Woche, die am 23. Juni beginnt und bis zum 30. Juni dauern wird.

DDA.-Elternabend in der Mädchenschule an der Ritterhuder Straße. Vor einigen Tagen veranstaltete die DDA.-Schulgruppe einen groß angelegten, volksdeutschen Heimabend für die Eltern. Die Leiterin der Gruppe, Fräulein Brakenhoff, hatte dem Abend den Rahmen eines Spiels gegeben: Zwei Kinder erzählten ihren Eltern von Leid und Freud unserer Deutschen in fremden Staaten. In bunter Folge wechselten Lieder und Gedichte und Tänze in farbenprächtigen Trachten miteinander ab. Herr Balke erntete mit drei Volksliedern, die er mit Klavierbegleitung sang, reichen Beifall.

Gewinnliste

der Preuß.-Südd.-Klassenlotterie

Am 6. März, dem 22. Ziehungstag, fielen folgende Gewinne:

Vormittagsziehung

4 Gewinne zu 10000 M. 72460 360967
2 Gewinne zu 5000 M. 41693 92360
10 Gewinne zu 3000 M. 118637 120997 269615
16 Gewinne zu 2000 M. 109657 143833 171565 181248 265003 335927 373861 393914
30 Gewinne zu 1000 M. 29515 64532 105431 106912 116737 118059 132713 159608 222397 225515 250118 297062 299636 336233 357431 359560 360768 363900 365769
102 Gewinne zu 500 M. 1710 14960 21216 24654 29212 41105 43940 46657 54069 75091 75167 77944 79619 104578 106407 107427 112744 113444 117597 118199 123056 128596 132161 145554 146552 149902 153294 191425 196860 196407 201167 202820 209934 232244 247179 254826 257360 263006 272558 280766 283341 292570 292841 301394 311894 331768 351342 359442 365609 374745 383533

Nachmittagsziehung

4 Gewinne zu 5000 M. 200682 212415 261992
8 Gewinne zu 3000 M. 38513 193704 237381 223561 245371 327866 329917 361277 378584 383578
28 Gewinne zu 1000 M. 30775 46215 56490 79089 134514 136394 160755 167495 260034 293224 305063 319164 340285 368295
66 Gewinne zu 500 M. 12750 15660 23918 52984 63601 66651 69426 73326 76031 78152 78740 84430 100643 104977 131697 146866 155634 168441 174025 184154 189610 196177 218406 227327 228319 250378 269584 303998 313941 316376 332759 352274 383677

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

43839 98470 149906 230733 259925 261346 305867 344903 358684 360050

Im Gewinnrade verblieben: 120 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 14 zu je 10000, 30 zu je 5000, 76 zu je 3000, 142 zu je 2000, 346 zu je 1000, 828 zu je 500, 3248 zu je 300 Mark.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 9. März 1935

Unerwünschte Betriebsformen:

Mehrstufigkeit und Einkaufsmacht

Die wahren Gründe der „Billigkeit" der Waren- und Kaufhäuser

J. B. D.: Das Ideal eines nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues ist es, in der notwendigen Weg zwischen Erzeugung und Verbrauch möglichst viele selbständige Existenzen einzuschalten, d. h. einen selbständigen Großhandel, — und — wo es möglich und erforderlich ist — Zwischenhandel und einen selbständigen Einzelhandel. Grundsätzlich wollen wir also nach Möglichkeit überall einstufige Betriebe. Das Waren- und Großkaufhaus, das Einheitspreisgeschäft, die Filialunternehmungen verschiedster Färbung usw. sind nun in der Regel aber mehrstufige Betriebe; bei den Filialbetrieben ist diese Tatsache allerdings nicht immer gegeben, viele, besonders die kleineren Unternehmungen, kaufen ihre Waren großenteils noch vom Importeur bzw. Großhandel.

Ausgesprochen mehrstufige Betriebe sind aber die Warenhäuser und die diesen vergleichbaren Betriebsformen der großen Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte und ähnliche. — Diese sind in der Regel in Händen einer großen Kapitalgesellschaft, die entweder eigene Erzeugungsstätten besitzt oder ihrerseits an solchen beteiligt ist. Sie schalten also — als Folge ihrer Großaufträge — den selbständigen Großhandel durch den „Direktbezug" aus. Bezeichnend für diese Struktur sind die bei einem westdeutschen Konzern kürzlich festgestellten Vertuschungsmanöver: ein Teil der bisherigen Vorstandsmitglieder schied aus und gründete eine neue „Firma", die aber weiter nichts war, als eine verschleierte Einkaufszentrale des Konzerns, die diesem Vorzugspreise und dgl. machte, die weit unter den Einkaufspreisen des Fachhandels liegen.

Damit ist ein weiterer Punkt für die Unerwünschtheit solcher Handels-Betriebsformen angeschnitten: Diese kapitalistischen Großbetriebe sind in der Lage, billigere Ware als der Fachhandel anzubieten, was ihnen gerade in den vergangenen Krisenjahren, d. h. in Zeiten sinkenden Einkommens, wesentliche Vorteile verschaffen mußte, wie sich aus nachstehender Uebersicht eindeutig ergibt:

Anteil an den gesamten Einzelhandelsumsätzen in Prozent

Jahr	Waren- und Kaufhäuser	Einheitspreisgeschäfte
1925	4,75	0,0
1928	—	0,3
1929	—	0,5
1930	6,7	0,9
1931	6,7	1,2
1932	7,0	1,4
1933	5,9	1,5
1. Halbjahr 1934	5,2	1,1

Die Frage aber, warum diese Betriebsformen billiger kalkulieren können, ist leicht zu beantworten: Erstens sie nun es vielfach viel billiger ein, als die Gewinnspanne des Großhandels ausmachen würde; dies ist aber keineswegs der bedeutendste Faktor. Vielmehr haben diese Großbetriebe einen mengenmäßig großen Umsatz in jeweils bestimmten Warengruppen, d. h. sie kaufen auch in ebenfalls großen Mengen ein.

Ein Großauftrag aber gibt dem, der ihn zu vergeben hat, immer eine Machtstellung gegenüber dem, der sich um ihn bewirbt.

Und diese „Einkaufsmacht" wird — wie Großhändler und Erzeuger nur allzu gut wissen — in 99 von hundert Fällen dazu mißbraucht, Vorzugspreise und einen über allem Durchschnitt liegenden Mengenrabatt, Skonto usw. zu verlangen. D. h. es kommt nicht selten vor, daß solche Großbetriebe Einkaufspreise für die gleiche Ware haben, die um 50 v. H. — wenn nicht mehr — unter denjenigen des kleinen, im treblichen Einzelhandels liegen, der naturgemäß als einzelner keine Einkaufsmacht verkörpert.

Beide zusammen, Mehrstufigkeit und Einkaufsmacht geben dem kapitalistischen Großbetrieb jene Vorzugsstellung, die volkswirtschaftlich als im höchsten Grade unerwünscht bezeichnet werden muß.

Es kann hier natürlich der Einwand erhoben werden, die Vorzugspreise seien nicht Ausdruck und des Angestellten, deren Einkommen immer noch gering ist, mit billigen Waren sei ein dringendes Bedürfnis, das nur durch derartige Preisverbilligungen erreicht werden könne, oder der kleinbürgerliche Einwand könne ja Einkaufsgenossenschaften gründen, um selbst an diesen Vergünstigungen teilzuhaben.

Dem ist auf der einen Seite aber entgegenzuhalten, daß — wenn die Kapitalgesellschaften keine Vorzugspreise gewähren, sondern den vollen Preis bezahlen — sich die Einnahmen der vorgelagerten Wirtschaftsstufen erhöhen, so daß diese entweder höhere Löhne zahlen, arbeitslose Volksgenossen einstellen oder allgemein ihre Preise senken könnten, was dann letzten Endes nur wieder dem Verbraucher zugute kommen würde. Auch durch die Beseitigung der Mehrstufigkeit könnte auf dem Wege über eine Umsatzsteigerung im Großhandel ein eventueller Preisabbau erreicht werden. Damit wäre — wenn man diesen Weg einschlägt — auch die Frage der Einkaufsgenossenschaften erledigt, denn diese stellen, wie wohl niemand abstreiten kann, in ihrer Endwirkung gleichfalls eine Ausschaltung des Großhandels dar.

Was der Nationalsozialismus erstrebt, ist nicht die Beseitigung der Großbetriebe schlech thin, sondern eine gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, denn nur dadurch wird das gewahrt, was letztendlich Ende für Ende gleichfalls eine Ausschaltung des Großhandels dar.

Was der Nationalsozialismus erstrebt, ist nicht die Beseitigung der Großbetriebe schlechthin, sondern eine gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, denn nur dadurch wird das gewahrt, was letztendlich Ende für Ende der Verbraucher Nutzen des Handelns ist: der Eigennutz. Das ordnende Prinzip bei alledem muß aber der Gemeinnutz sein, d. h. es soll jeder seine Kräfte und Leistungsfähigkeit zu eigenem Nutz und Frommen entfalten können, sofern es nicht den Notwendigkeiten und Erfordernissen der Volkswirtschaft widerspricht.

Alles aber muß sich von einer gleichen Startlinie aus vollziehen, es darf nicht sein, daß einzelne lediglich auf Grund ihrer großen Kapitalmacht Vorteile genießen und damit vor den anderen einen Vorsprung erhalten. Der ist häufig weder durch volkswirtschaftlichen Wert noch durch entsprechende Qualitätsleistungen gerechtfertigt ist.

Große Verkaufserfolge in Leipzig

Die Vermittlungsstelle des hanseatischen Exports verhilft zum Abschluß zahlreicher Auslandsgeschäfte

Leipzig, 8. März. In vielen Messehäusern hält der Geschäftsverkehr noch ziemlich lebhaft an. Manche Einkäufer verlegen grundsätzlich ihren Besuch der Messe auf die zweite Hälfte der Woche, um bei ihren Verhandlungen mit den Ausstellern nicht durch den großen Andrang gestört zu werden. So ist es auch am Freitag vielfach noch zu recht erfreulichen Abschlüssen gekommen, ganz besonders mit ausländischen Kunden, die sich, wie immer, bis zuletzt Zeit lassen. Allmählich werden auch ganz große Verkaufserfolge bekannt, so von einer kleinen Schreibmaschine zu 55 RM und einer kleinen Rechenmaschine, die man in der Aktentasche mitnehmen kann. Davon haben manche Länder tausende von Stück gekauft. Die Vermittlungsstellen

des hanseatischen Exporthandels,

des Großhandels und des Leipziger Meßamts berichten, daß sie während der Messe sehr stark in Anspruch genommen worden sind, und daß sie durch Kompensationsgeschäfte zur Realisierung vieler Auslandsgeschäfte mitgeholfen haben. Damit erweist sich diese Verbindung zwischen Exportindustrie und Exporthandel als eine sehr praktische und zukunftsreiche Einrichtung um unsere Ausfuhr wieder in Gang zu bringen.

Auf der großen Technischen Messe dauert der Besuch noch unvermindert an. Ueberall wird an den Ständen lebhaft gehandelt. Auch über direkte Käufe von Maschinen wird vielfach berichtet, was auf der Technischen Messe eigentlich nicht die Regel ist, da es sich meist um ganze Maschinensätze handelt, über deren Anschaffung sich der Chef mit seinen Beratern erst daheim besprechen muß. Auf dieser Messe sind aber zahlreiche Maschinen sozusagen über die Kette verkauft worden. Besonders zahlreiche Käufe hat Jugoslawien getätigt. Auffallend das große Interesse Englands, Frankreichs, Italiens und auch des Ostens für deutsche Präzisionsmaschinen. Unter den ausländischen Fachleuten herrscht nur eine Stimme der Anerkennung der deutschen Maschinenleistung. Wie zeitgemäß die gutbeschickte Sonderschau des Gießereiwesens ist, zeigt die gießereitechnische Tagung die eine unerwartet große Anzahl von Fachleuten nach Leipzig geführt hat. Auch die betriebstechnische Tagung hatte einen fast erdrückenden Besuch. Ganz allgemein hört man auf der Technischen Messe die Auffassung, daß die Umsätze und Bestellungen und die Anknüpfung neuer Beziehungen zur ausländischen Kundschaft schon heute an die Umsätze der Technischen Messe vor dem Einsetzen der weltwirtschaftlichen Krise heranreichen.

Deutschland verläßt die Leningrader Rauchwarenauktion

Moskau, 8. März. Wie wir aus Moskau erfahren, haben die deutschen Einkäufer, die zur 8. Rauchwaren-Auktion nach Leningrad gekommen sind, am Donnerstag zum Teil Leningrad wieder verlassen, da sie keine Möglichkeit zum Einkauf sehen.

*

Die Russen verlangen, daß sie, soweit die Zahlungen in Reichsmark erfolgen, die Reichsmark-Beträge zur freien Verfügung erhalten, während Deutschland verlangt, daß die neu zu zahlenden Reichsmark-Beträge auch zum Ausgleich für neue Lieferungen von Deutschland an Rußland dienen und das die alten Verbindlichkeiten Rußlands aus früheren deutschen Lieferungen entweder durch Devisen oder durch Gold ausgeglichen werden.

Sollten die Russen auf ihrem Standpunkt beharren, so wird es nicht möglich sein, den Konsortialvertrag mit den Russen, der am 31. März abläuft und bekanntlich die Lieferung von russischen Rauchwaren im Werte von 10 Mill. RM vorsieht, bereits auf der Leningrader-Rauchwarenauktion, so wie es geplant war, zu ratifizieren. Wie wichtig der Anteil der deutschen Einkäufer an der Auktion ist, geht daraus hervor, daß der größte Teil des Fellangebots zurückgezogen werden mußte, weil durch den Ausfall der deutschen Einkäufer die Limite nicht erreicht wurden.

Die Jahresleistung der Neubauern

Berlin, 8. März. Den in früheren Jahren angesetzten landwirtschaftlichen Siedlern war bisher durch Erlaß ihrer Leistungen für die Dauer von 2½ Jahren und durch beträchtliche Senkung der Jahresleistungen für 1934 aus ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage geholfen.

Trotz der hierdurch eingetretenen Besserung der wirtschaftlichen Lage hat sich der Minister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen entschlossen, den in der Zeit vom 1. 4. 24 bis 31. 12. 1933 angesetzten Siedlern auch noch für 1935 gewisse Erleichterungen zu gewähren, damit sich die Leistungsfähigkeit ihrer Höfe noch weiter steigern und von 1936 an ihren Verpflichtungen in vollem Umfange nachkommen können.

Keine Stabilisierung!

Eine Erklärung des englischen Schatzkanzlers zur Pfundbaisse

London, 8. März. Schatzkanzler Chamberlain hat im Unterhaus die Erklärung abgegeben, daß der Stabilisierungsfonds niemals vorsätzlich dazu gebraucht worden sei, um eine Hausse oder Baisse des Pfundes herbeizuführen, sondern lediglich, um geringfügigere Schwankungen auszugleichen. Der gegenwärtige Stand des Pfundes sei keineswegs beunruhigend. Unter den augenblicklichen Umständen sei es einfach ausgeschlossen, zum Goldstandard zurückzukehren.

Die Kennziffer der Großhandelspreise liegt mit 100,9 im Februar um 0,2 % unter dem Vormonat.

Neue Zusatzvereinbarung

zum deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen

Berlin, 8. März. In Berlin ist am 7. März eine neue Zusatzvereinbarung zu dem deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden. Die Vereinbarung regelt die Verzollung gewisser schweizerischer Waren bei der Einfuhr nach Deutschland. Gleichzeitig sind Vereinbarungen getroffen worden über die Erleichterung der Einfuhr deutscher Waren nach der Schweiz hinsichtlich der Kontingentierung und der Anwendbarkeit des Ausfuhrförderungsverfahrens.

*

Von zuständiger schweizerischer Seite wird hierüber wie folgt berichtet: Der Bundesrat hat in einer Sitzung von dem Ergebnis der in Berlin abgeschlossenen Verhandlungen mit der Reichsregierung Kenntnis genommen. Dieses Besprechungen bezogen sich zunächst auf eine Reihe von Einzelfragen, die in den früheren Verhandlungen zurückgestellt werden mußten. Es erfolgte eine Verständigung hinsichtlich der schweizerischen Wünsche wegen Ermäßigung gewisser deutscher Zölle für Chlorol-Erzeugnisse, Seidenbeuteltuch, Hutgeflechte und einzelne Artikel auf dem Gebiete der Maschinenindustrie.

Schweizerischerseits wurde dagegen die schon in früheren Verhandlungen in Aussicht gestellte Erhöhung zahlreicher Kontingente bereitwilligst gestanden. Des weiteren konnten gewisse Schwierigkeiten, die sich für die Ausfuhr schweizerischer Waren nach Deutschland infolge Ueberschreitung ursprünglich vorgesehener Mengen ergeben hatten, wenigstens provisorisch beseitigt werden. Es handelt sich hierbei vor allem um die Ausfuhr schweizerischer Uhren nach Deutschland, für die das Ostergeschäft in erträglicher Weise geregelt werden konnte. Die Verhandlungen bezogen sich ferner auf verschiedene Einzelfragen auf dem Gebiete des Verrechnungswesens.

Dividenden und Abschlüsse

Leipziger Baumwollspinnerei

Leipzig, 8. März. Bei der Leipziger Baumwollspinnerei, Leipzig-Lindenau, war im Geschäftsjahr 1934 die gesamte Erzeugung um rund 15 % und der Umsatz wertmäßig um rund 30 % höher als im Vorjahr. Die außergewöhnlich starke Nachfrage nach Baumwollgarnen konnte in der ersten Hälfte des Berichtsjahres nur unter Einsatz aller Produktionsmöglichkeiten und durch Verkauf der bedeutenden Garnvorräte befriedigt werden. Die Nachfrage nach Vistra-Gespinsten konnte nicht befriedigt werden. — Die Gefolgschaft stieg auf 2077 Arbeitskräfte gegen 1885 im Vorjahr. Die Bilanz der Gesellschaft, die bekanntlich eine von 4 auf 6 % erhöhte Dividende zur Ausschüttung vorschlägt, zeigt infolge der Garnverkäufe eine weitgehende Verflüssigung. Vorräte betragen nur noch 0,96 gegen 1,19 Mill. RM. Barmittel, flüssige Mittel 1,39 gegen 0,08 Mill. RM. Forderungen stellen sich auf 1,65 gegen 2,06 und Verbindlichkeiten auf 2,64 gegen 2,99 Mill. RM. Ueber die Aussichten im neuen Jahr äußert sich der Bericht zuversichtlich.

Neue Baumwollen-Spinnerei Bayreuth

Bayreuth, 8. März. Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1934 der neuen Baumwollen-Spinnerei Bayreuth beträgt nach Abschreibungen von 596 000 (333 000) RM auf Anlagen und einschließlich des Gewinnvortrages 278 679 (206 800) RM. Die o. HV. beschloß, 6 (5) % Dividende auf die Stammaktien und 8 (7) % Dividende auf die Vorzugsaktien auszuschütten. 55 000 (20 000) RM werden für Gratifikationen und gemeinnützige Zwecke verwendet. Außerdem wurden 26 000 (15 000) RM dem Arbeiterunterstützungsfonds überwiesen.

Gruschwitz-Textilwerke AG., Neusalz

Berlin, 8. März. Die Gesellschaft berichtet über das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1933/34, daß das Inlandsgeschäft sich infolge der erhöhten Aufnahmefähigkeit des Markts erfreulich weiter entwickelte. Das Ausfuhrgeschäft konnte fast auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Die Beschränkung der Arbeitszeit in den Abteilungen Baumwolle und Sisal brachte vor allem in der Baumwollzwirnerei Lieferungsverzögerungen mit sich, die zum Teil heute noch fortbestehen.

Es konnten 300 Arbeitsplätze neugeschaffen werden, zu denen im laufenden Geschäftsjahr noch weitere 150 hinzugekommen sind. Der Gewinn beträgt einschließlich 106 083 (107 900) RM Vortrag 788 530 (639 789) RM. Der o. HV. wird vorgeschlagen, eine Dividende von 6½ (6) % auf 10,88 Mill. RM Stammaktien und eine Dividende von 6 (4½) % auf 60 000 RM Vorzugsaktien zu verteilen — wobei zu berücksichtigen daß das vorjährige Geschäftsjahr nur 9 Monate umfaßte. Vorgetragen werden 108 471 (108 089) RM.

Ueberlandwerke und Straßenbahn Hannover AG. In der Aufsichtsratssitzung der zum Konzern der Preußischen Elektrizitäts AG., Berlin, gehörenden Gesellschaft wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1934 eine Dividende von 6 % wie im Vorjahre zu verteilen. Die o. HV. findet am 29. März in Hannover statt.

Spinnstoffe

Bremen, 8. März. **Amerikanische Baumwolle** miggling Universal Standard, 28 mm staple, Foko 14.53 (14.54).

Bremen	März	Mai	Mai neu	Juli	Juli neu	Okt.
Vor. Schluß	13.78/70	13.99/98	13.96/96	14.23/21	14.24/21	14.38/36
Eröffnung	13.80/74	14.00/98	14.00/96	14.23/22	14.26/25	14.40/41
12.30 Uhr.	13.83/75	14.01/98	14.01/98	14.20/24	14.27/.5	14.41/40
16.30 „	13.88/73	13.99/95	13.99/95	14.-/22	14.26/23	14.40/38
Heut. Schl.	13.83/73	13.97/94	13.97/94	14.24/23	14.26/25	14.40/38
Aufrech. ..	13.78/-	14.00/-	14.00/-	14.-/5-	14.26/-	14.41/-

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 13.78, 13.79, Mai 13.99, Juli (neu) 14.25, 14.26.

Von 12.30 Uhr bezahlt: Juli (neu) 14.26), Okt. 14.41.

Nachmittags bezahlt: März 13.75, Juli (neu) 14.25, Okt. 14.40, 14.39.

Hamburg, 8. März.

Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white	
rough Bremer Kl. 1	4.05
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.55
Loko: 12.45 (Vor, Notrp, 12.50 cents)	

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.20/-	12.31/-	12.38/-	12.25/26	12.33/-	12.36/-
Eröffnung	12.16/-	12.29/-	12.36/-	12.22/23	12.28/-	12.31/32
11.00 Uhr ..	12.17/-	12.30/-	12.36/-	12.22/23	12.28/-	12.31/32
Heut. Schl. .	12.18/-	12.28/29	12.35/-	12.18/-	12.24/-	12.28/-

New Orleans . . heutige Not. 12.50 | vorige Not. 12.50

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 700 | 4000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß kaum stetig 2 bis 8 Punkte niedriger.

Kaum stetig

Newyork, 8. März. Der Baumwollmarkt eröffnete kaum stetig. Verstimmend wirkten Abgaben per März im Zusammenhang mit der Andienung von 1200 Ballen. Das Ausland tätigte Abgaben in neuer Ernte. Käufe des Handels bewirkten später eine teilweise Erholung. Andererseits wirkten Glattstellungen der Baissiers und Abgaben des Platzes und von Neworleans preisdrückend. Das Gleiche gilt von der Ankündigung von Regenfällen im Westen von Texas und in Oklahoma. Später war der Markt nicht einheitlich. Neue Ernte neigte zur Schwäche, da verlautete, daß eine Bevorschussung der neuen nächsten Ernte nicht erfolgen werde, falls die Regierung ihre bisherigen Bestände weiter in Besitz halten sollte.

Antwerpen, 8. März **Kammzug**

	p.kg.belg.Fr. 8. 7.	p.lb.pence 8. 7.		p.kg.belg.Fr. 8. 7.	p.lb.pence 8. 7.
März	21,25	21,25	Aug.	22,00	21,75
April	21,50	21,25	Sept.	22,25	22,00
Mai	21,75	21,50	Okt.	22,50	22,25
Juni	21,75	21,50	Dez.	23,00	22,75
Juli	22,00	21,75	Jan.	23,25	23,00

Umsatz: 285000 lbs
Tendenz: ruhig ruhig

Getreide und Futtermittel

Bremen, 8. März (Eigenbericht). **Futtermittel.** In der letzten Berichtswoche hat die Nachfrage weiter nachgelassen. Nach den Getreide-Zuteilungen, wie Futterweizen, La-Plata-Mais und Roggen sind im Wirtschaftsbezirk Oldenburg Verteilungen in Sonnenblumenkuchen, Baumwollsaatkuchen und Reisfuttermehl erfolgt, wodurch die Knappheit z. T. aufgehoben wird. Durch diese nicht unwesentlichen Zuteilungen mußten die Preise der übrigen Futtermittel nachgeben, besonders für Mischfuttermittel, für die nur selten Käufer zu finden sind. In Mühlenabfällen hält die Knappheit unvermindert an.

Die Preisnotierungen für einen Zentner ab Bremer Lager lauten wie folgt: Futterweizen für Pferde 10.90 RM, Weizenkleie von rheinischen Mühlen 9.— RM, Gerstenmischkleie 10.— RM, Erbsenfuttermehl, Kornigsberger 11.20 RM, Chinabohnen, grün, einschl. Sack 11.20 RM, Türkische Ackerbohnen, lose 11.40 RM, Kartoffelflocken einschl. Sack 19.40 RM, Kartoffelpülpe einschl. Sack 8.20 RM, Futterzucker mit 3 Pct. Fleischmehl 8.40 RM, Deutsches Dorschmehl 58/66 Pct. 12.— RM, Haferfutterflocken, verbandlich 14.35 RM, Gerstenfuttermehl, verbandlich 9.60 RM, Gerstengrütze mit Gerstenfuttermehl verbandlich 12.50 RM., Hirse, geschält, mit Futterzusatz der Kleie 9.50 RM, Futterknochenmehl, entleimt 5.50 RM, Phosphors. Futterkalk 36/42 7.50 RM., Kohlens. Futterkalk 1.60 RM., Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 8. März. Die Umsätze am hiesigen Markt werden durch die Verteilung des Roggen-Roggens in den benachbarten Gebieten beeinträchtigt. Brotgetreide ist weiter reichlich angeboten, die Nachfrage ist unbedeutend. Hafer und Gerste nicht im Markt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg per hl 200/½ plus Zuschlag, do. Sachs-Magdeburg, Basis 76/77 kg per hl 212 und Zuschläge, Lauenburger-Mecklenbürger-Holsteininer 76/77 kg per hl 209—210; ausländischer Manitoba 1 hard 93—94, Manitoba 1 91—92; Roggen, inländischer: Altmärkischer 171, Mecklenburger 171, Lauenburger-Holsteiner 168 bis 171. Roggenausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung März 100 B.

Berlin, 8. März. Der Handel im Getreideverkehr bleibt nach wie vor gering. Die Wetterlage läßt eine Wiederaufnahme der Feldarbeiten kaum zu, so daß eine Verringerung der Zufuhren von Weizen und Roggen nicht zu verzeichnen ist. Andererseits sind die Mühlen noch für längere Zeit versorgt und bekunden daher auch zur späteren Lieferung nur vereinzelt Kauflust. Weizen in hochwertigen Qualitäten zur Juni-Verladung findet einige Beachtung. Am Mehlmarkte erfolgen nur kleine Bedarfskäufe, Abschlüsse zur späteren Lieferung werden kaum benannt. In deutschem Hafer sind die Zufuhren nach wie vor gering, der Ausweis der Berliner Bestände zeigt aber, daß der Versorgung im Augenblick weniger schwierig ist. Futtergerste fehlt weiter am Markte, Futter- und Industriegerste bleibt der Handel unentwickelt. Für Roggenschrote hat sich die Nachfrage nicht gebessert.

Newyork, 8. März.		Mais, loco	97½	Getrf. Engl.	1/6-2/6
Weizen, Rt.	107½	Weizenl. n.	6,50	Kontin.	5—7
Hartw.	115½	Schwe	6,80		

Chicago, 8. 5.		Mais	stetig	Juli	48⅞
Gerste	stetig	Mai	52	Sept.	49½
Weizen	stetig	Juli	78	Roggen	stetig
Mai	96⅞—⅛	Sept.	79⅞	Mai	69⅞
Juli	90⅞—⅞	Hafer	stetig	Juli	63⅞
Sept.	90⅞—⅞	Mai	49	Sept.	64⅞

Obst und Gemüse

Allgemeine Geschäftslage mittelmäßig

Bremen, 8. März. (Eigenbericht). **Obstmarkt.** In dem Geschäft mit Wirtsobst hielten bemerkenswerte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Ebenfalls waren amerikanische Aepfel weiter gefragt, die Preise blieben unverändert. Spanische Apfelsinen hatten mittleren Umsatz. Für mittlere Ware wurden niedrige Preise bezahlt, während Qualitätsware teurer war. Auch Jaffa-Apfelsinen gaben im Preise nach und fanden geringen Absatz. Bananen waren vernachlässigt. Zitronen unverändert. — **Gemüsemarkt:** In Blumenkohl werden die Zufuhren kleiner, die Preise fest, der Absatz flott. In Rosenkohl ist der Absatz langsam. In Wirsingkohl ist das Geschäft nur klein, die Preise sind gedrückt. In Weißkohl sind die Preise leicht nachgeboten, das Geschäft ruhig. In Rotkohl sind die Preise mehr anziehend, die Zufuhren klein, der Absatz ist flott. In Sellerie gab es wenig Zufuhren, die Preise waren fest. In Steckrüben fand nur gute Ware Beachtung, geringe Ware wurde stark vernachlässigt. Möhren desgleichen. In Tomaten waren sehr große Zufuhren, die Preise waren stark nachgebend, der Absatz war sehr flott. Grünkohl fand infolge des Frostwetters gute Aufnahme. Porree desgleichen, die Preise waren anziehend. In Zwiebeln war das Geschäft ruhig. An frischer Ware wurde gehandelt: Salat, Rharbarber, Radieschen, Treibhaugurken, die von Wiesmoor kommen (letztere sind aber noch sehr hoch im Preise).

Viehmärkte

Delmenhorst, 8. März. **Schweinemarkt.** Auftrieb 937 Tiere. Preise: Ferkel 6—7 Wochen alt 13—15 RM, 8—9 Wochen 16—18 RM, nach Gewicht kosteten das Pfund 0,55—0,65 RM. Ausgesuchte Tiere wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Handel: flott, alles verkauft.

Hamburg, 8. März. Auftrieb: 3981 Schweine. Marktverlauf: mittel. Preise: Schweine: a2) 49 bis 50, b) 46—48, c) 44—46, d) 40—44, Sauen: g1) 44 bis 45, g2) 38—43.

Berlin, 8. März. Die Auslieferungen von Schlachtvieh zum heutigen Viehmarkt waren trotz etwas besseren Fleischabsatzes in allen Viehgattungen ausreichend. Der Handel verlief bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen und Schweinen mußten die Preise billigen in allen Gattungen ziemlich unverändert.

Auftrieb: 2973 Rinder, darunter 760 Ochsen, 560 Bullen, 1653 Kühe, Färsen, Fresser, 50 Auslands-Rinder direkt zugeführt, 3854 Kälber, 4186 Schafe (Lämmer und Hammel), 60 Schafe direkt zugeführt, 12 964 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber: ziemlich glatt, Schafe glatt, 10 Stück Hahlbämmer über Notiz. Schweine: mittelmäßig. — Preise: Ochsen: a1) und a2) 46—41, b) 36—39, c) 30—35, d) 25 bis 29, Bullen: a) 35—36, b) 32—34, c) 29—31, d) 25 bis 27, Kühe: a) 33—34, b) 26—31, c) 20—25, d) 13—19, Färsen: a) 37, b) 31—35, c) 25—30, d) 22—24, Fresser: 26—35, Kälber: Doppelender bester Mast 70—80, andere Kälber: a) 46—52, b) 40—45, c) 28—38, d) 18—25, Lämmer und Hammel: a1) 44—45, b1) 41—43, c) 38—40, d) 28—37, Schafe: e) 35—37, f) 25—35, g) 24—32, Schweine: a1) 56, a2) 48, b) 46—48, c) 44—46, d) 41—44, e)37—40, Sauen: g1) 45—46, g2) 40—44.

Chicago, 8. 3. **Schweine.**

leichte ndr.	9.20	schwere nd.	9.50
höchste	9.50	höchst.	9.65

Zufuhren	11000		
B. West.	46000		

Butter

Berlin, 8. März. Notierungen Markenbutter 130, Deutsche Feine Molkereibutter 127, Deutsche Molkereibutter 123, Deutsche Landbutter 118, Deutsche Kochbutter 110 RM. per 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Oele und Fette

Bremen, 8. März. Inlandsmarkt unverändert ruhig. Zuteilungen eng begrenzt. Preise nominell. Auslandsmarkt: Preise ruhiger. Tendenz: ruhig. — **Erdnuß- und Cottonöl:** außer Markt. — **Leinöl:** Kaufinteresse gebessert, geringes Angebot. — **Palmkern- und Kokosöl:** Kleine Vorräte. Ausland meldet Sojaöl und Kokosöl gut gefragt. — **Rizinusöl:** Gutes Bedarfsgeschäft, unverändert Preise. — **Rizinusbohnen** etwas fester. — **Palmöl:** Lokopartien gesucht; Liverpoolmarkt weiter fest. Markt: Tendenz ruhig. — **Rüböl:** Anziehend und knapper. — **Rindertalg:** La Plata steigend. Europäische Märkte kleine Umsätze. Preise fest. — **Spezie-Hinderfett:** Genügendes Angebot. Stimmung unverändert. — **Techn. Schweinefett:** Holland-Käufe aus dänischen Märkten. Ausland plante Abladungen nach Deutschland. — **Schweineschmalz:** Nordamerika flauer. Deutsche Preise unverändert. (Stöber).

Seefische

Am 8. März landeten im Wesermünder Fischereihafen 2 Dampfer von Island 320 100 Pfund, meist Kabeljau und Gelbarsch. Die Auktionspreise erfuhren für alle Sorten weitere Rückgänge. Preise: Island: Kabeljau I 2¼—2½, II 2¼—6¼, Seelachs 5½ bis 6¼, Goldbarsch 7¼—11½.

Kolonialwaren

Gewürze: Bei ruhigem Geschäft nannte man für alle Gewürzsorten unveränderte Preise.

Getrocknete Früchte: Ruhig, unverändert.

Hülsenfrüchte: Abgesehen von Chile-Linsen, die zu unveränderten Preisen weiter stärkere Beachtung fanden, blieb der Markt ruhig. Preise unverändert.

Reis: Markt und Preislage unverändert.

Rohkakao: Der Markt ist kaum stetig. Accra g. f. fauq Hauptpreise Febr./März-Abladung 23/6 sh cif, Lagos faq Hauptpreise Febr./März-Abladung 22/— cif, Sup Thome auf Approbation prompte Abladung 25/9 sh cif, Sup Bahia März/April-Abladung monatlich etwa 24/6 sh c. u. fr., Plantation Trinidad, erste Marken, neue Ernte, März/April-Abladung 25/— sh c. u. fr., Sup Sommer Arriba loko je nach Qualität 49—50 RM.

— Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Fettwaren: fest. Preise unverändert.

Chicago, 8. 3. **Schmalz.**

Tendenz:	stetig	Juli	13,55	Oktober	—
Mai	13,45	Sept.	13,55	Dezember	—

Newyork, 8. 3.

Oele und Fette		März	11,37	Savannah	51,25
Schmalz	14,35	Mai	11,58	Petr. SYWC.	16,25
Talg, extr.	6⅞	Juli	11,70	St. W. T.	12,25
Bu'ssatöl I.	—	September.	11,78	Mid. Co.	0,94
		Terpentin	56,25	P. Rohöl	1,973-2,02

Newyork, 8. 3. **Kakao.** stetig

März	4,79	Juli	5,01	Dezember	5,27
Mai	4,89	Sept.	5,11	Januar	5,37

Kaffee

Bremen, 8. März. Infolge der großen Unsicherheit, die auch heute wieder im Markte herrschte, blieb die Stimmung lustlos bei sehr ruhigem Inlandsgeschäft.

Hamburg, 8. März. **Brasilkaffee:** Marktlage weiter ruhig. Preise unverändert. — **Gewaschener Kaffee:** Regelmäßige Bedarfsnachfrage zu festen Preisen.

Hamburger Kaffeetermimbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto.

Tendenz	stetig	Dezember	5,45	Juli	5,55 n
Santos	⅞/½	Januar	—	Sept.	5,65 n
März	8,77 n	Tagesums.	2000	Dezember	5,75
Mai	8,22 n	Kaffee Rio	7,63	Januar	—
Juli	8,55 n	März	5,29 n	Tagesums.	9000
Sept.	8,45	Mai	5,42		

Zucker

Magdeburg, 8. März. **Zucker.** Gemahl. Melis März 31,85, 31,20, 31,95. Tendenz: ruhig.

Newyork, 8. 3. **Konzucker.** willig

März	2,06/07	Juli	2,17	Dezember	2,23
Mai	2,11/12	Sept.	2,22	Januar	2,19/20

*) Geld- und Briefnotierungen

Newyork, 8. März. (Neuer Kontrakt.) März 2,05 G., 2,06 B., Mai 2,10 G., 2,11 B., Juli 2,16 G., 2,17 B., Sept. 2,21 G., 2,22 B. Dez. 2,27 G., 2,28 B. Jan. 2,18 G., 2,20 B.

Metalle

Kupfer (per Tonne)	£	**London**, 8. März.
Tendenz stetig		**Aluminium (p. To.)**
Standard per Kasse	28½/sa—½	**Inland*** 100
do. 3 Monate	28⅝/sa—⅞	**Ausland***
do. Sett. Preis	28⅞	**Antimon Regulus**
Electrolyt — best selected	31½/sa—½